

Johannes Albertini

Ein Walliser Priester zur Zeit der Reformation

Gerda ALTPETER RAPPAPORT, Dr. theol.

Mario Possa zitiert und interpretiert in seiner Dissertation¹ einige Abschnitte aus dem Brief des Johannes Albertini an «ein wisen radt der loblichen stadt Beren»². Altstaatsarchivar Dr. Bernard Truffer wies mich auf drei weitere Schriften Albertinis hin, die sich in der Kantonsbibliothek Sitten befinden³. Mein Dank gilt ihm für seine Begleitung und Korrektur des vorliegenden Artikels. Desgleichen danke ich meiner Schwiegertochter Bettina Altpeter Wolski, die die Entzifferung und Übersetzung der lateinischen Schriften besorgte, mich auch hinwies auf die zweite, deutsche Schrift Albertinis⁴.

Seit dem 15. Jahrhundert entstand in Europa neben dem Adel und den Bauern eine dritte gesellschaftliche Schicht, das Bürgertum. Der Bürger fühlte sich in der Stadt frei, lernte lesen und schreiben, Latein und andere Sprachen, und beteiligte sich an der Regierung des Landes.

Im Wallis gab es Priester und Bürger, die sich informierten in der Bibel, wie das tägliche, christliche Leben aussehen sollte. Unter ihnen wirkte ein Spitalpfarrer, Johannes Albertini⁵, der nach einer friedlichen Reformation suchte. Er beeinflusste mit seinen Gedanken nicht nur seine Gemeinden in Brig und Sitten, sondern auch andere Gemeinden und Bürger. Dies bezeugt u. a. Thomas Platter, wenn

¹Mario POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG 9 (1940), S. 1-216.

²Staatsarchiv Bern, A V 1439 // UP 70 Vr, 49. Johannes Albertini fordert Bern zu einer Reformation auf.

³Johannes ALBERTINI, *Ad orthodoxe fidei cultores. De ecclesiastica unione charitativa exhortatio*, Genf 1527; DERSELBE, *Libellus in quo ostenditur fides et intellectus Johannis Albertini*, Genf 1527; DERSELBE, *Uff das jar, so man zellet nach der geburt Christi unsers erlösers MCCCCXXXII*, Zürich 1532.

⁴Johannes ALBERTINI, *Zuo guot gemeyner tütscher nation*, Zürich 1531.

⁵Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949, S. 31 und 47; Françoise VANNOTTI, *L'hôpital de Sion à travers les siècles 1163-1987*, Sitten 1987, S. 121, dort allerdings «Jean Albertini 1513-1544».

er von einem Aufenthalt im Briger Bad am 12. 7. 1538 an Heinrich Bullinger schreibt: «Die dritte Kategorie von Leuten, jene, die die Macht nach dem Bischof ausüben, sind in der Hauptsache dem Evangelium gewogen; ihre Zahl ist recht gross. ... Jene guten Leute hüten sich vor Aufruhr, gehen mit den anderen zum Gottesdienst und sagen immer, das Urteil Gottes sei zu erwarten, er werde den Weg zeigen, damit die Sache gelinge.»⁶ Auch die späteren Generationen, die dann «Neugläubige» genannt wurden, obwohl sie nichts anderes im Sinn hatten, als den alten, christlichen Glauben wiederherzustellen, der durch verschiedene Traditionen verkommen war, suchten eine Reformation ohne Krieg. 1577, also etwa 50 Jahre nach dem Wirken Albertinis, schrieben diese Menschen an die oberen Zenden: «Wir wollen den Bischof und die ganze Geistlichkeit ehren, und auch mit Euch im Frieden leben.»⁷

Es ging ihnen also, wie Albertini, in erster Linie um eine Veränderung friedlicher Art. Sie wollten auf keinen Fall - wie in Deutschland oder in Zürich - einen Krieg. Sie wollten der Wahrheit ohne Waffen, allein durch Überzeugung, zur Wirksamkeit verhelfen. Die Gemeinde in Leuk schreibt 1595 an Johannes von Riedmatten, Vetter des Bischofs Hildebrand von Riedmatten: «Sie seien fest entschlossen, ihre Versammlungen fortzusetzen ... gemäss der Confession der vier Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen; sie wollen das Abendmahl in aller Stille geniessen, die Kinder im Lande taufen lassen, damit kein Aufruhr entstehe; aber unter der gewöhnlichen Protestation. Diese Punkte wollen sie verteidigen ohne Aufruhr.»⁸ Ebenso friedlich erklären die Sittener 1603: «Sie seien Katholiken, und wollen es bleiben, und aus der hl. Schrift sich eines Bessern belehren lassen, wenn sie daraus eines Irrthums überführt werden sollten.»⁹ Dieser friedliche Versuch einer Reformation scheiterte endgültig 1670, als auch die letzten «Neugläubigen» das Wallis verlassen mussten oder versuchten, nach aussen katholisch, nach innen reformiert zu sein.

A. Das Wallis zur Zeit Johannes Albertinis

1. Die Reformation

Im 16. Jahrhundert entstand in Europa eine Bewegung, die als Reformation bezeichnet wurde. «Im Humanismus, der vor allem im Bürgertum eine Stätte hatte, wurde die Losung einer Rückkehr zur einfachen Theologie Christi ausgegeben und die Zeitfrömmigkeit von der Bibel her kritisiert.»¹⁰ Während in Deutschland durch Martin Luther diese Bewegung angeführt wurde, waren es in Zürich Ulrich Zwingli und in Genf Jean Calvin. Jeder ging von einem bestimmten Problem aus, das sie als Pfarrer und Seelsorger betraf. Bei Luther war es der Ablasshandel, bei

⁶Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 62, fol. 449 recto - fol. 550 verso. Brief Platters vom 12. 7. 1538 an Bullinger.

⁷Sigismund FURRER, *Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis, Bd. 1: Geschichte von Wallis*, Sitten 1850, S. 300.

⁸Ibid., S. 303.

⁹Ibid., S. 303.

¹⁰Fritz BLANKE, *Reformation*, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen 1926-1932, Bd. 4, S. 1772.

Zwingli das Soldwesen, bei Calvin die Frage einer guten Kirchenorganisation und die Prädestinationslehre, die Frage also, ob Gott einen Menschen zum Guten oder zum Bösen bestimmt.

In anderen Gebieten gab es keine so bestimmende Person wie in Wittenberg, Zürich oder Genf. Dort setzten sich die Pfarrer und Bürger zusammen und lasen in der Bibel. Sie verglichen dann ihre kirchliche Gegenwart mit dem, was dort stand. Sie lasen auch die Schriften der grossen Reformatoren, aber sie bildeten sich ihre eigenen Vorstellungen von dem, was Reformation bedeutet.

Furrer beschreibt die Situation in der Schweiz und später im Wallis: «Im Jahre 1523 wagt Frankreich wieder einen Versuch auf Mailand, wirbt 8000 Eidgenossen, 2000 Bündner und 2000 Walliser. Diese (12000) werden 1524 an den Ufern der Sesia bis an 4000 aufgerieben, die durch das Augstthal zurückkehren. Ungesäumt wirbt der König ein neues eidgenössisches Heer an, und erobert Mailand. Sodann belagert er (1525) Pavia, leidet aber eine gänzliche Niederlage, wird gefangen, und verliert Mailand für immer. Von Seite der Eidgenossen waren 3000 Tode und 4000 Gefangene. Mailand gibt der Kaiser, nach dem Tode Sforza's, seinem Sohn Philipp.

Die Streifzüge entvölkerten das Land, füllten es mit fremdem Gesindel und grosser Sittenlosigkeit an. Der Kriegsdienst wurde ein Handwerk. In mehrern Ländern der Eidgenossenschaft veranlassen in dieser Zeit die Umtriebe der Partheien heftige Gährungen; aber nirgends kam es so weit, wie im Wallis, und wegen Walliser, durch die Entzweiung nämlich des Matthäus Schiner und des Georg Supersaxo.

Dass der Cardinal und Georg Supersaxo nicht mehr gute Freunde waren, seitdem sie zwei Herren dienten, ist begreiflich; aber dass die gegenseitige Verfolgung so weit gehen konnte, wie sie zwischen diesen zwei mächtigen Partheien gekommen ist, gränzt ans Unbegreifliche.»¹¹

Matthäus Schiner war 1499-1522 Bischof von Sitten. «Geboren um 1465 in Mühlebach bei Ernen im Goms. Sein Vater Peter, ein Bruder von Bischof Nikolaus Schiner, ist ein nicht unbemittelter Bauer und Zimmermann. ... Neben Matthäus sind noch drei Söhne, Kaspar, Peter und Johann, und eine Tochter bekannt. ... Er ist bereits seit 1492 als Kanzler Georg Supersaxos nachgewiesen.»¹²

Georg Supersaxo war der uneheliche Sohn des Bischofs Walter Supersaxo¹³. Er wollte nicht wie sein Vater den geistlichen Stand wählen, sondern wurde Söldnerführer. Als solcher erwarb er sich grossen Reichtum. Mit seiner Ehefrau Margaretha Lener zeugte er 23 Kinder. An der Wallfahrtskirche in Brig-Glis liess er die Annakapelle anbauen mit der «Goldenen Pforte». Auf dem Altar liess er die heilige

¹¹ Sigismund FURRER, *Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis*, Bd. 1: *Geschichte von Wallis*, Sitten 1850, S. 254ff.

¹² Bernard TRUFFER, *Bischöfe: Von 1203-1522*, in: *Helvetia Sacra* I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, Basel 2001, S. 230.

¹³ Hans Anton VON ROTEN, *Die Landeshauptmänner von Wallis 1388-1789*, in: BWG 23 (1991), S. 56.

Familie darstellen und auf der Rückseite der Altarflügel sich selbst mit seiner Frau und ihren 23 Kindern. Er half Matthäus Schiner zunächst bei dessen Unternehmungen als bischöflicher Sekretär und dann ab 1499 als Bischof.

Nun war der Bischof nicht nur geistliches, sondern auch weltliches Oberhaupt im Wallis. Er hatte für Ruhe und Ordnung zu sorgen, also auch gerichtliche und politische Aufgaben zu erfüllen. Schon «in den ersten Jahren seines Episkopats wird Schiner mehr und mehr von der päpstlichen und europäischen Politik in Anspruch genommen»¹⁴.

1509 kam es zum Zerwürfnis zwischen den beiden. Georg Supersaxo hielt es mit dem französischen König, der sich mit den Türken verbündet hatte, um gegen den Kaiser vorzugehen. Frankreich besass vorübergehend Mailand und grenzte damit direkt an das Wallis. Es stärkte die Gemeindefreiheit im Land und unterstützte die Demokratisierung, d.h. die Bedeutung des Landrates als Legislative. Der König gab jährlich hohe Pensionen an den Landrat, um die Erlaubnis zu erhalten, im Wallis Söldner anzuwerben. Mit diesem Geld wurde die Verwaltung, d.h. der Landrat und die Zenden, bezahlt.

1510 liess Schiner Supersaxo durch den Landeshauptmann Johannes Walker von Mörel verurteilen¹⁵. Georg Supersaxo floh, wurde in Freiburg eingekerkert, konnte aber durch Bestechung der Wächter entfliehen. 1514 wurde Supersaxo in der Engelsburg gefangengesetzt. Er kam erst nach längerer Zeit wieder frei, denn der Papst erkannte, dass es nur die Feindschaft gegen Schiner war, die zu dieser Massnahme geführt hatte, nicht aber ein Verschulden gegen die Kirche.

1515 standen sich Georg Supersaxo und Matthäus Schiner bei Marignano gegenüber. Tausende Soldaten starben auf dem Schlachtfeld. Es waren auf beiden Seiten Schweizer und Walliser. Zwingli betreute als Seelsorger die Söldner auf der kaiserlich-päpstlichen Seite. Er entsetzte sich zutiefst ob des Gemetzels, daher stammt sein Kampf gegen das Soldwesen. Später ergab sich daraus die Reformation in Zürich.

Schiner verfolgte dann alle Anhänger des Supersaxo. Er liess aber nicht nur diese, sondern das ganze Wallis im November 1519 vom Papst exkommunizieren. Es durften keine Messen mehr gelesen und keine Gottesdienste abgehalten werden. Die Walliser empfanden dieses Vorgehen ihres Bischofs als untragbar. Manche wurden bald wieder vom Bann gelöst. So erhielt der Domdekan Peter Allet, ein Anhänger Schiners, vom Propst von Zürich im Januar 1520 die Gewalt, den Bann gegen einige namentlich genannte Leuker aufzuheben¹⁶. Georg Supersaxo und Simon Inalbon setzten sich in Rom beim Papst im gleichen Sinne ein, allerdings für das ganze Wallis, nicht nur für die Anhänger Schiners.

¹⁴ Bernard TRUFFER, *Bischöfe: Von 1203-1522*, in: *Helvetia sacra* I/5, S. 233.

¹⁵ Hans Anton VON ROTEN, *Die Landeshauptmänner von Wallis 1388-1798*, in: BGW 23 (1991), S. 106.

¹⁶ Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahr 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949, S. 4.

«Der Machtkampf nahm zeitweise bürgerkriegsähnliche Formen an und wurde beiderseits mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgetragen. ... Das Wallis kam erst nach Schiners Tod und Supersaxos Vertreibung wieder zur Ruhe.»¹⁷ Furrer erklärt darum, dass die Reformation im Wallis als eine Verbesserung der unhaltbaren Zustände begriffen wurde¹⁸.

«Die Spannungen der Schinerzeit, welche Kirche und Staat in zwei Lager teilten, blieben vorerst bestehen. Mit Philipp de Platea gelangte 1522 ein Schinergegner auf den Bischofsstuhl, erst im Todesjahr Jörg Supersaxos 1529 mit Adrian (I.) von Riedmatten ein Schinerfreund. Danach flaute der Antagonismus rasch ab. ... Dazu kamen die aus dieser Zeit hinlänglich bekannten Missstände des religiösen Lebens bei Volk und Klerus.»¹⁹

So schreibt Joller von einem Brief des Bischofs Philipp Am-Hengart an die Innerschweiz vom Neujahrstage 1528: «Da nun eine Reform des Glaubens (der Kirche) nothwendig sei, so bitte man die acht Orte freundlich und ernstlich, der eingetretenen Entzweiung wegen sich zu keinem «Aufruhr» bewegen zu lassen, sondern im alten christlichen Wesen zu verharren, wobei man auch handfest bleiben wolle und die allgemeine Reformation, die ohne Zweifel solche Zwietracht abstellen werde, zu erwarten. ... Entschieden dringt also Wallis auf eine durchgreifende Reform der Kirche, aber nimmermehr will es einen Umsturz der Kirche und ihrer Einrichtungen. Die nöthige Reform soll aber nicht von einzelnen Unberufenen, sondern von dem Papste und einem allgemeinen Kirchenrathe oder Concil vorgenommen werden». Er zitiert dann aus den Walliser Landratsabschieden von 1527, dass die Priester dazu angehalten werden sollen, sich zu bessern: «Item solche Priester, welche unziemlichen Wucher brauchent, armen Leuten zum Schaden; Nachts auf der Gasse mit Schwertern gefunden werden; auch vermeinten, von ihren eigenen Gütern keine gemeine Steuer noch Tellen schuldig zu sein. Es soll beraten werden, in welcher Gestalt man sie dazu weisen wolle, nach Inhalt der heiligen Gesetze zu leben und dem gemeinen Mann ein gutes Beispiel vorzutragen. Es wird auch angezogen, dass viele Priester, ganz unerfahren in der hl. Schrift, die Kanzel betreten.»²⁰

Fibicher schreibt in seinem Schulbuch zur Geschichte des Wallis, dass schon der Landrat 1528 zu dem Schluss kam, dass die drohende Glaubenspaltung «allein von den geistlichen geursachet sei»²¹.

Hier wird Reformation verstanden als eine Erneuerung des moralischen Verhaltens der Geistlichen und als ihre bessere theologische Ausbildung. An eine Veränderung der Dogmatik, der Sakramente und der Strukturen der römisch-katholischen Kirche wird nicht gedacht.

¹⁷ Bernard TRUFFER, *Geschichte III: Vom 13. Jahrhundert bis 1522*, in: Helvetia Sacra I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, Basel 2001, S. 72f.

¹⁸ Sigismund FURRER, *Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis, Bd. 1: Geschichte von Wallis*, Sitten 1850, S. 255ff.

¹⁹ Philipp KALBERMATTER, *Geschichte IV: Von 1522-1798*, in: Helvetia Sacra I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, Basel 2001, S. 79.

²⁰ Franz JOLLER, *Stellung der Landschaft Wallis zur sogenannten Reformation bis zum Ausgang der Kappeler Kriege*, in: BWG 1 (1895), S. 249f.

²¹ Arthur FIBICHER, *Walliser Geschichte*, Bd. 3.1, Sitten 1993, S. 41.



1. Die Antoniuskapelle in Brig, an der Johannes Albertini wirkte.

Foto: Gerda Altpeter.

2. Johannes Albertini

Unter den gebildeten Pfarrern dieser Zeit befand sich Johannes Albertini, «Priester aus Wallis», der mehrere Schriften über die Reformation und seine Vorstellung dazu verfasste, aber auch mehrere Briefe an die Tagsatzung sandte. Das Walliser Wappenbuch zeichnet sein Lebensbild: «Johann von Leuk oder Naters, Priester, Rektor der Spitäler St. Anton in Brig 1500 und von Sitten 1512-1544, Parteigänger Georg Supersaxos, wurde 1519 mit dem Kirchenbann belegt; verfasste mehrere Schriften in lat. und deutscher Sprache über die Reform der Kirche und mehrere Abhandlungen an die Eidgen. Tagsatzung, Autor, der sich als überspannt erwies.»²² Diese Beurteilung hält einer eingehenden Überprüfung allerdings nicht stand.

Albertinis Zitate aus der Bibel zeigen, dass er die Forderungen der Propheten und Apostel ernst nahm. Für ihn waren das Lob und die Liebe zu Gott und den Menschen die zentrale Aufgabe des Christen, die er besonders bei Regierungen und christlichen Kirchen vermisste. Er unterschied dabei zwischen dem «Volk der Gläubigen» und den verfassten Kirchen, wie das auch das lutherische Bekenntnis von Augsburg tut²³.

²² *Walliser Wappenbuch*, Zürich, 1946, S. 3.

²³ Augsburger Bekenntnis, Artikel 7 und 8, in: *Evangelisches Gesangbuch für die Landeskirche Württemberg*, Stuttgart 1996, S. 1497.



2. Fresko im Haus Albertini in Leuk, mit dem Wappen der Familie (links).

Foto: Foto Mathieu, Susten.

Nun meine ich, dass die Propheten und Apostel im politischen Sinn tatsächlich die sündige, gegenwärtige Welt ansprechen, als ob alle Menschen gut seien bzw. gut sein könnten. Ihre Forderungen wurden m. E. von vielen Regierungen als überspannt empfunden, obwohl eine Verwirklichung ihrer Ansichten dem Krieg gewehrt, Ordnung geschaffen, und Gerechtigkeit gebracht hätten. Die Apostel und Propheten betonen, dass sie nicht ihre eigenen Gedanken weitergeben²⁴, und ebenso verhält sich Albertini. Sie verkünden Gottes Gebote und sind das Gewissen ihrer Zeit.

Georg Supersaxo hatte zusammen mit dem Landeshauptmann Peter z'Lowinen Schiner angeklagt, er habe die Güter des bischöflichen Stuhls für sich oder seine Brüder gebraucht. Unter den Zeugen wird Anton Albertini, Spitalherr von Sitten, genannt²⁵. Am 28. September 1520 werden dann alle Anhänger Supersaxos, darunter auch Johannes Albertini, durch den Bischof von Basel im Auftrag des Papstes aufgefordert, «in Basel zu erscheinen ... in Sachen des Bannes und der Zensuren, von welchen sie durch den Kommissär Bartholomäus Arnolphini, wie behauptet wird, auf ungültige Weise geledigt wurden»²⁶.

²⁴ Unter anderen Jesaja 6, Jeremia 1, Lukas 9.

²⁵ Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahr 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949, S. 31ff. Anton scheint ein Verschieb für Johannes zu sein.

²⁶ Ibid., S. 47ff.

Mario Possa, der sich mit den Schriften Albertinis nicht eingehend befasste, beschreibt ihn «als einen Mann, der sich von Gott zur Predigt des «reinen Evangeliums» berufen fühlte und durch seinen Besuch bei Franz I. und sein Schreiben an die Berner hinlänglich bewies, dass es ihm nicht am nötigen Willen zur Durchführung der Reformation fehlte. Es ist anzunehmen, dass er in seiner Heimat eifrig im Dienst der neuen Lehre tätig war und dem Kreise der disputierenden Reformfreunde angehörte oder gar unter ihnen die führende Stellung einnahm. Albertini zählte sicher auch zu den Gegnern der schinerschen und damit kaiserlichen Politik, sonst hätte er sich kaum an den Hof Franz I. begeben. ... Aus den Schreiben geht hervor, dass auch er in der Bibel bewandert war und besonders die Apokalypse kannte.»²⁷

Die Ausführungen von Possa scheinen mir in diesen Punkten zuzutreffen. Albertini hatte als Spitalpfarrer reichlich Gelegenheit, sich mit den Problemen seiner Zeit und Gesellschaft zu befassen. Es gehörte zu seinen Pflichten, Messe und Predigt zu halten.

Anders verhält es sich aber mit der Annahme Possas, Albertini könne für den Verfasser einer Flugschrift aus dem Jahre 1524²⁸ für die Hauptperson, Luzius Steger, eine Art Vorbild abgegeben haben. Possa weiss, dass es zu dieser These keine Beweise gibt, findet aber auch keine Gegenargumente.

Interessant scheint mir in diesem Zusammenhang, dass es in Ernen ein Haus gibt, das «Kapuzinerhaus», das 1511 von der Familie Steger erbaut wurde. Die Inschriften bezeugen, dass die Familie der Reformation angehört. So heisst es z.B.: «Gehet in alle Welt und predigt das Evangelium aller Welt. Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet sein. Wie es keinen Zeitpunkt gibt, in dem der Mensch sich nicht der Güte und des Erbarmens Gottes erfreut, so darf es anderseits auch keinen Augenblick geben, in dem er Gott nicht als erhabenen Herrn vor Augen hat.» Oder: «Lass mich, Herr Jesus, aus Liebe zu deiner Liebe sterben, der du dich gewürdigt hast, aus Liebe zu mir zu sterben.»²⁹ Auf Anfrage konnte ich bisher nicht erfahren, ob es ausser Georg Steger, der 1519 als Schinergegner exkommuniziert wurde, auch einen Luzius gab.

Wenn ich die Redeweise in diesen beiden Dokumenten vergleiche, fällt mir auf, dass Steger aussergewöhnlich aggressiv gegen die katholische Kirche und ihre Vertreter wie Kardinal Matthäus Schiner und andere Geistliche argumentiert. Im Gegensatz dazu bleibt Albertini zeit seines Lebens Pfarrer der katholischen Kirche. Er ruft nur die Gläubigen dazu auf, ihre innere Einstellung zu ändern. Insofern argumentiert er anders als der Walliser Landrat. Er sucht nicht nur eine Erneuerung der Geistlichkeit, sondern eine Erneuerung des Volkes der Gläubigen.

²⁷ Mario POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG 9 (1940), S. 11.

²⁸ Ernst STÄHELIN, *Eine unbeachtete Flugschrift des Jahres 1524*, in: Zwingliana V (1929-1933), S. 50ff.

²⁹ Walter RUPPEN, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*, Bd. 2, Basel 1979, S. 62 und 64, Anm. 269 und 271.

Nachdenklich stimmt mich eine Bemerkung über das Spital von Brig: «Die im Rhonethal versuchte Einschmugglung der sogenannten Reformation ging auch an unserem St. Antonsspital nicht spurlos vorüber. Als die Landschaft Wallis am 8. April 1578 zu Luzern den Bund mit den katholischen Kantonen erneuerte, beschwerten sich diese, dass die von Brig in der Spitalskirche Unkatholisches beschlossen haben. Die Herren von Brig stellten es zwar in Abrede, dürfte jedoch mit dem protestantischen Gottesdienste, welcher um diese Zeit sogar im Hause des Landeshauptmanns Peter Stockalper gehalten wurde, im Zusammenhange stehen.»³⁰ Dieser Gottesdienst fand 1554 statt und wurde von Peter Venetz aus dem Wallis gehalten, der zu dieser Zeit in Württemberg als Pfarrer lebte, da er im Wallis nicht als evangelischer Pfarrer tätig sein konnte. Es mag möglich sein, dass schon durch Johannes Albertini, der ja Spitalpfarrer der Antoniuskirche in Brig war, eine Ausrichtung dieser Art angefangen hat. Derselbe Artikel berichtet, dass das Spital die Aufgabe hatte, für Pilger und arme Wanderer eine Zufluchtsstätte abzugeben. Später heisst es, dass das Spital allen Armen und Bedürftigen offenstand³¹.

Als Spitalpfarrer war Albertini mit dem Leid und dem Elend seiner Zeit konfrontiert. Es war seine Aufgabe, dort zu helfen, eine Aufgabe, die er ernst genommen hat. Er sieht die Ursache des Elends in den gesellschaftlichen Zuständen seiner Zeit, darum ruft er zu einer Reformation auf.

B. Die Schreiben des Johannes Albertini

1. Zwei Schreiben an die Eidgenossenschaft

Das erste stammt vom 9. Januar 1525 und die Überschrift lautet:

«An ein lobliche Eydgnoschaftt, von der gemeinen Reformation der Kilchen, durch wölchen Gwalt die vollbracht söll werden, ouch zu wölcher Zyt und an wölchem Ort angfangen, ein Declaration Johannes Albertini, Priesters uss Wallis: gegeben zu Baden an dem neunten Tag Januarii 1525.»³²

Das zweite stammt vom 26. Januar 1525 und die Überschrift lautet:

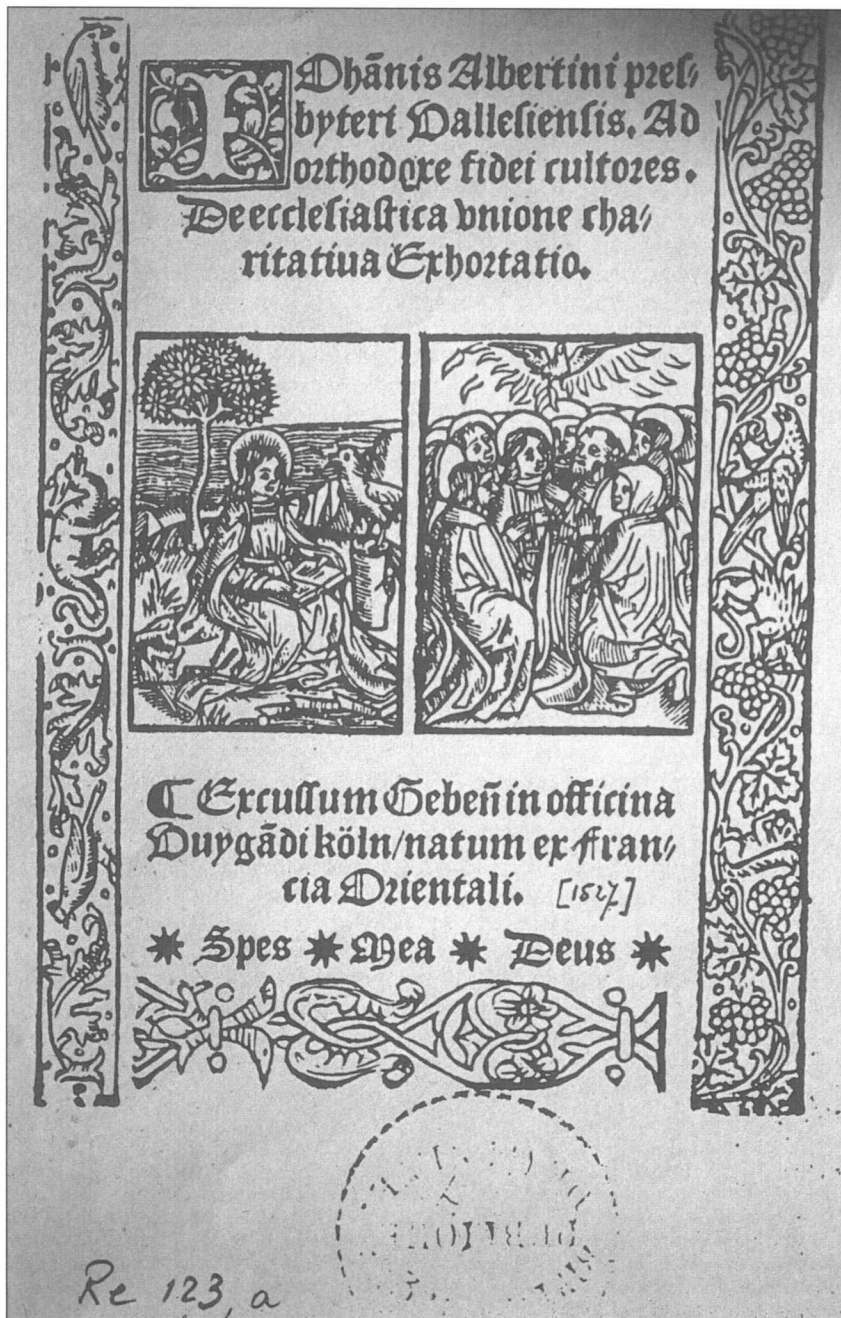
«Eine Ermahnung an ein lobl. Eydgnoschaftt um einen gemeinen Frid, welcher syn soll im Anfang einer gemeinen Reformation der Kylchen: geben zu Lucern am XXVI. Tag Januarii 1525. von Johannes Albertini, Priester uss Wallis.»³³

³⁰Franz JOLLER, *Spital der Stadt Brig*, in: BWG 1 (1895), S. 116.

³¹Ibid., S. 117. Ebenso steht es bei Arthur FIBICHER, *Walliser Geschichte*, Bd. 2, Sitten 1987, S. 158, über die Spitäler in Sitten. Sie nahmen Kranke, Pilger, Arme und Bedürftige auf.

³²Einen indirekten Hinweis über den Inhalt der von Johannes Albertini an die Tagsatzung gesandten Briefe steht in den publizierten Tagsatzungsabschieden vom 27. Januar 1525, *Eidgenössische Abschiede*, Bd. 4, S. 572-578. Dort wird auf Antrag der Boten der neun Orte und des Wallis beschlossen, dass die Herren urteilen sollen, wenn jemand sich gegen die alte katholische Lehre wendet. Allerdings haben die Abschiede von Bern und Zürich einen anderen Text, der sich darauf bezieht, dass die Prädikanten und Leutpriester nur predigen sollen, was in der Bibel steht.

³³Gottlieb Emanuel von HALLER, *Bibliothek der Schweizer Geschichte*, Bern 1786, 3. Teil, S. 91, Nr. 237 und Nr. 238.



3. Titelblatt des Büchleins *Ad orthodoxe fidei cultores. De ecclesiastica unione charitativa exhortatio*.

2. Eine lateinische Schrift von 1527³⁴

Johannis Albertini presbyteri Vallesiensis.
Ad orthodoxe fidei cultores.
De ecclesiastica unione charitativa exhortatio.

Excussum Gebennense in officina Vuygandi Köln
natum ex Francia Orientali.³⁵

* Spes * mea * deus *

[S. 1] Probate spiritus si ex deo sunt.
I. Johannis .iiii.

Sanctus Johannes apostolus et evangelista qui in cena domini ex ipsius Christi pectore divine sapientie fluentia potavit. Agnoscens ex plenitudine gratie: spiritum sathane (decipiendi homines causa) aliquando se transferre in angelum lucis: scripsit in epistola sua canonica his verbis admonendo populum christianum. Carissimi nolite omni spiritui credere: sed probate spiritus si ex deo sunt. At vero dum mihi spiritus quidam novus animum meum pulsare cepisset: ac occultis inspirationibus mentem agitare de pace universali inter Christianos de ecclesiastici status reformatione: et de terre sancte recuperatione: in diesque dictis affectionibus in me crescentibus signis etiam mirabilibus predictis consonantia apparientibus. Incepi desuper scrutari sacre scripture testimonia: quibus divina operante gratia intellectis omni mentes fluctuatione postposita: credo eundem spiritum ex deo esse: qui plerumque parvulis manifestat que a potentioribus mundi abscondit. Pre ceteris autem vidi ecclesiam universalem nunc scissam esse in tres partes: quarum una est ecclesia occidentalis: cuius caput est romana. Alia est orientalis: cuius ritus antiquus nunc introducit: et ille due ceciderunt in terram. Unde tertia est illa de qua dicit Esaias in persona Christi ad ecclesiam. Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos et fundabo te in saphiris: istam exhortatur deus edificare ex duabus predictis: unam super primum fundamentum: quod est Christus: testante Paulo. Petra autem erat Christus ipsius preciosi edificii fabricator nemo est quam ipse Christus ecclesie sue sponsus: agens tamen per instrumentum. Ego autem presbyterorum simplicissimus: attentis occultis inspirationibus visis signis mirabilibus: sacre etiam scripture testimoniis (hiis consonantibus) intellectis: certificatus sum quod deus (cuius iudicia abyssus multa) sic me vocavit: hoc salutiferum opus tamquam dei instrumentum perficiendi: hominesque ad illud exhortandi. Unde stupefactus: cum Jheremia qui constitutus erat super gentes et super regna. Ad evellendum: destruendum: disperdendum // [S. 2] dissipandum: edificandum et plantandum: dixit. A a a domine deus ecce nescio loqui: quia puer ego sum: sed quia Ezechiel propheta vidit virum vestitum lineis habere attramentarium scriptoris in dorso eius: quem vocavit dominus mittens eum signare viros signo Thau: que signatio nunc fieri debet per recognitionem sincere et integre fidei catholice. Et ideo ea que verbis exprimere nescio populo christiano: scriptis publicare intendo.

³⁴ Unter Re 123a in der Kantonsbibliothek Sitten.

³⁵ Théophile DUFOUR, *Notice bibliographique sur le catéchisme et la confession de foi de Calvin (1537) et sur les autres livres imprimés à Genève et à Neuchâtel dans les premiers temps de la Réforme*, Genf 1878, AEG A34 (Rétave), S. XCVIII-CLXXV.

Universos ergo Christifideles (et maxime sacrarum litterarum peritos) ad quos hec mea exhortatio pervenerit in Christo domino exhortor: ut spiritum ista operantem ex scriptis meis probent si ex deo sit: probatumque non extinguant. Juxta monita Pauli dicentis. Spiritum nolite extinguere: prophetias nolite spernere sed potius ad deum devotas orationes fundent ut fidei populo suo archani consilii sui prestat intelligentiam: quod nobis concedere dignetur qui in trinitate perfecta vivit et regnat deus: per infinita secula seculorum. Amen.

Sancti spiritus assit nobis gratia.

Qui habet aures audiendi audiat / quod spiritus dicit ecclesiis. Est namque unus deus: una fides: unum baptisma: sic una ecclesia extra quam salus esse non potest: sed inimicus hominum dyabolus iam dudum zizaniam seminavit inter orientalem ecclesiam et occidentalem multisque temporibus discordes fuerunt in sacramentis ecclesiasticis et in divinis officiis ac ceremoniis: sed spiritus qui nunc operatur vocat eas ad unionem dicens. Qui habet aures audiendi etc. Duo namque in hiis verbis erunt considerata. Primo quis sit spiritus qui nunc temporis loquitur ad ecclesiam. Secundo quid dicat. De primo sciendum quod nullus alter spiritus est qui loquitur ad afflictam et quasi desolatam ecclesiam (in pluribusque multiformiter operatur) quam idem de quo loquitur Johel dicens. Et erit in novissimis diebus dicit dominus. Effundam de spiritu meo super omnem carnem etc. Est etiam idem spiritus quem dominus pollicitus est dare per Ezechielem dicentem. Dum sanctificatus fuero in vobis: congregabo vos de universis terris // [S. 3] et dabo vobis spiritum novum: non utique novum creationem: quia creator est: sed novum operationem: quia in plerisque nova et inaudita operatur: sed tenebre peccatorum et presentis temporis tribulationum impediunt: ut radii eiusdem agnoscere non possunt: nec est alter spiritus quam idem qui in primordiis ferebatur super aquas: et de quo dicit psalmista. Verbo domini celi firmati sunt: et spiritu oris eius omnis virtus eorum: sicut namque tunc lux et tenebre et omnia elementa inter se confusa fuerant: sic modo veritas et falsitas: virtutes et vicia: lex divina et lex humana inter se confusa latent: ut unum ab alio discerni vix possit. Unde necesse est ut idem creator qui divisit lucem a tenebris: nunc quoque spiritu oris sui: divisionem faciet inter verum et falsum. Est denique idem spiritus qui nunc loquitur desolate et quasi derelictae ecclesie quem olim suscitavit dominus in puero Daniele: qui videns Susannam iniuste duci ad mortem: clamavit voce magna. Mundus ego sum a sanguine huius: seditque in medio populi iudicavit inter verum et falsum. Aptissime enim hec honesta domina Susanna gessit figuram ecclesie presentis temporis: nam illa propter nimiam eius pulchritudinem: et superfluum ornatum: concupiscebatur a duobus falsis presbiteris: exarseruntque in concupiscentiam eius: quam: dum ad libitum frui non possent: accusaverunt false coram populo: qui credidit eis ut senioribus populi: et condemnaverunt eam ad mortem. Sic timendum est quod species deceiverit et concupiscentia perverterit quorundam corda: ut non ex radice charitatis: sed potius ex terrena concupiscentia seminauerint dissensionem et horrendum scisma: a paucis temporibus citra in dei ecclesia exortum. Sed potens est dominus (cuius manus non est abbreviata) suscitare in aliquo ex parvulis spiritum quem suscitavit in puero Daniele ad succurrendum sponse sue ecclesie catholice. Qui habet aures audiendi audiat. Clamavit autem Susanna voce magna et dixit. Deus eterne qui absconditorum es cognitor etc. Clamat et ecclesia videns populum christianum (propter mala exempla superiorum et perversum regimen) duci ad mortem eterne

damnationis: et sese quasi derelictam: non solum ab hominibus: sed quodam modo a Christo sponso suo. Unde ex intimis visceribus orat et clamat ad deum patrem et dicit. O domine fortitudo mea: creator meus: et firmamentum meum: salvam me fac quam defecit sanctus. id est sanctus sanctorum // [S. 4] Christus redemptor et sponsus meus: quodam modo defecit propter nimia hominum peccata abscondendo faciem suam a me. Unde Esaias in persona Christi loquitur ad ecclesiam capitulo liiii. Ad punctum a modico dereliqui te: et in miserationibus multis congregabo te: in momento indignationis abscondi faciem meam parumper a te. Et in misericordia eterna misertus sum tui. Vel etiam defecit sanctus id est sanctitas in ministris ecclesie: et subintravit iniquitas: et ideo diminute sunt veritates a filiis hominum. Vana enim unusquisque loquitur ad proximum: disperdentur ergo universa labia dolosa et lingua magniloqua.

Que autem sit illa lingua magniloqua nunc affligens ecclesiam. Ostensum fuit Danieli per visionem de qua habetur eiusdem capitulo septimo. Post hec aspicebam in visione noctis: et ecce bestia quarta terribilis atque mirabilis nimis: et habebat cornua decem. Et ecce cornu aliud parvulum ortum est de medio eorum. Et ecce oculi quasi oculi hominis erant in cornu isto: et os loquens ingentia. Et faciebat bellum adversus sanctos: et sermones contra excelsum loquetur. Et sanctos altissimi conteret: et putabit quod possit mutare tempora et leges. Qui habet aures audiendi audiat. Quando unquam sancti dei primitive patres ecclesie: in tantum contriti fuerunt: et scripta eorum ad divinum cultum et animarum salutem pertinentia: sub pedibus conculcata fuerunt: sicut modo: cum tamen Christus non omnia verbo docuit: sed promisit missurum se spiritum sanctum qui omnia doceret. Ex cuius inspiratione non solum apostoli: sed et alii sancti patres scripta sua relinquerunt. Clamat ergo ecclesia: ut disperdentur universa labia dolosa et lingua magniloqua. Et alibi petens renovari legem clamat. Constitue domine super eos legislatorem: ut sciant gentes quoniam homines sunt. Audiamus nunc quid dicit sponsus: videns ecclesiam in tanta afflictione positam: ait. Propter miseriam inopum: et gemitum pauperum nunc exurgam dicit dominus. Et hec de prima particula: quis sit spiritus loquens dicta sufficiant. Et sequitur de secunda particula videlicet quid dicat. //

[S. 5] Pro quibus primo notanda sunt verba pueri Danielis increpantis populum de iniusta damnatione Susanne: ac dicentis. Revertimini ad iudicium etc. Sic quoque o sacerdotes Christi ac dominici gregis ductores: qui ob novam doctrinam aliquantulum mutati estis in sensum alium: et circa dei sacramenta contra statuta sanctorum patrum in plerisque sentitis: ex quo scandala non parva nunc in dei ecclesia exorta cernuntur: et in dies crescere videntur. Revertimini ad iudicium sanctorum patrum: quia ex duobus unum erit necessarium: aut ut appareat unus substitutus legislator a deo: qui ex commissione habeat potestatem mutare leges: quod tamen non apparet in inventore ipsius nove doctrine: aut quod fiat per generale concilium representans universalem ecclesiam Relaxatio legis iam dudum ab ecclesia sancite: quia sine dubio ecclesia que habet a Christo potestatem ligandi atque solvendi: habet quoque ab eodem potestatem leges condendi atque relaxandi. Et quamvis nunc tempus instet ecclesie reformationis: ac temporum magne mutationis: non tamen illa temporum mutatio fit secundum consilium hominum: sed sicut de eadem spiritus sanctus locutus est per os sanctorum qui a seculo sunt prophetarum eius. Revertamur ergo ad iudicium sanctorum patrum et audiamus quid spi-

ritus sanctus locutus est per prophetas de futura temporum mutatione. Dicit namque Amos tertio. Non faciet dominus deus verbum nisi revelaverit secretum suum ad servos suos prophetas. Et primo audiamus Esaïam.

Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos.
Et fundabo te in saphiris. Esaye .liiii.

Divinus propheta Esaïas plenus spiritus sancti: videns presentis temporis ecclesie sterilitatem: ac mox futuri temporis eiusdem fecunditatem: excitando eandem ad virtutes: dixit in persona Christi sponsi ecclesie. Lauda // [S. 6] sterilis que non paris: decanta laudem et hymni que non pariebas: quoniam multi filii deserti quam eius que habet virum: dicit dominus. Dilata locum tentorii tui: et pelles tabernaculorum tuorum extende. Ad dexteram enim et ad levam penetrabis: noli timere quia non confunderis neque erubescas. Ad punctum a modico dereliqui te: et in miserationibus multis congregabo te. In momento indignationis abscondi parumper faciem meam a te: et in misericordia eterna misertus sum tui. Sicut in diebus Noe istud mihi est. Ecce quomodo concordant verba prophete cum scriptis astrologorum scribentium parvum diluvium mox esse futurum: quod tamen plus sentio esse spirituale quam materiale: videlicet presentis temporis procellarum: et elationum contra ecclesiam et naviculam sancti Petri: sed mirabilis in altis dominus. Sequitur in textu. Paupercula tempestate convulsa absque ulla consolatione. Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos et fundabo te in saphiris. Notandum quod in istis verbis est punctus divisionis temporum preteriti et futuri: postquam cepit crescere dissensio inter ecclesiam orientalem et occidentalem: utraque edificavit prepugnacula et defensiones contra aliam: sed nunc occulto dei iudicio sed iusto utrumque edificium: corruit: ceciditque in terram et exhortamur edificare novum supra petram que est Christus. Nam quicquid ab hinc edificatur super antiqua erroneaque edificia: quasi super ruinam lapidum edificatur in ruinamque cadet et annulatur: quia dissipat deus cogitationes populorum: et revocat consilia principum: consilium autem domini in eternum manebit. Qui habet aures audiendi audiat. Intelligitur etiam de futura congregatione ad unionem ecclesie dictum Esaie capitulo .lii. ubi dicit. Consurge consurge: induere fortitudine tua Syon. Induere vestimentis glorie tue Jherusalem civitas sancti : quia non adiiciat ultra ut pertranseat per te incircumcisis et immundus. Excutere de pulvere: consurge sede Jerusalem. Solve vincula colli tui captiva filia Syon: quia hec dicit dominus. Gratis venundati estis: et sine argento redimemini: et subditur. Ego ipse qui loquebar: ecce assum: quam pulchri super montes pedes annunciantis et predicantis pacem annunciantis bonum: predicantis salutem. Dicentis Syon: id est ecclesie: regnabit deus tuus. Ecce quomodo propheta // [S. 7] ostendit locum ubi oriri debet futura christiane fidei confirmatio: videlicet ex montibus. Et cum ipso concordat psalmista: psalmo .lxxi. ubi dicit de potestate Christi et ecclesie: necnon de liberatione pauperum: et subditur. Erit firmamentum in terra in summis montium. Sequitur in Esaia. Et videbunt: id est agnoscent per fidem: omnes fines terre: salutare dei nostri. id est Christum filium dei benedicti. Et hoc fiet post ecclesie reformationem. Unde propheta benigne alloquitur sacerdotes dicens. Recedite: recedite: exite inde pollutum nolite tangere: exite de medio eius mundamini qui fertis vasa domini: quoniam non in tumultu exhibitis nec in fuga properabitis. Precedet enim vos dominus: et congregabit vos deus Israel: ecce intelliget servus meus etc. Qui hec non intelligit ad deum preces fundet ut det sibi intelligentiam.

Secundo audiamus Ezechielem qui capitulo eius nono: de futura ecclesie reformatione sic dicit. Appropinquaverunt visitationes urbis: et unusquisque vas interitus habet in manu sua. Habere unumquemque vas interfectionis in manu sua: intelligo inobedientiam presentis temporis subditorum erga superiores suos: dum enim incepit crescere inobedientia superiorum erga divina precepta: incepit et deficere obedientia subditorum erga suos superiores: quia talem quisquis reperit suum subditum qualem se suo exhibet superiori. Et ecce sex viri veniebant ab aquilone: et unusquisque vas interitus in manu sua: vir quoque in medio eorum vestitus erat lineis: et attramentarium scriptoris ad renes eius. Et vocavit dominus virum qui vestitus erat lineis: et dixit ad eum. Transi per mediam civitatem in medio Jherusalem: et signa Thau super frontes virorum gementium et dolentium super cunctis abominationibus que fiunt in medio eius. Et illis dixit audiente me. Transite per civitatem sequentes eum et percutite: omnem autem super quem videritis Thau: ne occidatis: et a sanctuario meo incipite. Signum Thau est signum integre et sincere catholice fidei: hanc signationem ostendit deus // [S. 8] omnipotens quando in pluribus locos per Germaniam ante paucos annos ceciderunt signa crucis super homines: et aliquibus in vestimentis: aliis in nudo corpore apparuerunt: sed nemo consideravit. Nunc autem vocavit deus virum indutum lineis: id est sacerdotali habitu vestitum: non tamen de maioribus ecclesie prelatis seu ex deauratis palatiis eundem vocare voluit: sed de parvo clero et ex domo pauperum sicut olim Moysen israhelitici populi ductorem: similiter et David regem de ovibus vocare dignatus est. Vocavit autem eundem dominus primo per occultas inspirationes: deinde per evidentissima signa ad hoc mirabile opus tamquam dei instrumentum perficiendum. Est autem futura reformatio incipienda: a sanctuario: videlicet a pontifice romano. Ut ab hinc evitetur superfluous fastus Christi vicariorum romanorum: videlicet pontificum: et deinde gradatim usque ad infimum in statu ecclesiastico descendendum.

Tertio audiamus verba angeli loquentis ad Esdram. Ecce dies veniunt: et erit quando appropinquare incipiam ut visitem habitantes in terra. Et quando inquirere incipiam ab eis que iniuste nocuerunt in iniusticia sua. Et quando supleta fuerit humilitas Syon. Hec signa faciam: libri aperientur ante faciem firmamenti: ut omnes videant simul. Apparitio librorum facta est per artem impressoriam: per cuius celeritatis exercitium thesaurus sapientie et scientie quasi de profundis tenebris prosiliens: infinitique libri qui in diversis bibliothecis paucis manifesti fuerunt. Per hanc artem in omni tribu populo natione et lingua ubique devulgantur. Sequitur in textu. Et pregnantibus immaturos parient infantes: trium aut quattuor mensium: et vivent et suscitabuntur. Talia fieri pluribus in locis iam vidimus: sed nemo percipit corde. Nunc autem appropinquante mutationis tempore dum ego hanc mutationem publicare cepi: incepit deus et ibidem talia ostendere meritis beatissime virgi- // [S. 9] nis Marie in Glisa: in patria Vallesii que inter altissimos Europe montes sita est: ubi pueri mortui qui illic portantur stupendis miraculis pronunciant dictam temporis mutationem mox esse futuram. Aliquibus apparuit signum crucis in pectore quod designat quod Christiani pacatis inter se bellis: signo crucis signari debent et contra crucis Christi inimicos pugnare. Sequitur in textu. In diebus illis debellabunt amici amicos ut inimici. Ecce quomodo nunc nostris periculosis temporibus: propter paucas pecunias aut pro vana gloria. Exurgit Christianus contra Christianum: amicus contra amicum: vicinus contra vicinum: frater contra fratrem: filius contra patrem. Attendatur si hec prophetia sit impleta. Sequitur in textu. Et

mutabitur cor inhabitantium: et convertentur in sensum alium. Ecce quomodo presens temporum mutatio incipit in cordibus hominum: nam multorum corda iam in brevi tempore mutata cernimus: conversosque in sensum alium: videat quisque quo zelo mutetur. Sequitur. Delebitur enim malum: et extinguetur dolus: florebit autem fides: et vincetur corruptela: et ostendetur veritas: que sine fructu fuit diebus tantis. Non est iudicii humani presens mutatio: sed eterne sapientie suo tempore vincentis maliciam. Attingentisque a fine ad finem fortiter: ac omnia suaviter disponentis: Christus namque veritas est: et propria virtute ostenditur dum vult. Sequitur ergo in textu. Confide et noli timere: et noli festinare cum prioribus temporibus cogitare vana: ut non properes a novissimis temporibus. Est autem initium presentis temporum mutationis translatio ecclesiastice potestatis: ac omnis inique et tyrannice potestatis: per divinum occultum iudicium ablatio. Habetur namque ecclesiastici decimo. In manu dei potestas terre et execrabilis omnis iniquitas gentium: et utilem rectorem suscitabit in tempus super illam. Regnum a gente in gentem transfertur: propter iniusticias et iniurias et contumelias ac diversos dolos. Qualiter autem translata sit potestas per quam futura ecclesie reformatio consumari debet: ostensum fuit Danieli in visione: de qua habetur infra. //

[S. 10] Quarto audiamus Danielem in capitulo eius septimo: sic dicentem. Aspiciebam propter vocem sermonum grandium quos cornu illud loquebatur. Et vidi quoniam interfecta esset bestia et perisset corpus eius: et traditum esset ad comburendum igni: aliarum quoque bestiarum ablata esset potestas et tempora vite constituta essent eis usque ad tempus et tempus. Qui habet aures audiendi audiat. Aspiciebam ergo in visione noctis. Et ecce in nubibus celi quasi filius hominis veniebat: et ad antiquum dierum pervenit: et in conspectu eius obtulerunt eum. Et dedit ei potestatem et honorem et regnum: ut omnes populi tribus et lingue ipsi servient. Ecce translatio potestatis: potestas enim ista proprie potestas Christi est: similiter et opus presentis mutationis opus Christi est operantis per instrumentum. Pie ergo credi potest quod future reformationis commissarius: qui in spiritu usque ad thronum dei raptus fuit: acceperit hanc potestatem a deo ad perficiendum opus suum: ymo potius opus Christi. Unde sequitur in textu. Regnum autem et potestas et magnitudo regni que est subter omne celum detur populo sanctorum: altissimi populo. videlicet christiano.

Quinto audiamus sanctum Johannem apostolum in Apocalipsi qui capitulo .xii. sic dicit. Et signum magnum apparuit in celo: mulier amicta sole et luna sub pedibus eius et in capite eius corona stellarum duodecim: et in utero habens et clamabat parturiens et cruciatur ut pareat. Et peperit filium masculum qui recturus erat omnes gentes in virga ferrea et raptus est filius eius ad deum: et ad thronum eius et mulier fugit in solitudinem etc. Hec mulier aptissime designat ecclesiam presentis temporis. Clamor parturientis: sunt clamores pauperum oppressorum. Cruciatu est afflictio ecclesie: que peperit spirituali partu: filium masculum qui recturus est omnes gentes in virga ferrea. Concordat visio Danielis de qua habetur supra. In eo qui usque // [S. 11] ad antiquum dierum ductus est et accepit plenariam potestatem a deo: et in filio isto qui raptus est ad deum et ad thronum eius et recturus est omnes gentes in virga ferrea. Fuga mulieris in solitudinem: est ablatio ecclesiastice potestatis a romana ecclesia: propter eiusdem potestatis nimium abusum: donec fiat divine et evangelice legis restauratio: quia nunc tempus est de quo conqueritur Abacuc capitulo primo dicens. Lacerata est lex et non pervenit usque

ad finem iudicium: quia impius prevalet adversus iustum: propterea egreditur iudicium perversum. Si autem gaudium est angelis in celis super uno peccatore penitentiam agente. O quale tribudium: quale gaudium erit in celesti palatio de tot milibus hominum a via sua mala ad viam veritatis et iusticie se convertentium. Hec est enim conversio Petri de qua dixit Christus. Tu aliquando conversus confirma fratres tuos. Conversio Petri est futura romane ecclesie reformatio: ut fiat confirmatio fratrum ecclesie. videlicet constantinopolitane. jherosolimitane. alexandrine et anthiochene: necnon septem ecclesiarum: que sunt in Asia: ad quas scripsit sanctus Johannes in Apocalipsi: qui etiam capitulo eiusdem .xix. dicit de gaudio celestium civium hiis verbis. Gaudeamus et exultemus: et demus gloriam deo quia venerunt nuptie agni et uxor eius preparavit se. Qui habet aures audiendi audiat.

Concordant etiam cum predictis non modicum scripta astrologorum: qui dicunt circa annum domini .M.D.XXIII. magnam fieri mutationem in terris: que erit quedam (divine operationis) hominum nova creatio ex viciis in virtutes. Et est illa de qua dicitur Apocalipsis .xx. Hec est resurrectio prima: beatus et sanctus qui habet partem in resurrectione prima: in hiis secunda mors non habet potestatem. Via autem agrediendi hoc salutiferum opus est illa quam ostendit deus per Ezechielem dicentem. Dum sanctificatus fuero in vobis: congregabo vos de universis terris: et dabo vobis spiritum novum. // [S. 12] Tunc enim deus pater sanctificatur in nobis quando fundimus ad eum devotas orationes. Et hoc annuit Christus quando docuit nos orare: ubi in prima petitione dominice orationis dicitur. Sanctificetur nomen tuum. Instituende ergo erunt tres devote et solemnes processiones per singulas parrochias: ubi hec exhortatio pervenerit. Et devote orandum ut deus dei fidei populo suo agnitionem vie veritatis et iusticie. Amoveatque versucias dyabolice fraudis: nam nunc sumus in illo modico tempore: de quo dicitur in Apocalipsi. Ve terre et mari: quia descendit dyabolus ad vos habens iram magnam sciens quod modicum tempus habet. Universos ergo Christi nominis cultores cuiuscunque gradus sive status sint in Christo domino exhortor: ut fraternam caritatem invicem assumant hostilia arma deponant: signo Thau quod est signum sincere et integre catholice fidei signari studeant: ne ab impetu sex virorum habentium vas interitus in manu: interimantur iuxta dictum prophete dicentis. Super quem videritis Thau ne occidatis. Fundemus ergo unanimiter preces ad dominum et dicemus. Miserere nostri deus omnium: et respice nos: et ostende nobis lucem miserationum tuarum. Alleva manus tuas super gentes alienas ut videant potentiam tuam: innova signa et immuta mirabilia: festina tempus et memento finis: et qui pessimant plebem tuam inveniant perditionem. Suscita preces quas locuti sunt in nomine tuo prophete priores: da mercedem sustententibus te ut prophete tui fideles inveniantur: et exaudi orationes servorum tuorum. Prospexit autem de excelso sancto suo: dominus de celo in terram aspexit: videns ecclesiam viduatam et per contradictores nimis deformatam clamantemque. Timor et tremor venerunt super me: et contexerunt me tenebre. O eterne deus quando eripies me de contradictionibus populi: et constitues me in caput gentium. Et recordatus est dominus misericordie sue: et verbi quod dixit ad Petrum. Ego pro te rogavi Petre: ut non deficiat fides tua. Dixitque sicut in principio corporalis creationis mundi. Fiat lux: et facta est lux. Ista autem lux qui nunc pro renovatione ecclesie facta est nichil aliud quam agnitio veritatis est: qui sine fructu fuit diebus tantis. Christus autem veritas est qui dicit. Ego sum // [S. 13] lux mundi: vultque recognosci ab universo genere humano qualiter sit adorandus conditor mundi et redemptor sedens ad dextram patris: iudex vivorum et mortuorum.

orum. Qualiterque adorandus in venerabili eucharistie sacramento memoriale sacrificium quod quotidie offertur in remissionem peccatorum. Qualiter etiam laudandus in sanctis suis: et maxime in sancta sanctorum inviolata integra et castissima virgine Maria: que eundem virgo concepit: virgo peperit incarnatum virgo post partum quem genuit verum deum adoravit. Ista vero lux iuxta prophete oraculum dicentis. Erit firmamentum in terra in summis montium in altissimis Europe montibus primo radiare cepit: in quorum cacumine Vallesii patria sita est. Ex qua deus presentis operis commissarium miraculose suscitavit: sicque simplex veritas progreditur: ut videatur non humana potentia nec scientia naturali procedere: sed deo operante. Cui sit laus et gloria. Per infinita seculorum secula. Amen.

+ Firma + fides + vicit. +

Deutsche Übersetzung

Johannes Albertini, Presbyter im Wallis.
An die Verehrer des rechten Glaubens.
Liebevolle Ermahnung über die kirchliche Vereinigung.

Gedruckt in Genf in der Offizin des Wygand Köln
Gebürtig aus Ostfranken.

Meine Hoffnung ist Gott.

[S. 1] Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind.
1. Johannes 4³⁶.

Der heilige Johannes, Apostel und Evangelist, der beim Abendmahl des Herrn aus der Brust des Heilandes selbst Ströme der göttlichen Weisheit trank, hat – als er durch die Fülle der Gnade erkannte, dass der Geist Satans (um die Menschen zu täuschen) sich dereinst in einen Engel des Lichts verwandeln werde³⁷ – in seinem kanonischen Brief geschrieben, um mit diesen Worten das Christenvolk zu ermahnen: «Ihr Lieben, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott kommen.»³⁸

Und wahrhaftig, als mir ein gewissermassen neuer Geist die Seele zu durchströmen begann und mit verborgenen Eingebungen meinen Verstand aufrüttelte über den universellen Frieden unter den Christen, über die Reformation des Zustandes der Kirche und über die Wiedergewinnung des heiligen Landes, und als in diesen Tagen in mir die besagten Gefühle anwuchsen, und auch wunderbare vorhergesagte Zeichen zusammenzutreffen schienen: Da begann ich obendrein die Zeugnisse der Heiligen Schrift zu erforschen. Nachdem ich sie unter Einwirkung der göttlichen Gnade begriffen und alles Schwanken des Verstandes hinter mir

³⁶ 1. Johannes 4, 1b.

³⁷ 2. Korinther 11, 14.

³⁸ 1. Johannes 4, 1.

gelassen habe, glaube ich, dass dieser Geist von Gott ist, der für gewöhnlich den Unmündigen offenbart, was er den Mächtigen dieser Welt verbirgt³⁹.

Ausserdem habe ich gesehen, dass die universale Kirche heute in drei Teile zerrissen ist, deren einer die westliche Kirche ist, deren Haupt die römische Kirche ist. Der andere ist die östliche, deren alter Ritus jetzt eingeführt wird. Aber diese beiden sind zu Boden gestürzt. Daher ist der dritte derjenige, über den Jesaja in der Person Christi zur Gemeinde spricht: «Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck ausbreiten und dich auf Saphiren gründen.»⁴⁰

Diese ermahnt Gott aus den zwei zuvor genannten zu erbauen, eine einzige auf dem Hauptfundament, das Christus ist, wie Paulus bezeugt. Der Fels aber war Christus⁴¹. Der Erbauer des kostbaren Gebäudes selber ist niemand als Christus selbst, der Bräutigam⁴² seiner Kirche, der jedoch durch ein Werkzeug handelt. Ich aber, der einfältigste der Priester, bin – nach inbrünstigen verborgenen Eingebungen, erblickten wunderbaren Zeichen sowie auch begriffenen Zeugnissen der heiligen Schrift, die damit übereinstimmen – gewiss geworden, dass Gott, dessen Entscheidungen oft von unendlicher Tiefe sind, mich dazu berufen hat, dies heilbringende Werk gleichsam als Gottes Werkzeug zu vollenden und die Menschen dazu zu ermahnen. Daher bin ich erschrocken wie Jeremia, der, als er über Völker und Reiche gesetzt wurde, um auszureissen, zu zerstören, zu vertreiben, // [S. 2] zu bauen und zu pflanzen⁴³, gesagt hat: «Ach, ach, ach, Herr, Gott, siehe, ich weiss nicht zu reden, weil ich ein Knabe bin.»⁴⁴ Doch weil der Prophet Hesekiel einen in Leinen gekleideten Mann das Werkzeug eines Schreibers auf dem Rücken tragen sah⁴⁵, den der Herr aussandte, um Männer mit dem Zeichen «Thau» zu versehen⁴⁶ – welche Kennzeichnung jetzt zur Erkennung des aufrichtigen und unverfälschten katholischen Glaubens dienen soll –, deshalb beabsichtige auch ich, das, was ich nicht mündlich auszudrücken weiss, für das christliche Volk in Schriften zu veröffentlichen. Deshalb ermahne ich sämtliche Christgläubigen (und vor allem die in der heiligen Schrift Erfahrenen), zu denen meine Ermahnung gelangt, in Christus dem Herrn, dass sie den Geist, der dies aus meinen Schriften bewirkt, prüfen, ob er von Gott ist, und das Geprüfte nicht auslöschen – gemäss den Mahnungen des Paulus, der spricht: «Den Geist löscht nicht aus, die Prophetien verachtet nicht.»⁴⁷ –, sondern vielmehr fromme Gebete an Gott richten, dass er seinem gläubigen Volk das Verständnis seiner geheimen Ratschlüsse gewährt. Was Gott uns zugestehen wolle, der in der vollkommenen Trinität lebt und regiert in alle Ewigkeit. Amen.

Der heilige Geist stehe uns gnädig bei.

³⁹ Matthäus 11, 25; Lukas 10, 21.

⁴⁰ Jesaja 54, 11.

⁴¹ 1. Korinther 3, 11.

⁴² Johannes 3, 29; Jesaja 54, 5; Hosea 2, 19 u.a.

⁴³ Jeremia 1, 10.

⁴⁴ Jeremia 1, 6.

⁴⁵ Hesekiel 9, 1-6.

⁴⁶ Hesekiel 9, 4.

⁴⁷ 1. Thessalonicher 5, 19.

«Wer Ohren hat zu hören, der höre», das sagt der Geist den Gemeinden⁴⁸. Es gibt nämlich einen Gott, einen Glauben, eine Taufe⁴⁹: so gibt es ausserhalb der Kirche kein Heil. Aber der Feind der Menschen, der Teufel, hat schon lange Unkraut gesät⁵⁰ zwischen der östlichen und der westlichen Kirche. Zu vielen Zeiten gab es Unstimmigkeiten wegen der kirchlichen Sakramente und der göttlichen Ämter und Zeremonien. Aber der Geist, der jetzt am Werk ist, ruft ihnen zu: «Wer Ohren hat zu hören, der höre» etc.

Zweierlei muss nämlich dabei bedacht werden: Erstens, zu wissen, welcher Geist es ist, der jetzt zur Kirche spricht. Zweitens, was er sagt. Zuerst muss man wissen, ob es kein anderer Geist ist, der zur angefochtenen und quasi verlassenen Kirche spricht (er wirkt in vielen und verschiedenen Weisen), als der, von dem Joel⁵¹ sagt: «Und es wird in den letzten Tagen sein, spricht der Herr, da will ich von meinem Geist ausgiessen über alles Fleisch» etc. Es ist auch dieser Geist, den der Herr zu geben versprochen hat, der sagt: «Dann werde ich in euch geheiligt sein. Ich werde euch aus allen Ländern sammeln // [S. 3] und euch einen neuen Geist geben.»⁵² Gewiss nicht eine neue Schöpfung, weil er der Schöpfer ist, sondern ein Neues wirken, weil er in vielen Neues und Unerhörtes wirkt.

Aber es droht die Dunkelheit der Sünden und der Anfechtungen der jetzigen Zeit, dass seine Strahlen nicht erkannt werden können. Und doch gibt es keinen anderen Geist als den, der am Anfang über den Wassern schwebte⁵³, und über den der Psalmist sagt: «Durch das Wort Gottes sind die Himmel befestigt, und durch den Hauch seines Mundes ihre Stärke.»⁵⁴ So wie nämlich damals Licht und Finsternis und alle Elemente untereinandergemengt waren, so sind Wahrheit und Lüge, Tugenden und Laster, göttliches und menschliches Gesetz ineinander, so dass das eine vom anderen kaum unterschieden werden kann. Daher ist es nötig, dass der Schöpfer, der das Licht von der Finsternis schied⁵⁵, nun durch den Geist seines Mundes die Scheidung vollzieht zwischen Wahrem und Falschem.

Schliesslich ist es derselbe Geist, der jetzt zur vereinsamten und quasi verlassenen Kirche spricht, den Gott einst im Knaben Daniel erweckt hat⁵⁶. Als er sah, dass Susanna ungerecht zum Tode geführt wurde, rief er mit lauter Stimme: «Ach, ich bin rein von ihrem Blut!»⁵⁷ Und er sass inmitten des Volkes und richtete zwischen wahr und falsch.

Sehr passend nämlich stellt diese ehrbare Herrin Susanna die Kirche der heutigen Zeit dar, denn sie wurde wegen ihrer ausserordentlichen Schönheit und ihres reichlichen Schmucks von zwei falschen Priestern begehrt. Sie entbrannten in

⁴⁸ Matthäus 11, 15; Offenbarung des Johannes 3, 22.

⁴⁹ Epheser 4, 5.

⁵⁰ Matthäus 13, 39.

⁵¹ Joel 2, 28.

⁵² Hesekiel 36, 23-27. Das Zitat steht nicht im Zusammenhang der Verse, sondern ist aus einzelnen Teilen des Textes zusammengesetzt.

⁵³ 1. Mose 1, 2.

⁵⁴ Psalm 33, 6.

⁵⁵ 1. Mose 1, 4.

⁵⁶ Apokryphen: Historie von Susanna und Daniel.

⁵⁷ Historie von Susanna und Daniel, Vers 46.

Begierde nach ihr, und weil sie sich nicht nach Belieben an ihr erfreuen konnten, erhoben sie falsche Anklage gegen sie⁵⁸; das Volk glaubte ihnen als den Ältesten des Volkes und verurteilte sie zum Tode⁵⁹. So ist zu befürchten, dass der Anschein täuscht, und die Begierde die Herzen etlicher auf Abwege führen wird, so dass sie nicht aus der Wurzel der Liebe, sondern aus irdischer Begierde Zwietracht und schreckliche Spaltung säen. Vor kurzer Zeit ist das in der Kirche Gottes aufgetreten. Aber Gott hat die Macht, denn sein Arm ist nicht zu kurz, in jedem Kind den Geist zu wecken, den er im Knaben Daniel geweckt hat, um seiner Braut, der katholischen Kirche, zu Hilfe zu eilen. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Susanna aber rief mit lauter Stimme und sagte: «Ewiger Gott, der du das Verborgene kennst» etc.⁶⁰ Es ruft auch die Kirche, wenn sie sieht, wie das Christenvolk wegen schlechter Beispiele der Oberen und einer verderbten Führung zum ewigen Tod der Verdammnis geführt wird. Sie selbst ist gewissermassen verlassen, nicht nur von Menschen sondern auch von Christus, ihrem Bräutigam. Daher betet und fleht sie mit jeder Faser ihres Inneren zu Gottvater und sagt: «O Herr, meine Stärke, mein Schöpfer und mein Grund, heile mich⁶¹, die der Heilige verlassen hat, der Heilige der Heiligen⁶², // [S. 4] Christus, mein Retter und mein Bräutigam, hat mich gewissermassen verlassen wegen der übergrossen Sünden der Menschen, indem er sein Antlitz vor mir verbarg.» Daher spricht Jesaja in der Person Christi zur Kirche in Kapitel 54: «Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber in grosser Barmherzigkeit werde ich dich sammeln. Im Augenblick des Zorns habe ich mein Angesicht kurze Zeit vor dir verborgen, aber in ewiger Barmherzigkeit erbarme ich mich deiner.»⁶³ Besonders fehlt der Heilige, das ist die Heiligkeit, bei den Dienern der Kirche, stattdessen ist Ungerechtigkeit eingetreten, deshalb sind die Wahrheiten bei den Menschensöhnen vermindert. Jeder spricht nämlich Unwahres zum Nächsten, darum werden alle trügerischen Lippen und grosssprecherische Reden zugrunde gerichtet.

Welches aber jene grosssprecherische Rede sei, die jetzt die Kirche anfigt, das wurde Daniel durch eine Vision gezeigt, über die im siebten Kapitel gesprochen wird: «Danach schaute ich in einer nächtlichen Vision und siehe, dieses vierte schreckliche und ungeheuer seltsame Tier hatte zehn Hörner. Und siehe, aus ihrer Mitte entsprang ein anderes kleines Horn. Und siehe, Augen wie die eines Menschen waren in jenem Horn und ein Mund, der Gewaltiges sprach⁶⁴. Und es führte Krieg gegen die Heiligen, und sprach Reden gegen den Höchsten. Und er wird die Heiligen des Höchsten bekämpfen und glauben, dass er die Zeiten und Gesetze ändern kann.»⁶⁵ Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Wann jemals waren die Väter der Urkirche des heiligen Gottes so aufgerieben und wurden ihre Schriften über den Gottesdienst und das Seelenheil mit Füßen getreten, wie es jetzt geschieht! Wo doch Christus nicht alles durch das Wort gelehrt hat, sondern verheissen hat, dass er den Heiligen Geist senden wolle, der

⁵⁸ Historie von Susanna und Daniel, Vers 36-40.

⁵⁹ Historie von Susanna und Daniel, Vers 41.

⁶⁰ Historie von Susanna und Daniel, Vers 42.

⁶¹ Psalm 6, 3b.

⁶² In etwa wie bei Hesekiel 10, 4 und Hesekiel 11, 23, wo Gott den Tempel in Jerusalem verlässt.

⁶³ Jesaja 54, 7-8.

⁶⁴ Daniel 7, 7-8.

⁶⁵ Daniel 7, 25.

alles lehren werde⁶⁶. Und durch seine Inspiration haben nicht nur die Apostel, sondern auch die anderen heiligen Väter ihre Schriften hinterlassen.

Darum ruft die Kirche, dass alle trügerischen Lippen und grosssprecherische Reden zugrunde gerichtet werden. Und andererseits ruft und fordert sie, dass das Recht erneuert wird: «Herr, bestimme einen Gesetzgeber über ihnen, dass die Völker es kennen, weil sie doch nur Menschen sind.»

Lasst uns nun hören, was der Bräutigam sagt; da er sieht, in welche Anfechtung die Kirche gefallen ist, hilft er. «Um des Elends der Hilflosen und des Jammers der Armen willen werde ich jetzt kommen», spricht der Herr.

Und dies zum ersten Teil. Worte sind jetzt genug gesagt darüber, wer der Geist sei, der da spricht. Und jetzt folgt der zweite Teil - nämlich, was er sagt. //

[S. 5] Für wen die Worte des jungen Daniel zuerst aufgeschrieben werden müssen, der das Volk wegen der ungerechten Verurteilung der Susanna tadelte und sagte: «Kehrt zum Gericht zurück» etc.⁶⁷ So auch ihr, o ihr Priester Christi und Anführer der Herde des Herrn, die ihr wegen der neuen Lehre auf manche Weise zu einem anderen Verständnis gebracht worden seid und über die Sakramente in vielem gegen die Satzungen der heiligen Väter verstosst, woraus bekanntlich nicht geringe Ärgernisse entstanden sind, die mit der Zeit auch offensichtlich anwachsen. Kehrt zum Urteil der heiligen Väter zurück. Denn eins von beiden ist nötig: entweder, dass ein von Gott eingesetzter Gesetzgeber erscheint, der aus dessen Auftrag heraus die Vollmacht hat, die Gesetze zu ändern, was sich jedoch sicherlich nicht zeigt im Erfinder einer eigenen neuen Lehre, oder dass durch ein allgemeines Konzil, das die universale Kirche repräsentiert, die Aufhebung eines Gesetzes geschieht, das schon lange von der Kirche festgesetzt worden ist. Denn ohne Zweifel hat ja die Kirche, die von Christus die Macht zu binden und zu lösen hat, auch von ihm die Macht, Gesetze zu schaffen und zu lockern. Und obwohl jetzt die Zeit einer Reformation der Kirche und eines grossen Wandels der Zeiten bevorsteht, geschieht jener Wandel doch nicht nach menschlichem Ratschlag, sondern so wie der Heilige Geist darüber gesprochen hat durch den Mund der Heiligen, die von der Art seiner Propheten sind.

Kehren wir also zurück zum Urteil der heiligen Väter und hören wir, was der Heilige Geist durch die Propheten gesprochen hat bezüglich des zukünftigen Wandels der Zeiten. Es sagt nämlich Amos im dritten Kapitel: «Gott der Herr spricht kein Wort, ohne dass er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten, offenbart.»⁶⁸

Und zuerst wollen wir Jesaja hören.

Siehe, ich werde Edelsteine als deine Bausteine legen und dich auf Saphiren gründen. Jesaja 54⁶⁹.

⁶⁶ Johannes 14, 12a.

⁶⁷ Historie von Susanna und Daniel, Vers 49.

⁶⁸ Amos 3, 7.

⁶⁹ Jesaja 54, 11.

Als der göttliche Prophet Jesaja, voll des Heiligen Geistes, die Unfruchtbarkeit der gegenwärtigen Kirche sah sowie die Fruchtbarkeit einer zukünftigen, rief er sie zu den Tugenden auf und sprach in der Person Christi, des Bräutigams der Kirche: «Lobe, // [S. 6] Unfruchtbare, die nicht gebiert; singe Lob und Hymnen, du, die nicht geboren hat, denn die Verlassene hat mehr Söhne als die, die einen Mann hat, spricht der Herr. Mache weit den Raum deines Zeltens und spanne aus die Tücher deiner Wohnungen. Du wirst nämlich nach rechts und links vordringen. Fürchte dich nicht, denn du wirst nicht vernichtet und nicht schamrot werden⁷⁰. Zur Zeit habe ich dich ein wenig verlassen, und in grosser Barmherzigkeit werde ich dich versammeln. In einem Moment des Zorns habe ich mein Angesicht eine kurze Zeit von dir abgewendet, und in ewiger Barmherzigkeit habe ich mich deiner erbarmt. Es ist für mich so wie in den Tagen Noahs.»⁷¹ Sieh, wie die Worte des Propheten übereinstimmen mit den Schriften der Astrologen, die schreiben, dass bald eine kurze Flut kommen wird. Die halte ich jedoch mehr für eine geistliche als für eine dingliche, nämlich eine Flut von Stürmen in dieser Zeit und von Erhebungen gegen die Kirche und das Boot des heiligen Petrus. Doch der Herr ist wunderbar in der Höhe.

Im Text heisst es weiter: «Du Arme, die vom Sturm geschüttelt wird und fern von jedem Trost ist, siehe, ich werde Edelsteine als deine Bausteine legen und dich auf Saphiren gründen.»⁷²

Zu beachten ist, dass in diesen Worten der Augenblick der Scheidung der vergangenen und der zukünftigen Zeit liegt! Danach hat die Unstimmigkeit zwischen der östlichen und der westlichen Kirche zu wachsen begonnen, und eine hat gegen die andere Bastionen und Verteidigungswälle gebaut. Aber jetzt stürzt, durch Gottes verborgenes, aber gerechtes Urteil, jedes der beiden Gebäude zusammen und fällt zu Boden, und wir fordern dazu auf, ein neues zu bauen auf dem Fels, der Christus ist! Denn was immer von hier aus über den alten und irrigen Gebäuden gebaut wird, wird sozusagen über der Ruine von Steinen gebaut, wird zur Ruine zusammenstürzen und ausgelöscht werden. Denn Gott zerstreut die Überlegungen der Völker und widerruft die Ratschläge der Fürsten; der Ratschluss des Herrn aber bleibt in Ewigkeit⁷³. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Auf die zukünftige Sammlung zur Einheit der Kirche bezieht sich auch das Wort des Jesaja im 52. Kapitel, wo er sagt: «Steh auf, steh auf, rüste dich mit deiner Stärke, Zion. Kleide dich mit den Gewändern deines Ruhms, Jerusalem, du Stadt des Heiligen. Denn künftig wird kein Unbeschnittener und Unreiner mehr zu dir hingehen. Schüttle den Staub ab, steh auf, Jerusalem. Löse die Fesseln deines Halses, du gefangene Tochter Zion, denn so spricht der Herr: 'Umsonst seid ihr verkauft worden und ohne Silber werdet ihr losgekauft.'»⁷⁴ Und weiter heisst es: «Ich selbst bin es, der sprach: 'Siehe, ich bin da!' Wie schön sind auf den Bergen die

⁷⁰ Jesaja 54, 1-4, mit einigen Auslassungen.

⁷¹ Jesaja 54, 7-9a.

⁷² Siehe oben B2, Seite 5, Jesaja 54, 11.

⁷³ Psalm 33, 10-11a.

⁷⁴ Jesaja 52, 1-3.

Füsse des Boten, der Frieden predigt, Gutes verkündet und Heil predigt, der zu Zion spricht (das heisst: zur Kirche): 'Dein Gott wird herrschen!'⁷⁵

Siehe, so zeigte der Prophet // [S. 7] den Ort, wo das zukünftige Bekenntnis des christlichen Glaubens entstehen soll - nämlich aus den Bergen. Und damit stimmt der Psalmist überein im Psalm 71⁷⁶, wo er über die Macht Christi und der Kirche spricht und ausserdem über die Befreiung der Armen. Und weiter heisst es: «Es wird das Firmament auf der Erde sein in den höchsten Bergen.»⁷⁷ Es folgt bei Jesaja: «Und alle Enden der Welt werden sehen», das heisst durch den Glauben erkennen «das Heil unseres Gottes»⁷⁸, d.h. Christus, den Sohn des heiligen Gottes.

Und es wird geschehen nach der Reformation der Kirche. Daher spricht der Prophet gütig zu den Priestern und sagt: «Weicht zurück, weicht zurück, geht heraus und berührt nichts Unreines, geht weg aus dessen Mitte, reinigt euch, ihr, die ihr die Geräte des Herrn tragt. Denn ihr werdet nicht in Eile ausziehen und nicht in Hast fliehen. Denn euch geht der Herr voraus, und der Gott Israels wird euch versammeln, siehe, mein Knecht wird es verstehen» etc.⁷⁹

Wer dies nicht versteht, möge zu Gott beten, dass er ihm Einsicht geben möge.

Als zweites wollen wir Hesekeiel hören, der in seinem 9. Kapitel folgendes über die zukünftige Reformation der Kirche sagt: «Es näherten sich die Heimsuchungen der Stadt, und jeder hat eine Mordwaffe in der Hand.»⁸⁰

Dass jeder eine Mordwaffe in der Hand hat, verstehe ich als den jetzigen Ungehorsam der Untertanen gegenüber ihren Oberen. Als nämlich der Ungehorsam der Oberen gegen die göttlichen Gebote begann, begann auch der Gehorsam der Untertanen gegenüber ihren Oberen zu schwinden. Denn seinen Untergebenen findet man so, wie man selbst sich zu seinem Oberen verhält.

«Und siehe, sechs Männer kamen von Norden her, jeder eine Mordwaffe in der Hand; ein Mann aber unter ihnen war in Leinen gekleidet und hatte Schreibzeug an seiner Seite⁸¹. Und der Herr rief den in Leinen gekleideten Mann und sagte zu ihm: 'Geh mitten durch die Stadt hindurch, mitten durch Jerusalem, und zeichne das Thau auf die Stirnen der Menschen, die seufzen und klagen über die Gräueltaten, die in ihrer Mitte geschehen.' Und jener sagte, und ich hörte es: 'Geht durch die Stadt in seinem Gefolge und schlägt zu⁸², aber den, bei dem ihr das Thau seht, den tötet nicht, und bei meinem Heiligtum fangt an.'⁸³ Das Zeichen Thau ist das Zeichen des reinen und ernsthaften katholischen Glaubens; diese Bezeichnung

⁷⁵ Jesaja 52, 7.

⁷⁶ Psalm 72, 3-4.

⁷⁷ Nach der Vulgata, Psalm 71, 16.

⁷⁸ Jesaja 52, 10b.

⁷⁹ Jesaja 52, 11-12 und 53, 1a.

⁸⁰ Hesekeiel 9, 1.

⁸¹ Hesekeiel 9, 2a.

⁸² Hesekeiel 9, 4-5a.

⁸³ Hesekeiel 9, 6b.

zeigte Gott // [S. 8] der Allmächtige, als vor wenigen Jahren an vielen Stellen in deutschen Landen Zeichen des Kreuzes auf die Menschen fielen; und sie erschienen bei manchen auf den Kleidern, bei andern auf dem nackten Körper. Doch niemand hat es beachtet.

Jetzt aber hat Gott einen in Leinen gekleideten Mann berufen - das bedeutet bekleidet mit einem Priestergewand. Er hat jedoch nicht einen von den höheren Prälaten der Kirche oder von den reichen Fürsten berufen wollen, sondern aus dem armen Klerus und aus dem Armenhaus, so wie er es einst für würdig erachtete, Mose als Anführer des Volkes Israel⁸⁴ und ebenso David von den Schafen zum König zu berufen⁸⁵. Der Herr hat aber jenen berufen, um - zuerst durch verborgene Eingebungen, dann durch ganz offensichtliche Zeichen - dies wunderbare Werk gleichsam als Werkzeug Gottes zu vollenden.

Die künftige Reformation der Kirche muss aber beim Heiligtum anfangen, nämlich beim römischen Pontifex, damit von hier aus dem überbordenden Hochmut der römischen Priester Christi, nämlich der Päpste, ein Ende gemacht wird; und sie muss sich dann stufenweise bis hinab zum Geringsten im kirchlichen Stande fortsetzen.

Als drittes wollen wir die Worte des Engels hören, der zu Esra sprach⁸⁶: «Siehe, Tage werden sein, wann ich komme zu nahen, um heimzusuchen die Erdenbewohner, wann ich komme zu rächen den Frevel der bösen Frevler, wann Zions Erniedrigung voll ist, und die Welt, die dahingeht versiegelt. Da will ich folgende Zeichen geben: Bücher werden aufgetan im Angesichte des Himmels, die werden alle auf einmal sehen.»⁸⁷

Das Erscheinen der Bücher ist durch die Buchdruckerkunst geschehen; durch deren schnelle Verbreitung strömt ein Schatz an Weisheit und Wissenschaft quasi aus der tiefsten Finsternis hervor, und unendlich viele Bücher, die in verschiedenen Bibliotheken wenigen bekannt waren, werden durch diese Kunst in jedem Stamm, jedem Volk, jeder Nation und Sprache überall verbreitet.

Im Text geht es weiter: «Jährige Kinder werden ihre Stimme erheben und reden; Schwangere gebären Frühgeburten im dritten und vierten Monat; die aber bleiben am Leben und laufen umher.»⁸⁸

Solche Dinge haben wir schon an vielen Orten geschehen sehen, aber niemand hat es zu Herzen genommen. Jetzt aber, da sich die Zeit des Wandels nähert, habe ich angefangen, diese Veränderung öffentlich zu machen. Und solche Dinge hat Gott eben hier begonnen zu offenbaren durch die Verdienste der seligsten Jungfrau // [S. 9] Maria in Glisa: im Vaterland Wallis, das zwischen den höchsten Bergen Europas liegt, wo tote Kinder, die dorthin gebracht wurden, durch erstaunliche

⁸⁴ 2. Mose 3, 1-8.

⁸⁵ 1. Samuel 16, 11-13.

⁸⁶ Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900. Von ihm übernehme ich die Übersetzung.

⁸⁷ IV. Esra 6, 18-20.

⁸⁸ IV. Esra 6, 21.

Wunder ankündigen, dass der besagte Wandel der Zeit unmittelbar bevorsteht⁸⁹. Bei manchen ist das Kreuzzeichen auf der Brust erschienen, was bedeutet, dass die Christen, wenn sie die Kriege untereinander beendet haben, sich mit dem Kreuzzeichen bezeichnen und gegen die Gegner des Kreuzes Christi kämpfen sollen⁹⁰.

Im Text geht es weiter: «In jener Zeit werden Freunde einander als Feinde bekämpfen.»⁹¹ Seht doch, wie jetzt in unsern gefährlichen Zeiten, um ein bisschen Geldes oder eitlem Ruhmes willen, sich Christ gegen Christ erhebt, Freund gegen Freund, Nachbar gegen Nachbar, Bruder gegen Bruder, der Sohn gegen den Vater. Man muss achtgeben, ob diese Prophezeiung erfüllt ist. Weiter im Text: «Dann wird das Herz der Erdenbewohner verändert und in neuen Geist verwandelt.»⁹²

Seht doch, wie die gegenwärtige Veränderung der Zeiten in den Herzen der Menschen beginnt, denn wir beobachten, dass schon innerhalb von kurzer Zeit die Herzen vieler verändert und dass sie zu einem andern Sinn bekehrt worden sind. Ein jeder sehe zu, mit welchem Eifer er sich verändert. Dann folgt: «Dann ist das Böse vertilgt, und der Trug vernichtet; der Glaube in Blüte, die Verderbnis überwunden; und die Wahrheit wird offenbar, die so lange Zeit ohne Frucht geblieben ist.»⁹³

Der gegenwärtige Wandel geschieht nicht nach menschlichem Ermessen, sondern nach der ewigen Weisheit, die zu ihrer Zeit das Böse überwindet, die dauerhaft von einem Ende der Erde zum andern reicht und alles liebevoll ordnet. Und die Wahrheit ist Christus, und er wird sich nach eigenem Ermessen offenbaren, wenn er will. Dann geht es weiter im Text: «Fasse Mut, verzage nicht, hege nicht allzu ängstliche Gedanken über diese Zeit, dass du nicht Angst erdulden müssest in der letzten Zeit.»⁹⁴

Der Anfang des jetzigen Wandels der Zeiten aber ist eine Umwandlung der kirchlichen Macht und die Wegnahme aller bösen und tyrannischen Macht durch geheimes göttliches Urteil. So heisst es nämlich in Ecclesiastes 10: «In Gottes Hand liegt die Macht über die Erde⁹⁵ und über alle verwerfliche Bosheit der Völker, und zur Zeit wird er einen rechten Anführer über sie erwecken.»⁹⁶

Die Macht wird von einem Volk auf ein anderes übergehen aufgrund von Ungerechtigkeiten, Unrecht, Schmach und verschiedenen Leiden⁹⁷. So aber wird

⁸⁹ Es ist ein alter Brauch im Wallis, dass totgeborene Kinder zu einer Kapelle gebracht wurden. Berichtet wird es aus dem 17. Jahrhundert von einer alten Kapelle in Chandolin auf dem Gebiet der Gemeinde Savièse. Das könnte wegen der Nähe zu Sitten die oben erwähnte Kapelle «Maria in Glisa» sein. Berichtet wird es auch von der Kapelle «Zen Hohen Flüen» zwischen Brig und Mörel. Wenn die toten Kinder bei der Messe sich scheinbar bewegten, wurden sie getauft. Man glaubte, dass sie nach dieser Taufe in den Himmel kämen. Die Sitte geht vermutlich bis in die Zeit von Augustinus zurück, wurde aber von der offiziellen Kirche immer abgelehnt.

⁹⁰ Bezieht sich wohl auf die Kreuzritter während der Kreuzzüge.

⁹¹ IV. Esra 6, 24a.

⁹² IV. Esra 6, 26b.

⁹³ IV. Esra 6, 27-28.

⁹⁴ IV. Esra 6, 33.

⁹⁵ Jesus Sirach 10, 4a.

⁹⁶ Jesus Sirach 10, 4b.

⁹⁷ Jesus Sirach 10, 8.

die Macht übertragen, durch die sich die zukünftige Reformation der Kirche vollenden muss: das wurde Daniel in einer Vision gezeigt; davon handelt das Folgende. //

[S. 10] Als viertes wollen wir Daniel hören, der in seinem 7. Kapitel folgendes sagt: «Ich sah nahe dabei eine Stimme von grossen Reden, die jenes Horn sprach. Und ich sah, wie das Tier getötet wurde und sein Leib zugrunde ging und dem Feuer zum Verbrennen übergeben wurde, wie auch die Macht der andern Tiere weggenommen wurde und ihnen die Lebenszeit festgesetzt wurde für alle Zeiten.»⁹⁸ Wer Ohren hat zu hören, der höre!

«Ich sah also in einer nächtlichen Vision siehe, in den Wolken des Himmels kam einer wie ein Menschensohn und kam zu dem Alten, und sie brachten ihn vor dessen Angesicht. Und der gab ihm Macht, Ehre und Herrschaft, damit alle Völker, Stämme und Sprachen ihm dienen.»⁹⁹

Siehe, das ist die Übertragung der Macht; die Macht ist eigentlich die Macht Christi. Ebenso ist auch das Werk des gegenwärtigen Wandels das Werk Christi, der durch ein Werkzeug handelt. Man kann also fromm glauben, dass ein Beauftragter für die künftige Reformation, der im Geist bis an den Thron Gottes gebracht wurde, diese Macht von Gott annehmen wird, um sein Werk - in Wirklichkeit vielmehr das Werk Christi - zu vollenden. Von da geht es im Text weiter: «Die Herrschaft aber und die Macht und die Grösse der Herrschaft, die unter dem Himmel ist, soll dem Volk der Heiligen, dem Volk des Höchsten gegeben werden»¹⁰⁰, das heisst dem Volk der Christen.

Fünftens lasst uns den heiligen Apostel Johannes hören, der in der Apokalypse im 12. Kapitel folgendes sagt: «Und ein grosses Zeichen erschien am Himmel: eine Frau in einem Sonnengewand, den Mond zu ihren Füßen und auf dem Kopf eine Krone aus zwölf Sternen. Und sie trug ein Kind im Leib und schrie bei der Geburt und quälte sich, dass sie gebar.¹⁰¹ Und sie gebar einen Sohn, der alle Völker regieren würde mit eisernem Stab; und ihr Sohn wurde zu Gott gebracht und zu seinem Thron; und die Frau floh in die Einsamkeit» etc.¹⁰²

Diese Frau bezeichnet ganz genau die Kirche der heutigen Zeit: Das Schreien der Gebärenden - das sind die Schreie der unterdrückten Armen; 'sie quälte sich' - das ist die Anfechtung der Kirche; 'sie gebar' (in geistlichem Sinn) einen Sohn, der mit eisernem Stab alle Völker regieren wird. Die Vision Daniels, von der oben die Rede war, stimmt damit überein, in dem, // [S. 11] der zu dem Alten gebracht wurde und reiche Macht von Gott erhalten hat, und in jenem Sohn, der zu Gott gebracht wurde und zu seinem Thron und der alle Völker mit eisernem Stab beherrschen wird. Die Flucht der Frau in die Einsamkeit - das ist die Wegnahme der kirchlichen Macht von der römischen Kirche wegen des ungeheuren Missbrauchs jener Macht. So lange soll die Wiederherstellung des göttlichen und evan-

⁹⁸ Daniel 7, 11-12.

⁹⁹ Daniel 7, 13-14a.

¹⁰⁰ Daniel 7, 27a.

¹⁰¹ Offenbarung des Johannes 12, 1-2.

¹⁰² Offenbarung des Johannes 12, 5-6a.

gelischen Rechts dauern. Denn jetzt ist die Zeit, über die Habakuk klagt und im ersten Kapitel sagt: «Das Recht ist zugrunde gerichtet und kann sich nicht durchsetzen, denn der Ungerechte setzt sich gegenüber dem Gerechten durch; daher kommt ein verkehrtes Urteil heraus.»¹⁰³

So aber ist bei den Engeln im Himmel Freude über einen Sünder, der Reue zeigt¹⁰⁴. O welches Jubeln, welche Freude wird im himmlischen Palast sein über so viele tausend Menschen, die sich von ihrem schlechten Weg zum Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit bekehren! Dies ist die Umkehr des Petrus, von der Christus sagt: «Du, der du einst bekehrt wurdest, stärke deine Brüder!»¹⁰⁵

Diese Umkehr des Petrus ist die zukünftige Reformation der Kirche, damit eine Stärkung der Brüder der Kirche geschieht - nämlich der von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandria und Antiochien, und der sieben Kirchen, die in Asien sind, denen der Hl. Johannes in der Apokalypse schreibt¹⁰⁶. Dort im 19. Kapitel spricht er von der Freude der Himmelsbewohner mit folgenden Worten: «Wir wollen uns freuen und jubeln und Gott die Ehre geben, denn es kommt die Hochzeit des Lammes, und die Braut bereitet sich vor.»¹⁰⁷ Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mit dem bisher Gesagten stimmen die Schriften der Astrologen in nicht geringem Mass überein, die sagen, dass es etwa im Jahr des Herrn 1524 ein grosses Erdbeben geben wird. Das ist gewissermassen (durch göttliches Wirken) eine Neuschöpfung der Menschen, von den Sünden hin zu den Tugenden. Und das ist jene, von der es in der Apokalypse 20 heisst: «Dies ist die erste Auferstehung; glücklich und heilig ist der, der an der ersten Auferstehung teilhat; bei denen hat der zweite Tod keine Macht.»¹⁰⁸

Der Weg aber, dies heilbringende Werk in Angriff zu nehmen, ist jener, den Gott durch Hesekiel aufzeigt, der sagt: «Dann werde ich bei euch geheiligt sein¹⁰⁹, ich werde euch aus allen Ländern versammeln¹¹⁰ und euch einen neuen Geist geben.»¹¹¹ // [S. 12] Dann nämlich wird Gottvater bei uns geheiligt, wenn wir demütige Gebete vor ihm verströmen. Und das hat Christus bestätigt, als er uns gelehrt hat zu beten, so wie es in der ersten Bitte des Gebetes des Herrn heisst: «Dein Name werde geheiligt.»¹¹²

Man wird also drei gottesfürchtige und feierliche Prozessionen durch einzelne Gemeinden einrichten müssen, zu denen diese Ermahnung durchgedrungen ist. Und man muss demütig darum beten, dass Gott seinem gläubigen Volk die Erkenntnis des Weges der Wahrheit und der Gerechtigkeit geben möge und die

¹⁰³ Habakuk 1, 4.

¹⁰⁴ Lukas 15, 7a.

¹⁰⁵ Lukas 22, 32b.

¹⁰⁶ Offenbarung des Johannes 1, 4a.

¹⁰⁷ Offenbarung des Johannes 19, 7.

¹⁰⁸ Offenbarung des Johannes 20, 5b-6a.

¹⁰⁹ Hesekiel 20, 41b.

¹¹⁰ Hesekiel 11, 17a.

¹¹¹ Hesekiel 11, 19a.

¹¹² Matthäus 5, 9b.

Verschlagenheit teuflischer Täuschung beseitige; wir befinden uns jetzt nämlich in jener kurzen Zeit, von der es in der Apokalypse heisst: «Weh der Erde und dem Himmel, denn der Teufel kommt zu euch herab voll grossen Zorns, weil er weiss, dass er nur eine kurze Zeit hat.»¹¹³

Also ermahne ich alle, die an Christi Namen festhalten, welchen Grades und Standes sie seien, im Herrn Christus, dass sie eine brüderliche Liebe für einander annehmen und die feindlichen Waffen ablegen und sich bemühen, sich mit dem Zeichen Thau, welches das Zeichen des ernsthaften, reinen katholischen Glaubens ist, zu bezeichnen, damit sie nicht vom Angriff der sechs Männer, die Zerstörungswaffen in Händen halten, umgebracht werden. Sie werden sonst vernichtet gemäss dem Wort des Propheten: «Die, bei denen ihr das Zeichen Thau seht, die tötet nicht.»¹¹⁴

Lasst uns also einmütig Gebete vor Gott ausgiessen und sagen: Erbarme dich unser aller, Gott, und sieh uns an, und lass uns das Licht deiner Barmherzigkeit scheinen. Erhebe deine Hände über die fremden Völker, damit sie deine Macht sehen. Erneuere die Zeichen und verwandle die Wunder; vollende schnell die Zeit und bedenke das Ende, und die, die dein Volk schmähen, sollen ihrem Untergang entgegengehen. Erwecke die Gebete, die die alten Propheten in deinem Namen gesprochen haben, gib Gnade denen, die sich zu dir halten, damit deine Propheten treu erfunden werden, und erhöhe die Gebete deiner Diener.

Er hat aber von seinem hohen Heiligtum herabgeblickt; der Herr hat vom Himmel auf die Erde herabgesehen, und er sieht die Kirche verlassen und durch Widersetzliche sehr entstellt und ausrufen: «Furcht und Schrecken sind über mich gekommen, und die Finsternis hat mich bedeckt. O ewiger Gott – wann wirst du mich aus denen im Volk, die sich widersetzen, herausholen und mich an die Spitze der Völker setzen?» Und der Herr hat sich an seine Barmherzigkeit erinnert und an das Wort, das er zu Petrus gesagt hat: «Ich habe für dich gebeten, Petrus, dass dein Glaube nicht nachlasse.»

Und so hat er am Anfang der Schöpfung der irdischen Welt gesprochen: «‘Es werde Licht!’ Und es wurde Licht.»¹¹⁵ Jenes Licht aber, das jetzt für eine Erneuerung der Kirche geschaffen ist, ist nichts anderes als die Erkenntnis der Wahrheit, die so lange keine Frucht getragen hat. Die Wahrheit aber ist Christus, der sagt: «Ich bin // [S. 13] das Licht der Welt.»¹¹⁶ Und er will, dass von allem menschlichen Geschlecht erkannt wird, wie der Schöpfer der Welt angebetet werden soll und der Retter, der zur Rechten des Vaters sitzt als Richter über Lebende und Tote¹¹⁷. Und wie er angebetet werden soll im ehrwürdigen Sakrament der Eucharistie zur Erinnerung an das Opfer, das täglich dargebracht wird zur Vergebung der Sünden. Und auch, wie er gepriesen werden soll bei seinen Heiligen und besonders bei der Heiligsten der Heiligen, der unbefleckten, reinen und keuschen Jungfrau Maria, die ihn als Jungfrau empfing; als Jungfrau brachte sie den Menschgewordenen zur

¹¹³ Offenbarung des Johannes 12, 12b.

¹¹⁴ Hesekiel 9, 6b.

¹¹⁵ 1. Mose 1, 3.

¹¹⁶ Johannes 8, 12b.

¹¹⁷ Apostelgeschichte 10, 42 und apostolisches Glaubensbekenntnis.



4. Titelblatt des Büchleins *Libellus in quo ostenditur fides et intellectus* Johannis Albertini.

Welt, als Jungfrau betete sie nach der Geburt den, den sie geboren hatte, als wahren Gott an.

Jenes Licht wird wahrhaftig gemäss der Weissagung des Propheten – «Der Himmel wird auf Erden sein auf den Gipfeln der Berge» – als erstes auf den höchsten Bergen Europas zu scheinen beginnen; auf deren Spitze liegt das Land Wallis. Von dort wird Gott in wunderbarer Weise einen Beauftragten für die gegenwärtige Aufgabe erwecken, und so nimmt die schlichte Wahrheit ihren Lauf, so dass deutlich wird, dass sie (= opus) weder aus menschlicher Kraft noch aus der Naturwissenschaft hervorgeht, sondern aus dem Wirken Gottes. Dem sei Lob und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Der feste Glaube hat gesiegt.

3. Eine zweite lateinische Schrift von 1527¹¹⁸

REX JUDEORUM JESUS NASARENUS

Ecce panis angelorum
factus cibus viatorum
vere panis filiorum
non mittendus canibus.

Libellus in quo ostenditur fides et intellectus
Johannis Albertini presbyteri Sedunensis dyocesis
quo ad sacrosanctum corporis et sanguinis domini nostri
Jesu Christi sacramentum. Conscriptus contra
quorundam libros emanatos ad aufe-
rendum atque cessare faciendum
hoc venerabile sacra-
mentum.

[S. 1] Memoriam fecit mirabilium suorum: misericors miseratur
dominus / escam dedit timentibus se. David psalmo .c.x.

Iesus Christus / secundum divinitatem verbum eternum patris altissimi. Et benedictus fructus ventris sacratissime virginis Marie / secundum humanitatem / postquam idem per multa mirabilia. hoc est: infirmos sanando: cecis visum / surdis auditum dando: obsessos a demonibus liberando / lepra infectos mundando: ac mortuos suscitando: eterne divinitatis sue potestatem ostendisset: et tandem magnum atque admirabile opus humani generis: salvationis: per mortem suam (secundum humanitatem) consummari voluisset. Et sic finem dare veteri testamento atque incipere novum et eternum testamentum. Fecit memoriam mirabilium suorum: deditque escam timentibus se. Hoc est: suis fidelibus: hanc memoriam et escam. Longe ante providit illuminatus propheta David / et ideo dixit in psalmo.

¹¹⁸ Unter der Signatur Re 123b in der Kantonsbibliothek Sitten.

Memoriam fecit mirabilium suorum misericors et miserator dominus: escam dedit timentibus se. Quid autem hec memoria et esca sit: docent nos sancti quattuor evangeliste. Matheus videlicet .xxvi. Marcus .xiii. Lucas .xxii. Johannes .vi. capitulis. Et deinde Paulus doctor gentium: in prima epistola ad Corinthios capitulo .xi. Dicuntque tres primi evangeliste: et Paulus ex revelatione domini nostri Jesu Christi: quod idem dominus noster in ultima cena appropinquante iam sue passionis tempore: accepit panem in manus suas: benedixit et fregit deditque apostolis suis et dixit. Accipite et manducate. Hoc est corpus meum quod pro vobis tradetur: hoc facite in meam commemorationem. Deinde accepit calicem gratias agens dedit apostolis suis et dixit. Bibite ex eo omnes. Hic est sanguis meus novi testamenti qui pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Quotiescumque bibetis facite in meam commemorationem. Hec est enim me- // [S. 2] moria quam in speciale signum suorum mirabilium fecit misericors dominus Jesus Christus deditque sic fidelibus suis corpus suum in escam et sanguinem suum in potum. Hoc est enim venerabile corporis et sanguinis dominici sacramentum quod sancta mater ecclesia appellat misterium fidei. Hoc est secretum quoddam ac speciale signum catholice fidei: per quod signum / pastor qui est Christus agnoscit oves suas / qui sunt fideles / et oves pastorem in sumptione ipsius sacramenti una cum dominice passionis commemoratione. Est autem hoc sacramentum pignus quoddam eterne future glorie / quod sponsus qui est Christus / reliquit sponse que est sancta mater ecclesia. Estque hoc sacramentum punctus specialis in quo iugiter se contingunt / adunanturque in fide caput et corpus: hoc est Christus et sancta mater ecclesia. Est inquam hoc sacramentum: vivificum sacrificium quod semel penaliter oblatum est in ara crucis pro peccato mundi: et nunc in ecclesia cottidie offertur misterialiter pro peccatis vivorum et mortuorum. De hoc sacrificio possunt intelligi verba Danielis capitulo .xi. Et auferent iuge sacrificium. Christus vero commendat nobis Danielelem. Matthei .xxiii. dicens. Cum videritis abominationem desolationis que dicta sunt a Daniele propheta: qui legit intelligat. Cum autem nunc abominationes inaudite videntur in ecclesia: et hoc sacrificium indies aufertur atque cessat: perpendi bene potest quod tempus hoc adest in quo pro parte impletur prophetia Danielis: quem Christus allegat in evangelio. Implebitur tamen hec prophetia ad plenum tempore antichristi: tunc enim auferetur atque cessabit hoc sacrificium publice offerri in universo mundo. Nunc vero iam dudum cessavit quasi in toto oriente: propter fallatiam Mahumeti. Cessavit deinde in Grecia: propter tyrannidem Turcorum. Cessat nunc heu heu: in pluribus ecclesiis germanice nationis: propter falsam doctrinam quam lutheranam vocant: sub nube evangelii in ecclesia seminatam. Unde motus instigante conscientia ad laudem dei omnipotentis ac catholice fidei roborationem in hoc libello fidem meam atque intellectum // [S. 3] quoad dominici corporis et sanguinis sacramentum: conscribendum. Dividitur autem hic libellus in duas partes. In prima dicitur quomodo Christus de hoc sacramento predixit et deinde suo tempore. hoc est in ultima cena instituit. In secunda dicitur qui homines hoc sacramentum salubriter accipiunt.

Deus eternus / per sapientem Ecclesiastici .xxiii. capitulo. Loquens nunc per sacram scripturam: in qua latet abscondita divina veritas: sic dicit. Qui operantur in me non peccabunt. Et qui elucidant me vitam eternam habebunt. At vero si omnes libri qui usque ad tempus presens scripti sunt: etiam super sacram scripturam fundati: ad elucidationem veritatis scripti fuissent: tunc presens libellus esset: quasi si quis candelulam accenderet ad augendum splendorem solis radiantis. Cum

autem plures libri habentur scripti: etiam super sacram scripturam fundati: plus tamen ad obtenebrationem: quam elucidationem veritatis. Nunc quoque libri aliqui noviter emanati: ad auferendum: aut cessare faciendum venerabile corporis et sanguinis dominici sacramentum: per quos libros non pauci homines circa salutem animarum suarum graviter leduntur: et a via veritatis et communione fidelium in errores abducuntur. Ob quod motus fui hunc libellum scribendum: prius tamen quam ad primam partem presentis libelli accedam (que erit quomodo Christus de hoc sacramento predixit et deinde instituit) necessarium michi visum est ad destruendum atque dissipandum quoddam invium: quod rebelles atque ipsius sacramenti ablatores: seipsos et suos sequaces ad seducendum fabricant: et ex libris suis docent. Dicunt namque in hoc sacramento non est veritas corporis et sanguinis domini. Et ad obcecandum seipsos et suos sequaces assumunt sibi pre oculis definitionem sive ethimologiam ipsius vocabuli sacramentum: et dicunt. Sacramentum: est sacre rei // [S. 4] signum. Et ideo in hoc sacramento: ut dicunt: non est verum corpus et sanguis Christi: sed est solummodo signum aut significatio corporis et sanguinis Christi. Ad obstruendum hoc invium: et seductos ad viam veritatis reducendum: intellectus meus talis est. Quando misericors dominus noster Jesus Christus instituit hoc sacramentum et dedit apostolis suis corpus suum in escam: et sanguinem in potum: non dixit hoc est sacramentum corporis et sanguinis mei. Sed dixit expresse per verbum substantivum. Hoc est corpus meum et Hic est sanguis meus. Et ideo in quantum est ibi verum corpus et verus sanguis Christi non bene potest comprehendere sub hoc vocabulo sacramentum quasi esset corporis et sanguinis Christi signum / quia est ibidem corpus Christi substantialiter et non significative. Est tamen sacramentum / hoc est sacre rei signum / in hoc quod Christus dedit fidelibus suis verum corpus et sanguinem sub specie panis et vini in remissionem peccatorum. Quia sicut sacramentum baptismi est signum remissionis peccati originalis / sic Christus dat fidelibus suis corpus et sanguinem sub specie panis et vini in signum remissionis vel potius / in remissionem peccatorum actualium. Et sic patet error docentium / quod ibi non sit verum corpus et verus sanguis Christi / sed solum signum / propterea quod est sacramentum / hoc est sacre rei signum.

Ad procedendum vero ad primam huius libelli partem. Hoc est: quomodo Christus de hoc sacramento predixit: et deinde in ultima cena instituit. Notanda sunt verba domini Jesu dicentis Johannis capitulo .vi. Ego sum panis vivus qui de celo descendi: si quis manducaverit ex hoc pane vivet in eternum. In his verbis offendunt etiam rebelles ac errantes et dicunt: per hunc panem minime intellegi potest corpus Christi: quia hoc non de celo descendit: sed fuit conceptum et propagatum in utero matris // [S. 5] sed isti non advertunt: quod dominus Jesus duplici modo dixit de pane. Primo enim modo dicit. Ego sum panis vivus qui de celo descendi. Per hunc panem intelligitur vera divinitas domini nostri Jesu Christi: verbum videlicet eternum patris: quod ipse pater misit de celo in uterum sacratissime virginis Marie: et hoc verbum caro factum est. Hoc est verus deus carnem humanam assumpsit: et homo factus est: et de hac carne dixit dominus Jesus. Secundo modo loquens sic de pane. Et panis quem ego dabo caro mea est pro seculi vita. Hic dominus clare predixit de pane sacramenti quem postea in ultima cena apostolis dedit: datque hunc panem fidelibus suis usque ad consummationem seculi: et monet homines verbis minatoriis ut hunc panem manducant: nam dum iudei a Christo hec verba audivissent litigabant invicem dicentes. Quomodo potest

hic nobis carnem suam dare ad manducandum. Respondit Jesus et dixit. Nisi manducaveritis carnem filii hominis: et biberitis eius sanguinem non habebitis vitam in vobis. In his verbis docet nos dominus clare: quod in sacramento dat fidelibus verum corpus humanum quod de virgine matre assumpsit: quod etiam confirmat verbis sequentibus dicens. Caro mea vere est cibus: et sanguis meus vere est potus. Quod aut dominus deinde dicit. Hic est panis de celo descendens: dat intelligere quod in hoc sacramento continetur verum corpus Christi humanum / unitum cum eterna divinitate que de celo descendit: sicut predictum est. Quomodo autem dominus noster Jesus Christus hoc sacramentum instituit docet nos sancta mater ecclesia ex verbis sanctorum evangelistarum: et Pauli apostoli scribentis ad Corinthios. Habetur namque ex hiis / quod dominus noster Jesus Christus: pridie quam pateretur. Cum iam secundum traditionem veteris testamenti manducasset agnum paschalem cum apostolis suis / et sic vetus et transitorium testamentum consumasset: et deinde novum atque eternum testamentum incipere voluisset. Accipit panem in sanctas ac venerabiles manus suas et elevatis oculis in celum ad patrem suum celestem benedixit et fregit: deditque apostolis suis et dixit. Accipite et manducate. Hoc est corpus meum: quod pro vobis tradetur // [S. 6] hoc facite in meam commemorationem. Similiter accepit calicem in manus suas gratias agens benedixit et dedit discipulis suis dicens. Accipite et bibite ex illo omnes. Hic est calix sanguinis mei: novi et eterni testamenti: qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum: hec quotienscumque feceritis in mei memoriam facietis. In hiis verbis prescriptis clare docemur quomodo dominus noster Jesus Christus hoc sacramentum instituit: et sic suis fidelibus corpus suum in cibum et sanguinem in potum dedit: nec solum apostolis suis hoc dedit: sed etiam ipsos: uti primos sacerdotes testamenti novi: monuit: et sic ipsis potestatem tradidit: ad faciendum hoc quod ipse fecit: cum dixit. Hoc facite in meam commemorationem. Quia prout habetur Johannis .vi. Dixit dominus ad discipulos suos: et ad turbas Iudeorum: que verba sonant in communi: hoc est omnibus hominibus. Nisi manducaveritis carnem filii hominis: et biberitis eius sanguinem: non habebitis vitam in vobis. In quibus verbis admonentur omnes homines ad accipiendum atque sumendum corporis et sanguinis dominici sacramentum. Sed in ultima cena quando dominus hoc sacramentum instituit dixit solummodo apostolis que verba sonant solis sacerdotibus. hoc facite in meam commemorationem. Ex quibus verbis apostoli domini acceperunt potestatem: et ab ipsis apostolis transiit hec potestas in successores eorum: hoc est in sacerdotes: in quibus etiam manebit potestas usque ad finem mundi: ad faciendum hoc quod dominus fecit. hoc est: accipere panem in manus et ex virtute verborum Christi panem benedicere et sic: prout ecclesia dicit: consecrare: quod est: transmutare in corpus domini: et vinum in sanguinem. Quomodo aut hec transmutatio fiet: humanus intellectus apprehendere non potest: sola enim anima fidelis hoc intelligit ex verbis domini dicentis per os sacerdotis. Hoc est corpus meum et Hic est sanguis meus. Sed errantes atque diffidentes non contentantur in verbis domini Jesu et evangelistarum: sed latius informari requirunt: in quo errorem et diffidentiam suam ostendunt: que fides christiana nichil aliud est: quam firma confidentia in verba Christi: et in verba evangelistarum et // [S. 7] aliorum apostolorum qui fuerunt speciales cancellarii et scriptores verborum et miraculorum domini: que etiam verba sancta mater ecclesia (que regitur per spiritum sanctum) suscepit tanquam divinam veritatem. Accedat ergo circa illam transmutationem: fides ad verba: et adest ipsius transmutationis sufficiens probatio: quid enim appertius est quam quod sancti evangeliste dicunt quomodo dominus noster

Jesus Christus accepit panem in manus et facta benedictione dedit corpus suum. Accepit vinum in calice: et dedit sanguinem: sed errantes et diffidentes obaudiunt mandatum patris eterni dicentis per Salomonem. Fili ne derelinquas legem matris tue / ut addatur gratia capiti tuo / ipsi spernunt saluberrimam doctrinam filii dicentis in evangelio. Si non audierit ecclesiam sit tibi sicut ethnicus et publicanus / et sic declinant a gremio matris et cadunt in diffidentiam et innumeros errores: remniscentur illi et revertentur ad dominum / et ad sancte matris ecclesie communionem nec plus requirent quam scire necesse est / nec sese meriti fidei privent. Paulus namque dicit in epistola. Fides non habet meritum ubi ratio dat experimentum. Omnes namque articuli tangentes humanitatem domini nostri Jesu Christi facilius humana ratione apprehendi possunt quam / quomodo ipse dominus dat suis fidelibus in sacramento sub specie panis et vini verum corpus suum et sanguinem. Facilliter enim credendum est et humano ingenio intelligendum / quod ille qui est omnipotens et apud quem possibile est omne verbum / etiam spiritu sancto operante potuit incarnari in utero virginis et nasci virgine permanente incorrupta. Simili modo quod ipse dominus / passus est sub Pontio Pylato / crucifixus / mortuus et sepultus. Facilliter credendum atque intelligendum est quod ille qui propter hoc homo factus est / ut per passionem suam et mortem hominem redimeret. Etiam per homines martyrizatus: occisus et sepultus est: quod etiam idem resurrexit a mortuis. Facile credendum est / quod ille qui alios suscitavit de morte / etiam seipsum suscitare potuit / quia prius dixit. Potestatem habeo ponendi animam meam et // [S. 8] potestatem habeo iterum sumendi eam. quod etiam dominus Jesus ascendit ad celos: et sedet ad dexteram patris. Facile credendum est / quod ille qui secundum divinitatem de celo descendit / postquam humano corpore atque mortali consumasset opus humane redemptionis et a mortuis resurrexisset. Etiam corpore glorificato celos ascendit unde descenderat. Similiter quod dominus noster Jesus Christus venturus est iudicare vivos et mortuos. Facile credendum est quod filius eterni patris qui dixit in evangelio. Pater non iudicat quemquem / sed omne iudicium dedit filio. Et iterum post resurrectionem suam dixit. Data est mihi omnis potestas in celo et in terra. Etiam idem suo tempore: hoc est in novissimo die venturus sit ad generale iudicium iudicandum omnes homines: et unumquemque secundum fidem suam et opera remunerandum. Hec omnia humana ratione facilliter sunt apprehendenda. Quomodo autem dominus noster: veram suam carnem et verum sanguinem dat fidelibus sub specie panis et vini. hoc est in sacramento: ibi humanus intellectus accedere non potest sed sola fides ibi locum requirit et meritum. Appellatur propterea mysterium fidei: hoc est quoddam fidei signum secretum. Est etiam hoc sacramentum specialis punctus in quo sese attingunt iugiterque in fide adunantur caput et corpus. hoc est Christus et ecclesia. Et potest intelligi et prefiguratum fuisse / per forte collum de quo dicit in canticis canticorum: dilectus ad dilectam: hoc est Christus ad ecclesiam. Collum tuum sicut turris eburnea. Sicut enim collum est pars aut punctus in quo adunantur et invicem vivunt caput et corpus hominis: sic hoc sacramentum est punctus in quo adunantur et invicem vivunt in fide Christus et sancta mater ecclesia. Sicut etiam unum quodque membrum humani corporis recipit cibum suum corporalem a capite per collum ad sustentationem vite naturalis: sic recipit unusquisque fidelis uti membrum ecclesie a Christo: per sumptionem illius sacramenti cibum vite spiritualis. De qua vita dominus dixit Johannis .vi. Nisi manducaveritis carnem filii hominis et biberitis eius sanguinem: non habebitis vitam in // [S. 9] vobis. Est autem hec vita nichil aliud quam ipse dominus salvator noster: quod ipse attestatur in evangelio dicens. Ego sum via:

veritas et vita. De hac vita dicit etiam Paulus in epistola ad Galathas. Vivo autem iam non ego: vivit vero in me Christus. Hec vita manet in nobis per sumptionem ipsius sacramenti: una cum commemorationem dominice passionis. Assimulatur autem hoc sacramentum turri forti: sicut predictum est. Collum tuum sicut turris eburnea. Et quamvis contra hanc turrin fiunt insultus magni et bella fortia non tamen obrui potest. Et si etiam multa milia hominum de hac turre cadunt: non tamen propterea ipsa turris cadit: quia revera est turris fortitudinis a facie inimici. Est etenim dominus noster Jesus Christus: qui sic per omnipotentiam suam essentialiter nobiscum est in hoc sacramento: fortitudo fidelibus suis: sicut ipse promisit Mathei ultimo. Ecce ego vobiscum sum usque ad consummationem seculi. sedens nichilominus ad dexteram patris et sic est mediator inter deum et homines. Et hoc iuge sacrificium: qui se iugiter dat suis fidelibus in escam vite: et offert seipsum mediante instrumento. hoc est: per sacerdotium: ante oculos patris representando meritum sue passionis pro peccatis fidelium suorum. De hoc sacrificio intelligi possunt verba Danielis capitulo .xi. Et auferent iuge sacrificium. Implebitur autem hec prophetia ad plenum tempore antichristi: quia tunc propter magnam tyrannidem antichristi et inauditas tribulationes: fideles cessabunt in toto orbe a publica celebratione illius sacramenti per aliquot tempus: et secundum sententiam doctorum: per tres annos cum dimidio. Nunc autem hec prophetia in parte impletur in illis qui cessant a celebratione corporis et sanguinis dominici sacramenti qui seducuntur per fallatiam interpretum sacre scripture: quam fallatiam clare previdit Daniel prout habetur capitulo eius septimo: ubi dicit de cornu illo parvo quod exortum fuit ex decem cornibus quarte bestie: et habebat hoc cornu oculos quasi oculos hominis et os loquens ingentia: et loquebatur contra excelsum: et fecit bellum contra sanctos dei altissimi: et puta- // [S. 10] bat mutare tempora et leges. Ecce quam clare previdit propheta Daniel (quem nobis Christus commendat in evangelio) fallatiam doctrine quam lutheranam vocant: per quam inhumaniter loquitur contra excelsum. hoc est: contra venerabile corporis et sanguinis domini sacramentum. Bellatur etiam contra sanctos dei: intercessionem sacratissime virginis Marie et aliorum sanctorum abnegando: et doctrinam sanctorum patrum annullando: et pretenditur mutare tempora et leges: sed vidit Daniel quomodo deus eternus sedebat ad iudicium et cornu hoc cum suo corpore fuit traditum ad comburendum igni: tradentur ergo libri in quibus talis fallatia reperitur ad ignem: ut homines seducti redeant ad sancte matris ecclesie communionem: quia habemus piissimum dominum dicentem per prophetam. Nolo mortem peccatoris sed magis ut convertatur et vivat. Vidit insuper Daniel quomodo unus venit quasi filius hominis et ante thronum dei adductus fuit: ubi accepit potestatem super omnes gentes. Hic ostenditur renovatio potestatis Christi in ecclesia: per quam potestatem ipsa ecclesia reformari debet: que reformatio non inordinate incipitur in recognitione domini salvatoris nostri: in sacri corporis et sanguinis sui sacramento. Et hec de prima parte presentis libelli dicta sufficiant: que est quomodo misericors dominus noster Jesus Christus de hoc sacramento predixit: et deinde instituit: et sic fecit memoriam mirabilium suorum: deditque escam timentibus se. hoc est suis fidelibus.

Pro secunda presentis libelli parte / que est: qui homines hoc sacramentum salubriter accipient: edocemur ex verbis prophete dicentis. Dedit escam timentibus se hoc est illis in quibus est timor domini: qui timor oritur ex fide / nam qui deum veraciter agnoscit per fidem: hic homo etiam deum timet: et qui timet deum faciet bona: et qui // [S. 11] bona opera facit / ille a deo remuneratur et deus dat sibi seip-

sum in sacramento in escam vite / et in remunerationem fidei quia dominus reliquit hoc sacramentum in remissionem peccatorum: et inquantum in hominibus circa hoc sacramentum deficit fides / intantum circa illos decrescit effectus ipsius sacramenti: qui est remissio peccatorum: que remissio est remuneratio christiane fidei: quia qui in Christum non credit: huic peccatum non dimittitur. Circa sumptionem ipsius sacramenti ipsi rebelles atque diffidentes curam etiam habent inutilem: et dicunt sic. Si corpus Christi manducatur in hoc sacramento tunc necesse est etiam ut digeratur in corpore hominis sicut alii cibi: et sic inquinetur. Isti habent fidem sicut aliqui etiam ex discipulis domini: quia cum dominus dixisset de pane sacramenti: prout patet Johannis .vi. Dixerunt illi. Durus est hic sermo quis potest eum audire. Respondens Jesus dixit. Spiritus est qui vivificat: caro non prodest quicquam / quibus verbis dat nobis intellegere / quod corpus carnale absque spiritu. hoc est: absque actu anime rationalis: non sumit corpus Christi: quia manus carnalis tangendo sacramentum: nil aliud sentit quam hoc quod manus coxit: sic oculi nil aliud vident lingua sumendo nil aliud sentit gustu: sic etiam venter et intestina nil aliud accipiunt ad digerendum: sed homo fidelis hoc est: anima rationalis et caro humana unacum adiuncta fide catholica: hic homo manducat corpus domini: et sic ille homo incorporatur in corpus domini mysticum. hoc est: in communionem sancte matris ecclesie: cuius corporis caput est Christus: Et unusquisque fidelis manet vivens in Christo: et Christus vivit in ipso: prout Christus testatur Johannis .vi. Qui manducat me ipse vivet propter me. Paulus vero doctor gentium unumquemque monet atque docet: ad manducandum digne hoc sacramentum: dicens in epistola ad Corinthios. Probet autem seipsum homo: et sic de pane illo edat et de calice bibet: qui enim manducat et bibit indigne: iudicium sibi manducat et bibit: non diiudicans corpus domini. Et non solum cadit homo indigne accipiens hoc sacramentum: // [S. 12] in penam anime sed etiam in penam corporalem: et hoc testatur Paulus verbis sequentibus dicens. Ideo inter vos multi infirmi et imbecilles et dormiunt multi. O quot milia hominum vitam suam naturalem abbreviarunt propter ipsius sacramenti sumptionem indignam. Dedit etiam dominus noster Jesus Christus exemplum preparationis digne accipiendum hoc sacramentum: quia quando ille hoc instituere vellet et primum dare apostolis: tunc prius lavit pedes eorum: que lotio designat purgationem ab effectibus illicitis ante sumptionem ipsius sacramenti. Cum autem iam dudum plures gentes a fide ceciderunt. ut sunt Sarraceni et Turci ibique cessaverit tractari corporis et sanguinis dominici sacramentum: et iam heu in quibusdam ecclesiis germanice nationis cesset: tempus tamen instet: in quo fides catholica replantari: roborari ac in universo orbe iterato pronunciari debeat: et hoc atque alia sacramenta ecclesie restitui. Et sic dominus ac salvator noster Jesus Christus filius dei vivi in omnibus gentibus recognosci: requiritur quedam generalis lotio. hoc est: a peccatis mundatio. Sed cum dominus vellet apostolis lavare pedes incepit a Petro principe apostolorum: et deinde aliorum lavit pedes: quod in presenti lotione vult ostendere ut in statu romani pontificis hec lotio incipiatur et deinde alii status sacerdotii: et sic status spiritualis per generalem reformationem mundetur. Sed Petrus opus domini non intellexit: propterea lavari sibi pedes renuit. Dominus vero dixit. Petre si non laveris te non habebis partem mecum. Tunc Petrus dixit. Domine non solum pedes: sed et manus et caput. Non autem erat tunc necesse lavare Petro nisi pedes: in presenti vero lotione necesse erit non solum lavare pedes sed et manus et capita / quia capita sunt superhabundanter inuncta oleo peccatorum. Manus replete sunt muneribus: pedes vero veloces ad effundendum sanguinem. O quam necessarium erit aquam habere mundam ad

abluendas has sordes: sed pater noster celestis promittit nobis hanc aquam dicens per Ezechielem capitulo .xxxvi. Dum sanctifica- // [S. 13] tus fuero in vobis congregabo vos de universis terris: et effundam super vos aquam mundam: et munda-
bimini ab omnibus inquinamentis vestris: et dabo vobis spiritum novum. Fit autem hec congregatio omnium gentium ad unionem nostre catholice fidei convocatio: que fit deo operante per spiritum novum: qui non est alius spiritus quam ille quem etiam deus promisit per Johelem dicens. Erit in novissimis diebus et ego effundam de spiritu meo super omnem carnem. Est tamen idem spiritus qui in primordiis ferebatur super aquas: qui locutus est per prophetas: qui etiam datus fuit apostolis in die penthecostes: prout allegavit Petrus in libro actuum apostolorum. Hic idem spiritus regit atque docet ecclesiam sanctam catholicam: qui in renovatione evangelice doctrine in ecclesia renovatur (et sic novus datur) sicut etiam ecclesia eundem in ipsa renovari petit. Et ideo clamat in orationibus suis ad deum et dicit. Cor mundum crea in me deus: et spiritum rectum innova in visceribus meis. Hunc spiritum innovare ac roborare dignetur in ecclesia hoc est: in populo fideli: sanctissima trinitas. Pater. filius: et spiritus sanctus. Amen.

Impressum Gebennense. Et completum die .xiii.
mensis Maii. Anno a nativitate domini nostri
Jesu Christi .M.D.XXVII.

Renovationis regni Christi anno
tertio.

[S. 14] Sequitur declaratio (dati) renovationis
regni Christi.

Inchoatum est hoc novum datum renovationis regni Christi. In festo annunciationis sacratissime virginis Marie. Anno a nativitate eiusdem domini nostri Jesu Christi. millesimo quingentesimo vigesimo quinto. non causa novi erroris in ecclesia seminandi: sed gratia errores in ecclesia seminato extirpandi: et omnes gentes ad unionem catholice fidei congregandi: et sic ad unum pacificum et unanime ovile oves dispersas adducendi: ut vocem unici pastoris (qui Christus est) audiant. Hoc est: verum Christi evangelium quod autem evangelium iterato aut secundario predicari debeat in universo orbe: et sic regnum Christi in terra renovari patet ex veteris et novi testamenti: sacre scripture testimoniis. Vidit namque Ezechiel prout habetur capitulo eius primo: quattuor animalia: significantia doctrinam quattuor evangelistarum: ire et reverti in similitudinem fulguris coruscantis. Et cum hoc concordat psalmista: psalmo .lxxi. Descendet sicut pluvia in vellus: et sicut stillicidia stillantia super terram. Ibant namque animalia: et pluvia placido imbri se infudit in terram: quando verbum eternum de celo descendit in uterum sacratissime virginis Marie: et caro factum ex inviolataque virgine natum. Post resurrectionem apostolos suos misit: dicens ite in orbem universum et predicate evangelium omni creature: at illi ibant et predicabant ubique domino cooperante: et sermonem confirmante sequentibus signis. Cum autem animalia quasi preterierint: et pluvia quasi arefacta cernitur. Hoc est: verum Christi evangelium quasi abolitum videatur: revertuntur animalia in similitudinem fulguris coruscantis: et pluvia iterato de celo descendere incipit: sed cum maiori impetu quam prius. hoc est: sicut stillicidia // [S. 15] stillantia super terram: quia evangelium nunc non in tali

paupertate predicandum venit: et miraculis confirmandum: sicut tempore apostolorum: sed in similitudinem fulguris coruscantis: et sicut stillicidia stillantia super terram. hoc est: per Christi potestatem in ecclesia renovatam: per universum orbem potenter dilatandum. Et hoc idem attestatur Christus in novo testamento Matthei .xxiii. capitulo: ubi enumeratis malis que nunc in ecclesia videntur: et deinde dicit. Et predicabitur hoc evangelium regni in universo orbe. Dicit notanter hoc evangelium: quia non est aliud quam hoc quod ipse Christus proprio ore promulgavit: et quattuor evangeliste. Mattheus. Marcus. Lucas et Johannes conscripserunt. Dicitur evangelium regni: quod innotat regnum Christi in iterata predicatione evangelii renovandum fore. Sed inimicus humane salutis: serpens antiquus sentiens hoc salutiferum tempus instare quo verum evangelium Christi iterato predicandum erit in universo orbe: prevenit tempus: seminando per instrumenta sua: sub nube evangelii: falsam doctrinam: quam lutheranam vocant. de qua in libello dictum est. Quare predicandum est evangelium sicut sanctus Jheronimus de hebreo aut greco in latinum transtulit: et ecclesia recepit: et novorum interpretum libri evitandi: nec in lege ecclesie aliquid mutandum: donec per generale concilium sacra scriptura (ubi necesse est corrigatur) et si quid in lege mutandum est: mutetur: ne cornu hoc quod Daniel vidit: quod putabat mutare tempora et leges sequivideatur. Et quamvis ad presens regnum Christi magis labi quam renovari videatur: nichilominus regnum et potestas Christi in terra renovatur: quia est idem dominus qui percutit et sanat: qui evellit et plantat qui destruit et edificat: qui etiam dicit per Esayam capitulo .liiii. Ecce ego sternam per ordinem lapides tuos: et fundabo te in saphyris. Verba sunt prophete loquentis in persona Christi ad renovandam ecclesiam. Et bene hoc opus incipitur in restitutione ipsius saphyri. hoc est: sacramenti corporis et sanguinis Christi: qui est lapis angularis reprobatus ab // [S. 16] edificantibus factus tamen in caput anguli / qui quodammodo cecidit apud illos qui eum abnegaverunt / qui et hoc iuge sacrificium a fidelibus aufferre conantur. Sed misericors deus eterna misericordia motus / suscitavit tabernaculum David quod cecidit: prout prius promisit per Amos capitulo .ix. dicens. In die illa suscitabo tabernaculum David quod cecidit / et reedificabo aperturas murorum eius et ea que corruerunt instaurabo. Erit autem hec instauratio ecclesie universalis reformatio / et sic regni Christi in terra renovatio. Ex hiis satis patet quod potestas et regnum Christi in ecclesia aliquando est renovandum / quam renovationem ego indignus nunc pronuncio. Exhortans omnes in Christo domino ut regno. hoc est servitio: sathane principis tenebrarum abrenuncient / et humilitando se regno Christi principis regum terre subiicient. Est enim regnare cum Christo nil aliud quam Christo servire. Promittit autem deus per verbum suum servis suis plurima stipendia / que sunt ubertas fructuum / augmentatio divitiarum / et indulgentia omnium peccatorum. De primo dicit per Johelem capitulo eius secundo. Filie syon exultate et letamini in domino / quia dedit vobis doctorem iusticie / et descendere faciet dominus ad vos ymbrem matutinum et serotinum sicut in principio / et implebuntur aree frumento / et torcularia vino / et oleo redundabunt. De secundo dicit per Esayam capitulo eius .Ix. et sunt verba Christi loquentis ad ecclesiam presentis temporis. Pro eo quod fuisti derelicta et odio habita / ponam te in superbiam seculorum / et suges lac gentium et mamilla regum lactaberis. Pro ere afferam aurum et pro ferro afferam argentum: et pro lignis es: et pro lapidibus ferrum. De tertio. hoc est: de indulgentia aut remissione omnium peccatorum. Habetur per Ezechielem capitulo .xxxvi. sicut supra dictum est. Mundabimini ab omnibus inquinamentis vestris. Habetur etiam de indulgentia peccatorum per Esayam capitulo .lxi. que prophetia fuit impleta in

Christo: sed nunc in renovatione regni Christi renovatur et prophetia que sic sonat. Spiritus domini super me eo quod unxerit me: ad annunciandum mansuetis misit me. ut mederer contritis corde: et // [S. 17] predicarem captivis indulgentiam: et clausis apertionem. ut predicarem annum placabilem domino: et diem ultionis deo nostro. Ostenditur autem tempus determinatum ipsius mutationis per Esayam capitulo .liiii. ubi dicitur. Sicut in diebus Noe istud michi est: sicut enim in diebus Noe diluvium materiale factum est: sic nunc diluvium quoddam spirituale cernitur tempestas videlicet inaudita exorta contra naviculam sancti Petri. Sicut autem in diebus Noe post materiale diluvium nova potestas in terra orta est: et novum regimen: sic nunc post hoc spirituale diluvium regnum et potestas Christi in terra renovantur. Non ergo incongruum videtur ut etiam novum datum incipiatur. Pro hac tamen novitate et aliis in hoc libello contentis: me sancte matris ecclesie iudicio et futuri generalis concilii ordinationi humiliter submitto. Exhortans in Christo domino omnes: ut humiliando se Christi regno subiiciant: et hunc annum tertium renovationis regni Christi salubriter suscipiant. ut fiat annus placabilis deo nostro: quia tempus instat in quo implebitur prophetia psalmi .xxi. Reminiscentur et convertentur ad dominum universi fines terre. Quoniam domini est reg[n]um et ipse dominabitur gentium. Ipsi domino sit victoria: honor / laus et gloria: per infinita seculorum secula. Amen.

Johannes Albertinus / presbyter Vallesiensis.

Firma fides vicit.

Deutsche Übersetzung

Jesus aus Nazareth, der König der Juden

Siehe, das Brot der Engel, zur Speise der Reisenden geworden, das wahre Brot der Kinder, soll nicht den Hunden gegeben werden!

Ein Büchlein, in dem aufgezeigt werden der Glaube und die Erkenntnis des Johannes Albertini, Priester der Diözese Sitten, bezüglich des Sakraments des heiligen Leibes und Blutes unseres Herrn Jesus Christus; verfasst gegen diverse Bücher, die erschienen sind, um dies heilige Sakrament zu zerstören und abzuschaffen.

[S. 1] Der gütige und barmherzige Gott hat ein Andenken an seine Wunder eingesetzt¹¹⁹, er hat Speise gegeben denen, die ihn fürchten.¹²⁰
David im Psalm 110.

Nachdem Jesus Christus selbst – in seiner Gottheit ewiges Wort des höchsten Vaters, und als Mensch gesegnete Leibesfrucht der heiligsten Jungfrau Maria – durch viele Wunder (indem er Kranke heilte, Blinden das Augenlicht, Tauben das Gehör gab, Besessene von Dämonen befreite, Leprakranke vom Aussatz heilte und

¹¹⁹Psalm 111, 4a.

¹²⁰Psalm 111, 5a.

Tote auferweckte) die Vollmacht seiner ewigen Gottheit offenbart hatte, und als er endlich das grosse und wunderbare Heilswerk an der Menschheit durch seinen leiblichen Tod vollenden und so dem alten Bund ein Ende setzen und einen neuen und ewigen Bund schliessen wollte, da setzte er ein Andenken an seine Wunder ein, und er gab Speise denen, die ihn fürchten, also seinen Gläubigen.

Dies Gedächtnis und diese Speise hat schon vor langer Zeit der erleuchtete Prophet David vorausgesehen und sagt genau das im Psalm: «Der gütige und barmherzige Gott hat ein Andenken an seine Wunder eingesetzt, er hat Speise gegeben denen, die ihn fürchten.»

Was aber dies Andenken und diese Speise sei, lehren uns die heiligen vier Evangelisten, nämlich Matthäus 26¹²¹, Markus 14¹²², Lukas 22¹²³, Johannes 6¹²⁴, und danach Paulus, Lehrer der Völker, im Brief an die Korinther im 11. Kapitel¹²⁵. Und es sagen die drei ersten Evangelisten und Paulus aufgrund der Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus, dass unser Herr selbst beim letzten Abendmahl, als die Zeit seines Leidens schon nahe war, das Brot in seine Hände nahm, den Segen sprach, es brach, seinen Jüngern gab und sprach: «Nehmt und esst. Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis.» Danach nahm er den Kelch, sagte Dank, gab ihn seinen Jüngern und sprach: «Trinkt alle daraus. Dies ist mein Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Und sooft ihr davon trinkt, tut es zu meinem Gedächtnis.» Dies also ist das Andenken, // [S. 2] das unser gnädiger Herr Jesus Christus als besonderes Zeichen seiner Wunder eingesetzt hat, und so hat er seinen Gläubigen seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank gegeben.

Dies ist also das Sakrament des heiligen Leibes und Blutes des Herrn, das die heilige Mutter Kirche «Geheimnis des Glaubens» nennt. Dies ist gewissermassen ein Geheimnis und besonderes Zeichen des katholischen Glaubens; an diesem Zeichen erkennt der Hirte – Christus – seine Schafe, das sind die Gläubigen, und die Schafe erkennen ihren Hirten im Gebrauch dieses Sakraments zugleich mit dem Gedächtnis an das Leiden des Herrn.

Dies Sakrament aber ist gewissermassen ein Unterpfand zukünftiger Herrlichkeit, das der Bräutigam Christus seiner Braut, der heiligen Mutter Kirche, hinterlassen hat. Und dies Sakrament ist der besondere Punkt, an dem sich das Haupt und der Körper, also Christus und die heilige Mutter Kirche, auf ewig berühren und im Glauben vereint werden. Und dieses Sakrament ist das lebensspendende Opfer, das leidvoll am Altar des Kreuzes dargebracht worden ist für die Sünde der Welt und das jetzt in der Kirche täglich geheimnisvoll dargebracht wird für die Sünden der Lebenden und der Toten.

¹²¹ Matthäus 26, 26-28.

¹²² Markus 14, 22-24.

¹²³ Lukas 22, 19-20.

¹²⁴ Johannes 6, 48. Rudolf BULTMANN, *Das Evangelium des Johannes*, Göttingen 1964, S. 161-177, fasst Johannes 6, 48 als spätere Erklärung auf das Abendmahl hin auf.

¹²⁵ 1. Korinther 11, 23b-25.

In Bezug auf dies Sakrament kann man die Worte Daniels in Kapitel 11 verstehen: «Und sie werden ein immerwährendes Opfer abschaffen.»¹²⁶ In der Tat empfiehlt uns Christus den Daniel (Matthäus 24) und sagt: «Wenn ihr den Schrecken der Verwüstung sehen werdet, was vom Propheten Daniel vorhergesagt ist – wer das liest, soll es [richtig] begreifen.»¹²⁷

Weil aber jetzt unerhörte Gräueltaten in der Kirche zu sehen sind und dies Sakrament immer weiter vernichtet wird und aufhört, ist es leicht zu beurteilen, dass jetzt die Zeit da ist, in der die Prophezeiung Daniels teilweise in Erfüllung geht, was Christus im Evangelium bezeugt. Wird doch diese Prophezeiung zur Endzeit des Antichrist erfüllt werden, dann nämlich wird das Sakrament abgeschafft und nicht mehr öffentlich auf der ganzen Welt dargebracht werden. Jetzt ist es tatsächlich schon lange fast im ganzen Orient geschwunden aufgrund des Irrglaubens von Mohammed. Danach ist es in Griechenland geschwunden wegen der Tyrannei der Türken. Und wehe, jetzt schwindet es in vielen Kirchen deutscher Nation wegen der falschen Lehre, die sie die lutherische nennen, die unter dem Schleier des Evangeliums in der Kirche verbreitet wurde.

Das hat mich bewogen, durch mein Gewissen angespornt, zum Lobe Gottes des Allmächtigen und zur Stärkung des katholischen Glaubens in diesem Büchlein meinen Glauben und meine Erkenntnis // [S. 3] bezüglich des Sakramentes des Leibes und Blutes des Herrn zusammenzufassen.

Dies Büchlein ist in zwei Teile aufgeteilt. Im ersten wird die Rede davon sein, wie Christus dieses Sakrament angekündigt, und wie er es dann zu seiner Zeit, das heisst beim letzten Abendmahl, eingesetzt hat. Im zweiten Teil wird die Rede davon sein, wie die Menschen dieses Sakrament zu ihrem Heil annehmen.

Durch die Weisheit des Predigers (Kap. 24) spricht der ewige Gott jetzt in der Heiligen Schrift, in der die göttliche Weisheit verborgen liegt: «Die in meinem Namen handeln, werden nicht sündigen. Und die mich ans Licht bringen, werden das ewige Leben haben.»¹²⁸ Wenn nun aber alle Bücher, die bisher geschrieben worden sind und sich auch auf die Hl. Schrift gründen, auch zur Erhellung der Wahrheit geschrieben wären, dann wäre das vorliegende Büchlein so wie einer, der ein Kerzlein anzündet, um das Leuchten der strahlenden Sonne zu verstärken. Obwohl es aber viele Bücher gibt, die auch auf der Hl. Schrift gründen, sind sie doch eher zur Verdunkelung als zur Erhellung der Wahrheit geschrieben. Und jetzt sind auch noch Bücher neu herausgegeben worden, um das heilige Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn zu vernichten und abzuschaffen. Durch diese Bücher werden nicht wenige Menschen an ihrem Seelenheil schwer beschädigt und vom Weg der Wahrheit und der Gemeinschaft der Gläubigen weg auf Irrwege geführt. Das hat mich bewogen, das Büchlein zu schreiben.

Bevor ich jedoch zum ersten Teil des vorliegenden Büchleins komme (der davon handeln wird, wie Christus dieses Sakrament angekündigt und es dann eingeführt hat), scheint es mir notwendig, etwas gewissermassen Gehässiges zu zer-

¹²⁶ Daniel 11, 31b.

¹²⁷ Matthäus 24, 15.

¹²⁸ Jesus Sirach 24, 30-31, etwas anders.

stören und zu zerstreuen, das sich die Aufrührer und Zerstörer dieses Sakramentes zurechtzimmern und in ihren Büchern lehren, um sich selbst und ihre Anhänger zu verführen.

Sie sagen nämlich, dass in diesem Sakrament nicht die Wahrheit des Leibes und Blutes Christi liegt. Und um sich und ihre Anhänger zu verblenden, ziehen sie eine Definition oder Herleitung des Wortes 'Sakrament' selbst heran und behaupten: 'Sakrament' - das ist ein Zeichen für die heilige Sache. // [S. 4] Und ebenso ist, wie sie sagen, in diesem Sakrament nicht der wahre Leib und das Blut Christi, sondern es ist nur ein Zeichen oder eine Bezeichnung für den Leib und das Blut Christi.

Um dies «Gehässige» zu verhindern und die Verführten wieder auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen, ist mein Verständnis folgendes: Als unser barmherziger Herr Jesus Christus dies Sakrament einsetzte, und seinen Jüngern seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank gab, sagte er nicht: «Dies ist das Sakrament meines Leibes und Blutes», sondern er sagte ausdrücklich durch ein Substantiv: «Dies ist mein Leib» und «Dies ist mein Blut». Und deshalb kann man da, wo der wahre Leib und das wahre Blut Christi sind, unter dem Wort 'Sakrament' nicht verstehen, dass es [nur] ein Zeichen des Leibes und Blutes Christi sei, denn eben hier ist Christi Leib leiblich vorhanden und nicht zeichenhaft. Es ist dennoch ein 'Sakrament', also ein Zeichen für die göttliche Sache darin, dass Christus seinen Gläubigen den wahren Leib und das Blut gegeben hat zur Vergebung der Sünden. Denn so wie das Sakrament der Taufe ein Zeichen zur Vergebung der Erbsünde ist, so gibt Christus seinen Gläubigen seinen Leib und sein Blut unter der Gestalt von Brot und Wein als Zeichen der Vergebung oder vielmehr zur Vergebung [ihrer] gegenwärtigen Sünden. Und so liegt der Irrtum derer offen zutage, die lehren, dass hier nicht der wahre Leib und das Blut Christi da sei, sondern nur ein Zeichen, weil es ein 'Sakrament' sei, also ein Zeichen für die heilige Sache.

Um wirklich zum ersten Teil dieses Büchleins zu kommen, nämlich wie Christus dies Sakrament angekündigt und dann beim letzten Mahl eingesetzt hat, muss man die Worte des Herrn Jesus beachten, die er bei Johannes im 6. Kapitel sagt: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist ; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er ewig leben.»¹²⁹ An diesen Worten stossen sich auch die Aufrührer und Irrgläubigen und behaupten, unter diesem Brot könne man keinesfalls den Leib Christi verstehen, denn das sei ja nicht vom Himmel gekommen, sondern empfangen und herangewachsen im Mutterleib. // [S. 5] Doch jene erkennen nicht, dass der Herr Jesus auf zweifache Weise vom Brot gesprochen hat. Einerseits sagt er nämlich: «Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.» Unter diesem Brot versteht man die wahre Gottheit unseres Herrn Jesus Christus, nämlich das ewige Wort des Vaters, das der Vater selbst vom Himmel gesandt hat in den Leib der heiligsten Jungfrau Maria, und dies Wort wurde Fleisch; das heisst, der wahre Gott hat Fleisch angenommen und ist Mensch geworden. Und von diesem Fleisch hat der Herr Jesus gesprochen.

¹²⁹Johannes 6, 51a.

Zweitens spricht Jesus so vom Brot: «Und das Brot, das ich euch gebe, ist mein Fleisch für das ewige Leben.» Hier hat der Herr deutlich schon vom Brot des Sakramentes gesprochen, das er später beim letzten Mahl den Jüngern gab, und er gibt dieses Brot seinen Gläubigen bis zur Vollendung der Zeiten. Und er fordert die Menschen mit mahnenden Worten auf, dass sie dies Brot essen. Als nämlich die Juden diese Worte von Christus hörten, stritten sie miteinander und sagten: «Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben?»¹³⁰ Jesus antwortete und sprach: «Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, werdet ihr kein Leben in euch haben.»¹³¹ Mit diesen Worten lehrt uns der Herr deutlich, dass er den Gläubigen im Sakrament den wahren menschlichen Leib gibt, den er von seiner Mutter, der Jungfrau, angenommen hat. Das bestätigt er auch mit den folgenden Worten: «Mein Fleisch ist wahrhaftig die Speise und mein Blut ist wahrhaftig der Trank.»¹³²

Was der Herr aber danach sagt: «Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt»¹³³, gibt uns zu verstehen, dass in diesem Sakrament der wahre menschliche Leib Christi enthalten ist, vereint mit der ewigen Gottheit, die vom Himmel gekommen ist, so wie es prophezeit wurde.

Wie aber nun der Herr Jesus Christus dies Sakrament eingesetzt hat, lehrt uns die heilige Mutter Kirche nach den Worten der heiligen Evangelisten und des Apostels Paulus, der an die Korinther schreibt. Dort handelt es sich nämlich darum: Als unser Herr Jesus Christus am Tag bevor er leiden musste, gemäss der Tradition des Alten Testaments schon mit seinen Jüngern das Passahlamm ass und so den alten und vorläufigen Bund erfüllte, und dann einen neuen und ewigen Bund beginnen wollte, nahm er das Brot in die heiligen und verehrungswürdigen Hände, erhob die Augen zum Himmel zu seinem himmlischen Vater, sprach den Segen und brach es, dann gab er es seinen Jüngern und sprach: «Nehmt und esst. Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. // [S. 6] Dies tut zu meinem Gedächtnis.» Ebenso nahm er den Kelch in seine Hände, sagte Dank und segnete ihn und gab ihn seinen Jüngern und sprach: «Nehmt und trinkt alle daraus. Dies ist der Kelch mit meinem Blut des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergeltung der Sünden. Wann immer ihr dies tut, tut es zu meinem Gedächtnis.»¹³⁴

Aus diesen eben beschriebenen Worten erfahren wir deutlich, wie unser Herr Jesus Christus das Sakrament eingesetzt und so seinen Gläubigen seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Trank gegeben hat; er gab es nicht nur seinen Jüngern, sondern gebot ihnen selbst als den ersten Priestern des neuen Bundes und gab so seine Vollmacht weiter, das zu tun, was er selbst getan hat, als er sagte: «Tut das zu meinem Gedächtnis.»

¹³⁰ Johannes 6, 52.

¹³¹ Johannes 6, 53.

¹³² Johannes 6, 55.

¹³³ Johannes 6, 58a.

¹³⁴ Siehe oben B3, S. 1, 1. Korinther 11, 23-26, allerdings nicht wörtlich, sondern mit Abweichungen, die aus den anderen Texten in den Evangelien stammen.

So wie es bei Johannes 6 heisst: «Der Herr sprach zu seinen Jüngern und zur Menge der Juden» – und die Worte sind überall zu hören, das heisst bei allen Menschen –: «‘Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, werdet ihr kein Leben in euch haben.’» Mit diesen Worten werden alle Menschen ermahnt, das Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn an- und in sich aufzunehmen.

Beim letzten Mahl aber, als der Herr das Sakrament einsetzte, sprach er nur zu den Jüngern, und die Worte waren nur für die Priester zu hören: «Dies tut zu meinem Gedächtnis.» Aus diesen Worten nahmen die Apostel des Herrn die Vollmacht an, und von diesen Aposteln ging sie über auf ihre Nachfolger, die Priester, bei denen auch bis zum Ende der Welt die Vollmacht bleiben wird, das zu tun, was der Herr tat, nämlich das Brot zu nehmen und aus der Kraft der Worte Christi das Brot zu segnen und so, wie die Kirche sagt, zu weihen, also in den Leib des Herrn zu verwandeln und den Wein in das Blut.

Wie aber diese Wandlung geschieht, kann der menschliche Verstand nicht begreifen, nur die gläubige Seele begreift es aus den Worten des Herrn, der durch den Mund des Priesters spricht: «Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut.»

Die Irrgläubigen aber und die Zweifler geben sich nicht zufrieden mit den Worten des Herrn Jesus und der Evangelisten, sondern wollen weiter forschen; darin zeigen sie ihren Irrtum und Zweifel, denn der christliche Glaube ist nichts anderes als das feste Vertrauen in die Worte Christi, in die der Evangelisten und // [S. 7] der anderen Apostel, die besonders Schreiber und Aufzeichner der Worte und Wunder des Herrn waren. Und diese Worte hat die heilige Mutter Kirche, die durch den Heiligen Geist regiert wird, als göttliche Wahrheit angenommen.

Der Glaube also nähert sich den Worten über die Wandlung und ist Beweis genug für diese Wandlung; was könnte nämlich deutlicher sein als das, was die heiligen Evangelisten sagen – wie unser Herr Jesus Christus das Brot in die Hände nahm und, nachdem er den Segen gesprochen hatte, seinen Leib gab. Er nahm den Wein im Kelch und gab sein Blut. Aber die Irrgläubigen und Zweifler missachten die Aufforderung des ewigen Vaters, der durch Salomo spricht: «[Mein] Sohn, lass nicht ab vom Gebot deiner Mutter, damit Gnade auf dein Haupt fällt.»¹³⁵ Jene verachten die Heilslehre des Sohnes, der im Evangelium spricht: «Wenn er nicht auf die Kirche hört, soll er dir wie ein Heide und Steuerpächter sein.» Und so fallen sie aus dem Schoss der Mutter und stürzen in Irrglauben und unzählige Irrtümer. Jene sollen sich besinnen und zum Herrn zurückkehren und zur Gemeinschaft der heiligen Mutter Kirche und nichts weiter begehren, als was zu wissen nötig ist, und sich nicht selbst um den Verdienst des Glaubens bringen. Denn Paulus sagt in [seinem] Brief: «Der Glaube hat keinen Verdienst, wo der Verstand einen Beweis erbringt.» Alle Artikel, die die Menschheit unseres Herrn Jesus Christus berühren, können mit dem menschlichen Verstand leichter begriffen werden als [die Tatsache], wie der Herr selbst seinen Gläubigen im Sakrament unter der Gestalt von Brot und Wein seinen wahren Leib und sein Blut gibt.

¹³⁵ Sprüche Salomos 1, 8b-9a.

Es ist doch leicht zu glauben und mit dem menschlichen Verstand zu begreifen, dass der, der allmächtig ist und bei dem jedes Wort möglich ist, auch durch die Wirkung des Heiligen Geistes im Leib der Jungfrau Mensch werden und geboren werden konnte von der immer unbefleckten Jungfrau. Gleichermassen, dass der Herr selbst gelitten hat unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben ist. Leicht zu glauben und zu verstehen ist, dass der, der Mensch geworden ist, damit durch sein Leiden und Sterben der Mensch gerettet würde, auch von Menschen gequält, getötet und begraben wurde, und dass er auch wieder auferstehen wird von den Toten. Leicht zu glauben ist, dass der, der andere vom Tod erweckte, auch sich selbst auferwecken konnte, hat er doch vorher gesagt: «Ich habe die Macht, mein Leben zu geben und // [S. 8] die Macht, es wieder zu nehmen»¹³⁶, dass ausserdem der Herr Jesus zum Himmel aufgefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzt. Leicht zu glauben ist, dass er, der in Göttlichkeit vom Himmel kam, auch, als er im menschlichen und sterblichen Körper das Werk der Rettung der Menschheit vollendet hatte und von den Toten auferstanden war, in einem verherrlichten Leib zum Himmel auffuhr, von wo er gekommen war. Ebenso, dass unser Herr Jesus Christus wiederkommen wird, um die Lebenden und die Toten zu richten. Leicht zu glauben ist, dass der Sohn des ewigen Vaters, der im Evangelium spricht: «Der Vater richtet niemanden, sondern hat alle richterliche Gewalt dem Sohn übergeben»¹³⁷ und der wiederum nach seiner Auferstehung spricht: «Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden»¹³⁸, dass der zu seiner Zeit, also am Jüngsten Tag, zum grossen Gericht kommen wird, um alle Menschen zu richten und jeden einzelnen nach seinem Glauben und seinen Werken zu belohnen.

All dies ist mit dem menschlichen Verstand leicht zu verstehen. Wie jedoch unser Herr den Gläubigen sein wahres Fleisch und wahres Blut unter der Gestalt von Brot und Wein, das heisst im Sakrament, gibt – hierhin kann der menschliche Verstand nicht vordringen, sondern hier hat nur der Glaube Platz und Verdienst. Deswegen wird es auch «Geheimnis des Glaubens» genannt, das heisst gewissermassen ein geheimes Zeichen des Glaubens.

Auch ist dies Sakrament der besondere Punkt, an dem sich das Haupt und der Leib – Christus und die Kirche – auf ewig berühren und im Glauben miteinander verbunden sind. Und es kann verständlich sein und ist schon früher bildlich ausgedrückt worden durch den «starken Hals», von dem es im Hohelied heisst: «Der Geliebte [spricht] zur Geliebten» – also Christus zur Kirche –: «Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein.»¹³⁹ So wie also der Hals der Teil oder Punkt ist, an dem Haupt und Körper des Menschen verbunden sind und zusammen leben, so ist dies Sakrament der Punkt, in dem Christus und die heilige Mutter Kirche verbunden sind und im Glauben zusammen leben. Wie jedes einzelne Glied des menschlichen Körpers seine leibliche Speise zur Aufrechterhaltung des irdischen Lebens vom Haupt durch den Hals erhält, so empfängt jeder Gläubige als Glied der Kirche im Vollzug dieses Sakraments von Christus die Speise des geistlichen Lebens. Über dieses Leben spricht der Herr in Johannes 6: «Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, werdet ihr kein Leben in // [S. 9] euch

¹³⁶ Johannes 10, 18b.

¹³⁷ Johannes 5, 22.

¹³⁸ Matthäus 28, 18b.

¹³⁹ Hohelied 7, 5a.

haben.» Dies Leben ist nichts anderes als der Herr unser Retter selbst, was er selbst im Evangelium bezeugt: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.»¹⁴⁰ Von diesem Leben spricht auch Paulus im Brief an die Galater: «Ich aber lebe nicht mehr, sondern Christus lebt wahrhaftig in mir.»¹⁴¹

Dieses Leben bleibt in uns durch den Vollzug des Sakraments zugleich mit dem Gedächtnis an das Leiden des Herrn. Dies Sakrament gleicht aber einem starken Turm, wie prophezeit wurde: «Dein Hals ist wie ein Turm aus Elfenbein.»

Und obwohl gegen diesen Turm viele Angriffe und grosse Kriege geschehen, kann er doch nicht verschüttet werden. Und wenn auch viele tausend Menschen von diesem Turm fallen, fällt der Turm selbst deswegen doch nicht, denn er ist wahrhaftig ein Turm der Stärke im Angesicht des Feindes. Unser Herr Jesus Christus, der so durch seine Allmacht in diesem Sakrament leiblich bei uns ist, ist nämlich die Stärke für seine Gläubigen, wie er selbst im letzten Kapitel des Matthäus versprochen hat: «Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende der Zeit.»¹⁴² Und er sitzt nicht minder zur Rechten des Vaters und ist so der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Und dies ist das ewige Opfer: der, der sich ewig seinen Gläubigen zur Speise gibt und sich selbst darbietet durch ein vermittelndes Werkzeug, nämlich das Priestertum, und der vor den Augen des Vaters das Verdienst seines Leidens für die Sünden seiner Gläubigen ausbreitet.

In bezug auf dies Opfer kann man auch die Worte Daniels im 11. Kapitel verstehen: «Und sie werden ein ewiges Opfer vernichten.»¹⁴³ Diese Prophezeiung aber wird zur Endzeit des Antichristen erfüllt werden, denn dann werden wegen der grossen Gewalt des Antichristen und wegen unerhörter Anfechtungen die Gläubigen auf der ganzen Erde mit der öffentlichen Feier dieses Sakraments für einige Zeit aufhören – nach Ansicht der Gelehrten für dreieinhalb Jahre. Jetzt aber erfüllt sich diese Prophezeiung zum Teil bei denen, die mit der Feier des Sakraments des Leibes und Blutes des Herrn aufhören, die durch die Täuschung von Auslegern der Heiligen Schrift verführt werden. Und diese Täuschung hat Daniel klar vorausgesehen, wie es in seinem siebten Kapitel heisst, wo er von jenem kleinen Horn spricht, das aus den zehn Hörnern des vierten Tieres hervorging, und dies Horn hatte Augen wie Menschaugen und einen Mund, der Ungeheures sprach, und es sprach gegen den Höchsten und führte Krieg gegen die Heiligen des höchsten Gottes und meinte, // [S. 10] es könne Zeiten und Gesetze ändern¹⁴⁴. Siehe, wie klar der Prophet Daniel, den uns Christus im Evangelium ans Herz legt, die Täuschung der Lehre, die sie lutherisch nennen, vorausgesehen hat: durch sie wird in unmenschlicher Weise gegen den Höchsten, also gegen das heilige Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn, gesprochen. Es wird [darin] auch gegen die Heiligen des Herrn Krieg geführt, indem die Mittlerrolle der heiligsten Jungfrau Maria und anderer Heiliger geleugnet, die Lehre der heiligen Väter zunichte gemacht und vorgegeben wird, Zeiten und Gesetze zu ändern.

¹⁴⁰ Johannes 14, 6a.

¹⁴¹ Galater 2, 20a.

¹⁴² Matthäus 28, 20b.

¹⁴³ Siehe oben B3, Seite 2, Daniel 11, 31b.

¹⁴⁴ Daniel 7, 20b, 21a, 25b, zusammengesetzt aus diesen verschiedenen Versen.

Doch Daniel sah, wie der ewige Gott zu Gericht sass, und wie das Horn körperlich dem Feuer übergeben wurde. So werden auch die Bücher, in denen sich eine solche Täuschung findet, dem Feuer übergeben, damit die verleiteten Menschen zur Gemeinschaft der heiligen Mutter Kirche zurückkehren, denn wir haben einen sehr gnädigen Herrn, der durch den Propheten spricht: «Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern vielmehr, dass er sich bekehrt und lebt.»

Ausserdem sah Daniel, wie einer, [der aussah] wie ein Menschensohn, kam und vor den Thron Gottes geführt wurde, wo er die Herrschaft über alle Völker entgegennahm. Hier wird die Erneuerung der Macht Christi in der Kirche deutlich gemacht: nur durch diese Vollmacht muss sich die Kirche selbst erneuern. Nicht ungeordnet beginnt diese Erneuerung, [sondern] in der Erkenntnis des Herrn unseres Retters im Sakrament seines heiligen Leibes und Blutes.

Und das sind genug der Worte über den ersten Teil dieses Büchleins, der davon handelt, wie unser gnädiger Herr Jesus Christus dies Sakrament angekündigt und dann eingesetzt hat und so ein Andenken an seine Wunder und Speise denen gegeben hat, die ihn fürchten, also seinen Gläubigen.

Zum zweiten Teil dieses Büchleins, der davon handelt, welche Menschen dies Sakrament heilbringend annehmen, erfahren wir aus den Worten des Propheten: «Er gab Speise denen, die ihn fürchten»¹⁴⁵, das heisst jenen, in denen die Furcht des Herrn ist. Diese Furcht entsteht aus dem Glauben; denn wer Gott durch den Glauben wahrhaftig erkennt, dieser Mensch fürchtet Gott auch; und wer Gott fürchtet, der wird Gutes tun, und wer // [S. 11] gute Werke tut, der wird von Gott belohnt, und Gott gibt sich ihm selbst im Sakrament zur Speise des Lebens und zum Lohn des Glaubens; denn Gott hinterliess dies Sakrament zur Vergebung der Sünden. Und in dem Masse, wie der Glaube an das Sakrament bei den Menschen fehlt, lässt die Wirkung dieses Sakraments, das heisst, die Vergebung der Sünden, bei ihnen nach!

Diese Vergebung ist der Lohn des christlichen Glaubens, denn wer nicht an Christus glaubt, dem wird die Sünde nicht erlassen. Wegen des Verzehrs des Sakraments machen sich die Aufrührer und Zweifler unnötig Sorgen und sagen: Wenn der Leib Christi in diesem Sakrament gegessen wird, dann muss er auch im menschlichen Körper verdaut werden wie andere Speisen, und so wird er beschmutzt werden.

Diese Leute haben einen ebensolchen [Klein-] Glauben wie auch einige von den Jüngern des Herrn; denn als der Herr vom Brot des Sakraments sprach (wie bei Johannes 6 deutlich wird), sagten jene: «Diese Rede ist hart, wer kann sie verstehen?»¹⁴⁶ Jesus antwortete und sprach: «Der Geist ist es, der lebendig macht; irgendein Fleisch hat keinen Nutzen.»¹⁴⁷ Mit diesen Worten gibt er uns zu verstehen, dass der fleischliche Körper ohne den Geist, also ohne ein Handeln der Seele, nicht den Leib Christi verzehrt; denn die fleischliche Hand spürt nichts anderes,

¹⁴⁵Psalm 111, 5a.

¹⁴⁶Johannes 6, 60b.

¹⁴⁷Johannes 6, 63a.

wenn sie das Sakrament berührt, als was eine Hand zubereitet hat. So sehen auch die Augen nichts anderes, die Zunge schmeckt beim Essen nichts anderes, auch der Magen und die Eingeweide empfangen nichts anderes zum Verdauen, sondern nur der gläubige Mensch, also die Vernunft und das menschliche Fleisch, verbunden mit dem katholischen Glauben, – dieser Mensch verzehrt den Leib des Herrn; und so wird dieser Mensch in den geheimnisvollen Leib des Herrn eingeschlossen, also in die Gemeinschaft der heiligen Mutter Kirche, für deren Leib Christus das Haupt ist, und jeder Gläubige lebt immerwährend in Christus und Christus in ihm, so wie Christus in Johannes 6 bezeugt: «Wer mich isst, wird um meinetwillen selbst leben.» Paulus, Lehrer der Völker, ermahnt und lehrt jeden einzelnen, dies Sakrament würdig zu verzehren, wie er im Brief an die Korinther sagt: «Der Mensch prüfe sich selbst, und wenn er von jenem Brot isst und vom Kelch trinkt und unwürdig isst und trinkt, so isst und trinkt er sich [selbst] zum Gericht, wenn er nicht entscheidet, [dass es] der Leib des Herrn [sei].»¹⁴⁸ Und der Mensch, der das Sakrament unwürdig empfängt, fällt nicht nur // [S. 12] in Seelenqual, sondern auch in körperliche Pein; das bezeugt Paulus mit folgenden Worten: «Ebenso gibt es unter euch viele Schwache und Kraftlose und es schlafen viele.»¹⁴⁹ Ach, wieviel tausend Menschen verkürzen doch ihr irdisches Leben aufgrund eines unwürdigen Verzehr dieses Sakraments! Unser Herr Jesus Christus hat ein Beispiel zur Vorbereitung gegeben, um das Sakrament würdig zu empfangen; denn als er es einsetzen und den Jüngern zum ersten Mal geben wollte, wusch er ihnen zuerst die Füße, und diese Waschung bedeutet die Reinigung von schädlichen Einflüssen vor dem Verzehr des Sakraments.

Wenn [nun] aber viele Völker schon lange vom Glauben abgefallen sind, so wie die Sarazenen und Türken, wo das Sakrament des Leibes und Blutes des Herrn nicht mehr gebraucht wird, und wenn es schon – wehe – in einigen Kirchen deutscher Nation aufhört, und wenn doch jetzt die Zeit anbricht, da der katholische Glaube wieder eingesetzt, gefestigt und auf der ganzen Erde immer wieder verkündet werden muss, und dies und die anderen Sakramente der Kirche wieder eingesetzt werden müssen, und so unser Herr und Heiland Jesus Christus bei allen Völkern als Sohn des lebendigen Gottes erkannt werden muss, dann ist eine allgemeine Waschung, also eine Reinigung von den Sünden, erforderlich.

Als aber der Herr den Jüngern die Füße waschen wollte, begann er bei Petrus, dem ersten der Apostel, und wusch dann den andern die Füße. Was er in einer heutigen Waschung zeigen will, ist, dass diese Waschung beim Stand des römischen Papstes anfängt und dann der Stand des übrigen Priestertums und so der [ganze] geistliche Stand durch eine allgemeine Reformation gereinigt wird. Doch Petrus verstand die Tat des Herrn nicht, deswegen lehnte er es ab, sich die Füße waschen zu lassen. Der Herr aber sprach: «‘Petrus, wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Teil an mir haben.’ Darauf Petrus: ‘Herr, nicht nur die Füße, sondern auch Kopf und Hände.’»¹⁵⁰

¹⁴⁸ 1. Korinther 11, 28-29.

¹⁴⁹ 1. Korinther 11, 30.

¹⁵⁰ Johannes 13, 8b-9.

Damals aber war es nicht nötig, Petrus [mehr] als die Füße zu waschen – heute jedoch wird es nötig sein, durch eine Waschung nicht nur die Füße, sondern auch Hände und Köpfe zu reinigen, denn die Köpfe sind überreichlich vom Öl der Sünden übergossen. Die Hände sind voll mit Geschäften, die Füße schnell beim Blutvergiessen. Ach, wie nötig wird es sein, reines Wasser zu haben, um diesen Schmutz abzuwaschen! Doch unser himmlischer Vater verspricht uns dies Wasser, wenn er durch Hesekiel, Kapitel 36, spricht: «Wenn ich bei euch geheiligt // [S. 13] sein werde, werde ich euch aus allen Ländern versammeln und werde über euch das reine Wasser ausgiessen, und ihr werdet von all euren Unreinheiten gereinigt werden, und ich werde euch einen neuen Geist geben.»¹⁵¹

Diese Versammlung aller Völker ist eine Zusammenkunft zur Einheit unseres katholischen Glaubens, die unter dem Wirken Gottes durch einen neuen Geist geschieht, und der ist kein anderer Geist als der, den auch Gott durch Joel versprochen hat: «In den jüngsten Tagen wird es sein, dass ich von meinem Geist ausgiesse über alles Fleisch.»¹⁵² Es ist auch derselbe Geist, der am Anfang der Welt über den Wassern schwebte, der durch die Propheten sprach [und] der auch den Aposteln am Pfingsttag gegeben wurde, wie Paulus im Buch der Apostelgeschichte anführt. Dieser selbe Geist beherrscht und lehrt die heilige, katholische Kirche, und er wird in einer Wiederherstellung der Lehre des Evangeliums in der Kirche erneuert und so neu gegeben, so wie auch die Kirche ihn darum bittet, er möge sich in ihr erneuern. Und so fleht sie in ihrem Gebet zu Gott und spricht: «Schaffe in mir ein reines Herz, Gott, und erneuere einen gewissen Geist in meinem Innern!»¹⁵³

Diesen Geist in der Kirche, also beim gläubigen Volk, zu erneuern und zu stärken, möge für würdig erachten die heilige Dreifaltigkeit - der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Gedruckt in Genf, vollendet am 13. Mai im Jahre 1527 nach Christi Geburt.

Im Jahre drei der Erneuerung der Herrschaft Christi

[S. 14] Es folgt eine Erklärung zur Zeitrechnung der Erneuerung der Herrschaft Christi.

Eingeführt wurde diese neue Zeitrechnung der Erneuerung der Herrschaft Christi am Fest der Verkündigung der heiligsten Jungfrau Maria im Jahre 1525 nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus, nicht, um neuen Irrtum in der Kirche zu säen, sondern um die in der Kirche gesäten Irrtümer auszumerzen und alle Völker zur Einheit des katholischen Glaubens zu versammeln, und so die verirrtten Schafe zu einer friedlichen und einmütigen Herde zusammenzuführen, damit sie die Stimme des einen Hirten, Christus, also das wahre Evangelium Christi hören.

¹⁵¹ Hesekiel 36, 23c, 24b, 25, 26a, einige Halbverse sind ausgelassen.

¹⁵² Joel 3, 1a.

¹⁵³ Psalm 51, 12.

Dass das Evangelium immer wieder von neuem auf der ganzen Welt gepredigt werden und so die Herrschaft Christi auf Erden erneuert werden muss, wird aus den Zeugnissen des Alten und Neuen Testaments der Heiligen Schrift deutlich, sah doch Hesekiel, wie er im ersten Kapitel beschreibt, vier Tiere, welche die Lehre der vier Evangelisten bedeuten, gehen und kommen wie ein leuchtender Blitz ¹⁵⁴. Damit stimmt der Psalmist überein im Psalm 71: «So wird ein Regen auf die Schafe fallen und wird wie Tropfen auf die Erde fallen.»¹⁵⁵ Die Tiere werden gehen, und der Regen wird sich in einem sanften Strom auf die Erde ergießen, wenn das ewige Wort vom Himmel in den Leib der heiligsten Jungfrau Maria herabkommt und Fleisch wird und von der unbefleckten Jungfrau geboren wird.

Nach seiner Auferstehung schickte er seine Jünger aus und sprach: «Geht in alle Welt und predigt das Evangelium jeder Kreatur.»¹⁵⁶ Und sie gingen und predigten überall mit Hilfe des Herrn, der ihre Predigt bestätigte durch nachfolgende Zeichen. Wenn aber die Tiere sozusagen vorübergehen und der Regen als getrocknet erkannt wird, man also sieht, dass das wahre Evangelium Christi sozusagen abgeschafft wird, werden die Tiere wie ein leuchtender Blitz zurückkommen und der Regen immer wieder neu vom Himmel kommen, jedoch mit grösserer Kraft als vorher, also so wie // [S. 15] Tropfen auf die Erde fallen. Denn es zeigt sich, dass das Evangelium nicht in solcher Armut gepredigt und von Wundern bestätigt werden soll wie zur Zeit der Apostel, sondern ähnlich wie ein leuchtender Blitz und Regenschauer auf die Erde, das heisst durch Christi erneuerte Macht in der Kirche, sich auf der ganzen Erde mächtig ausbreitet. Das bezeugt Christus selbst im Neuen Testament (Matthäus 24), wo [alle] Übel, die jetzt in der Kirche zu beobachten sind, aufgezählt werden und er dann spricht: «Und dies Evangelium der Herrschaft wird auf der ganzen Welt gepredigt werden.»¹⁵⁷ Er sagt ausdrücklich 'dies Evangelium', denn es ist kein anderes als das, welches Christus selbst mit seinem Mund verkündigt hat und die vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes aufgeschrieben haben. Es wird 'Evangelium der Herrschaft' genannt, weil es bekannt wird, dass die Herrschaft Christi durch immerwährendes Predigen des Evangeliums erneuert werden wird.

Doch der Feind des menschlichen Heils, die alte Schlange, merkt, dass die heilbringende Zeit bevorsteht, wo das wahre Evangelium Christi auf der ganzen Erde immer wieder zu predigen sein wird, der Feind ist [dieser] Zeit zuvorgekommen und hat durch seine Werkzeuge unter dem Schleier des Evangeliums eine falsche Lehre ausgestreut, die man die lutherische nennt, von der im Büchlein die Rede war.

Deshalb muss das Evangelium so verkündigt werden, wie es der heilige Hieronymus aus dem Hebräischen und Griechischen ins Lateinische übersetzt hat, und [wie es] die Kirche empfangen hat; und die Bücher der neuen Ausleger sollte man meiden und nichts am Gesetz der Kirche ändern, bis durch ein allgemeines Konzil die Heilige Schrift, wo es nötig ist, korrigiert und so, was am Gesetz zu ändern ist, geändert wird; damit nicht das Horn, das Daniel sah, das glaubte, Zeiten

¹⁵⁴Hesekiel 1, 5-14.

¹⁵⁵Psalm 72, 6 in der Vulgata, sonst «Aue».

¹⁵⁶Markus 16, 15b.

¹⁵⁷Matthäus 24, 14a.

und Gesetze ändern zu können, von neuem gesehen wird! Und obwohl bis heute die Herrschaft Christi eher zu schwanken als sich zu erneuern scheint, erneuert sich doch nicht minder die Herrschaft und Macht Christi auf Erden, denn es ist derselbe Herr, der verwundet und heilt, ausreisst und pflanzt, zerstört und aufbaut, der auch durch Jesaja, Kapitel 54, spricht: «Siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck ausbreiten und dich auf Saphiren gründen.»¹⁵⁸ Das sind die Worte des Propheten, der in der Person Christi spricht, damit die Kirche erneuert wird. Und dies Werk wird gut begonnen mit der Wiederherstellung des Saphirs, also mit dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, der der Eckstein ist, von den // [S. 16] Bauleuten verworfen und dennoch zum Eckstein geworden, der zu Boden fiel bei denen, die ihn gezeugnet haben und versuchen, den Gläubigen dies ewige Sakrament wegzunehmen. Aber der barmherzige Gott richtet aus Gnade das gefallene Heiligtum Davids wieder auf, so wie er es durch Amos im 9. Kapitel verspricht: «An jenem Tag werde ich das gefallene Heiligtum Davids wieder aufrichten und werde die Lücken in seinen Mauern wieder aufbauen und das, was zugrunde gerichtet wurde, wieder einsetzen.»¹⁵⁹ Dieses 'Wiedereinsetzen' aber wird die Reformation der allgemeinen Kirche und so die Erneuerung der Herrschaft Christi auf Erden sein.

Aus [all] diesem geht deutlich genug hervor, dass die Macht und Herrschaft Christi einst in der Kirche erneuert werden muss, und diese Erneuerung verkündige ich, ein Unwürdiger, jetzt und ermahne alle im Herrn Christus, dass sie der Herrschaft, das heisst dem Dienst an Satan, dem Fürsten der Finsternis, abschwören, demütig werden und sich so der Herrschaft Christi, des Fürsten unter den Königen der Erde, unterwerfen. – Mit Christus herrschen heisst ja nichts anderes als Christus dienen. – Gott aber verspricht durch sein Wort seinen Dienern viel Lohn, nämlich reiche Ernte, Vermehrung der Güter und den Erlass aller Sünden.

Vom ersten sagt Joel im 2. Kapitel: «Kinder Zions, jubelt und freut euch im Herrn, denn er hat euch einen Rechtskundigen gegeben, und der Herr wird euch Frühregen und Spätregen hinabsenden wie am Anfang, und eure Tennen werden voll Korn sein und die Keltern Wein und Öl im Überfluss haben.»¹⁶⁰

Zum zweiten spricht [Gott] durch Jesaja im 60. Kapitel, und das sind die Worte Christi, der zur Kirche der heutigen Zeit spricht: «Dafür, dass du verlassen und gehasst worden bist, werde ich dich zur Pracht aller Zeiten machen, und du wirst die Milch der Völker saugen und die Brust der Könige wird dich säugen¹⁶¹. Statt Erz werde ich dir Gold und statt Eisen Silber bringen, und anstelle von Holz Erz und statt Steinen Eisen.»¹⁶²

Zum dritten, bezüglich des Erlasses oder der Vergebung aller Sünden, heisst es bei Hesekiel, Kapitel 36, so wie oben gesagt wurde: «Ihr werdet von allen euren Unreinheiten gereinigt werden.»¹⁶³

¹⁵⁸ Siehe oben B2, S. 6, Jesaja 54, 11b.

¹⁵⁹ Amos 9, 11.

¹⁶⁰ Joel 2, 23-24.

¹⁶¹ Jesaja 60, 15-16a.

¹⁶² Jesaja 60, 17a.

¹⁶³ Siehe oben B3, S. 13, Hesekiel 36, 25b.

Auch bei Jesaja, Kapitel 61, handelt es sich um das Erlassen aller Sünden, und diese Prophezeiung wurde in Christus erfüllt, aber jetzt durch die Erneuerung der Herrschaft Christi erneuert; und die Prophezeiung lautet folgendermassen: «Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat; er hat mich gesandt, den Friedfertigen zu verkündigen, die, die zerknirschten Herzens sind, zu heilen und // [S. 17] den Gefangenen die Begnadigung, den Eingeschlossenen die Freiheit und ein gnädiges Jahr im Herrn zu verkündigen und den Tag der Vergeltung durch unsern Herrn.»¹⁶⁴ Der Zeitpunkt dieses Wandels wird durch Jesaja, Kapitel 54, aufgezeigt, wo es heisst: «So wie zur Zeit Noahs ist es für mich».¹⁶⁵ Wie nämlich zur Zeit Noahs eine tatsächliche Flut stattfand, so erkennt man jetzt gleichsam eine geistliche Flut, offenbar ein unerhörter Sturm, der sich gegen das Boot des Petrus erhoben hat. Wie zur Zeit Noahs eine neue Macht und Herrschaft auf der Erde anbrach, so werden jetzt, nach der 'geistlichen Flut', Macht und Herrschaft Christi auf der Erde erneuert.

Also soll es nicht für unpassend erachtet werden, dass eine neue Zeitrechnung beginnt. In bezug auf diese Neuheit jedoch und [alles] andere, was in diesem Büchlein enthalten ist, unterwerfe ich mich in Demut dem Urteil der heiligen Mutter Kirche und der Anordnung eines zukünftigen allgemeinen Konzils; und ich fordere alle im Herrn Christus auf, demütig zu werden und sich der Herrschaft Christi zu unterwerfen und dies dritte Jahr der Erneuerung von Christi Herrschaft zu ihrem Heil anzunehmen, damit es ein gnädiges Jahr im Herrn wird. Denn die Zeit ist da, in der die Prophezeiung des Psalms 21 sich erfüllen wird: «Alle Enden der Erde werden sich besinnen und zum Herrn bekehren. Denn die Macht ist des Herrn, und er selbst wird die Völker beherrschen.»¹⁶⁶ Diesem Herrn sei Sieg, Ehre, Lob und Ruhm in alle Ewigkeit. Amen.

Johannes Albertinus, Priester im Wallis.

Der feste Glaube hat gesiegt.

4. Der Brief des Johannes Albertini an Bern

Johannes Albertinus, priester inn Wallis, ermant Bern zue einer christenlich reformation.

Eine fremde Hand hat dieses Kurzregist zu dem Brief gesetzt, vermutlich jemand aus der Berner Kanzlei. Er liegt im Staatsarchiv Bern unter StAB, A V 1439, Nr. 49 // UP 70 Nr. 49. Unter der Kategorie «unnütze Papiere» (UP) wurde alles eingeordnet, was für Steuerfragen keine Bedeutung hatte. Der Brief ist undatiert, dürfte aber dem Inhalt nach 1527 verfasst worden sein. Zunächst gebe ich den Text in lateinischen Buchstaben wieder.

¹⁶⁴ Jesaja 61, 1-2a.

¹⁶⁵ Siehe oben B2, S. 6, Jesaja 54, 9a.

¹⁶⁶ Psalm 22, 28-29.

x Nach wñdt die stadt dmer. zaldt
zu der rehten vnd lingen handt
wñst vñ lingen
Esai am lñ Capitel

Luc. 1. 10

49

Dise wordet sprichet got durch den propheten zu der ver-
lasmen vnd vndergetruckten kñtlich. dise zñdt
woltze nñ se: vnfruchtbar geschehen wñdt
Aber got ermannt sine kñtlichen (das ist das
Chripenlich volk) men ze loben / vñ der
grossen fruchtbarkeit wñllen die ir wñdt
verheissen nach dem si durch ein gemeine refor-
mation erkent Christum iren spond vñ erlöset
von disem dñgen stadt klärlig. Esai an dem
lñ Capitel in woltzem ouch wñdt geschē
das solte reformation zu diser zñdt geschehen
sol in dem als got sprichet durch den propheten
Dises ist mir als in den tagen noe / kein solch
Glych nñ ist gesin von den tagen noe als
zu diser zñt ist woltze ouch bezugent
dñst: nen An dem hymel durch ir bewegē
das vñ ist kein ander zñt ze erwarten
dan besunder: das Christen volk tñgling in diser
heilfam werck sich sñchten / Als aber der alte
st. das ist der hñfel hatt erkennt das die zñdt
hatt genohet in woltzer. sin gewalt sich sol
mindern hat er vñ sinem mund geschossen
wasser von woltzem geschriben Apocalipsis am
xñ Capitel vñ ist die nñwe lē woltzer
vñ sprechēdi: wñd vñder: das Christen volk in
woltzer: gñt vñd bös also subtile wñt vñder:
ein anders vermisset. Das notwendig ist

5. Die erste Seite des Briefes an Bern.

[S. 1] Mach wýdt die stadt diner záltdt, zuo der rechten und lingen handt würstu us tringen. Esaie am liiii capitel¹⁶⁷. Dise wordt spricht Got durch den propheten zuo der verlasnen¹⁶⁸ und undergetruckten kylch diser zýdt, wölche nün ser unfruchbar gesehen wurd¹⁶⁹. Aber Got ermant sine kylchen (das ist das christenlich volk), inen ze loben um der grossen fruchtbarkeýd willen, die ir wurd verheissen, nach dem si durch ein gmeine reformatz erkent Christum iren spons und erlöser¹⁷⁰. Von disen dingen stadt klärlich Esaie an dem liiii capitel, in wölchem ouch wúrdt gezöggt, das solche reformatz zuo diser zýdt geschehen sol, in dem als Got spricht durch den propheten: Dises ist mir als in den tagen Noe.¹⁷¹ Kein solche glýchnüs ist gesin von den tagen Noe, als zuo diser zýtt ist, wölche ouch bezügent die sternen an dem hymel durch ir bewegung. Darum ist kein andre zýtt ze erwarten dan besunder das Christen volk täglich in dises heilsam werk sich schýken. Als aber der alte tragke, das ist der tufel, hatt erkennenet, das die zýdt hatt genohet, in wölcher sin gewalt sich sol mindren, hat er us sinem mund geschossen wasser, von wolchem geschriben stad Apocalipsis am xii capitel¹⁷². Und ist die nüwe ler, wolche yetz usgespreýdt wúrd under das Christen volk, in wolcher guotz und bös also subtil wúrt under ein anders vermisschet, das notwendig ist, // [S. 2] die götliche gnad an ze ruoffen, das nit das bös mit dem guoten werd an genomen. Aber Gott weket uff und ernüwret in der kylchen den gwalt Christi, sines suns, dem listigen tragken widerstand ze tuon. Diser gwalt wúrdt uffgeweket us den hohen bergen nach lüt der prophecien¹⁷³. Und durch den selben sol die kylch reformiert werden. Zuo disem heilsamen werk werdent ermant alle, die nach Christo genamt werdent Christen. Aber zuo dem ersten der selv, wölcher in dem höchsten grad nach Christo genennet wúrd, das ist der kúng von Frankrich, wölcher sich nennet der aller christenlichost, wölchen ich ouch fur etlichen jaren in Frankrich an sinem hoff gesuocht und zuo disem gotlichen werk ermant hab. Aber er hatt solche ermanung verachtet. Darum ist er sythar von Got ermant durch widerwärtigs gelük, so er gelýtten hatt in sinen kriegem, und besunder in dem herzugtuom Meilandt. Den der regierer des sol in besunder erkennen Christum und zuo einem zeichen der erkantnüs ze Meilant lassen uff richten ein ýsnine ruodt oder geisel zuo einem instrument, die kylchen ze reformieren. Darbý man sol verstan, das Christus sin gewalt hatt uff geweckt, wölcher zuo Jherusalem die keüffer und verkeuffer mit einer geýsell schluog und us dem tempel treib¹⁷⁴. // [S.3] Disem gewalt hatt Christus verheýssen ze geben, als darvon stadt Apocalipsis am andren capitel: Wolcher beharret und behaltet mine wordt býs zuo dem endt, dem wurd ich geben den gewalt uber die volker. Und er wurd si rechtfertigen mit der ýsnin ruoten, wie ich von minem vatter empfangen hab. Und ich wurd im geben den morgentsteren.¹⁷⁵ Nachdem und ich aber vor etlichen jaren beruoft ward und täglich durch merkliche zeýchen erken, das mich Gott hat uff geweckt, solichs gotlichs werk dem christenen volk ze verkunden und das selv durch den gotlichen gwalt ze ermanen, ist min erenstlich býtt und ermanung an ein wísen radt der loblichen stadt Beren, man wöl

¹⁶⁷ Siehe oben B2, S. 6, Jesaja 54, 2a und 3a.

¹⁶⁸ Jesaja 54, 6a.

¹⁶⁹ Siehe oben B2, S. 6, Jesaja 54, 1a.

¹⁷⁰ Jesaja 54, 8.

¹⁷¹ Siehe oben B2, S. 6, Jesaja 54, 9a.

¹⁷² Offenbarung des Johannes 12, 3a und 15a.

¹⁷³ Siehe oben B2, S. 7, Psalm 72, 3.

¹⁷⁴ Johannes 2, 14-16.

¹⁷⁵ Offenbarung 2, 26-28.

Got ze lob und ze sterkung der götlichen warheÿdt helfen, solichs gotlichs werk sterken und us verkunden in andre orter einer loplichen Eÿdnosschaft, und ouch dem kung von Frankrich, mit wolchem ein lobliche Eÿdnosschaft vereyniget ist, uff das von hin die räd der mönschen dester glÿchformiger gehalten werden mit dem radt Gottes. Dem si lob, er und dank von ewikeÿdt ze ewikeÿdt.

A m e n.

Johannes Albertin, priester us Wallis.

5. Die Schrift von 1531¹⁷⁶

Zuo guot gemeyner tütscher
nation, für zekomen christenlichs bluots
zuo vergiessen, zwytracht und krieg umb des Ewangeliums
willen erwachsen ab zuo stellen unnd von
beden parthyen das volck zuo besamlen, zuo
eynigkeyt des christenlichen gloubens
ein kurtze anzöugung. Beschriben
durch Johannem Alberttinum,
priester in Walles

[S. 1] Mynen fryden verlasse ich üch, mynen fryden gyb ich üch. Johannis
am xiiii. cap.¹⁷⁷

Als unser erlöser Jesus Christus, der eyngebornen sun Gottes, des ewigen vatters, hat yetzt wöllen scheiden von synen aposteln, zuo vollenden das gross werk der erlösung menschlichs geschlechts durch syn bluot vergiessen und sterben, sprach er zuo jnen und zuo allen, wölche darnach in jn ge[g]loubt hand und noch gloubent: Mynen fryden verlasse ich üch, mynen fryden gyb ich üch, nit wie die welt gibt, gyb ich üch den fryden.¹⁷⁸ Aber Christus hat sinen gläubigen den fryden verlassen, als er nach siner uff erstentnuss syne apostel hat uss gesendet, in aller welt zuo verkünden syne heylsame leer¹⁷⁹, das ist das heylig Ewangelium, und die heyligen, christlichen kilchen zuo guoter ordnung und fryden zuustellen. Aber der fyandt menschlichs heyls hat von anfang sinen schwantz darunder gezogen und den fryden von Christo verlassen, betrübt, zwytracht und krieg under das volck geseyt, darvon denn vil übel ist erwachsen, also dass uff dise zyt das unrecht hat oberhand genomen, wie ouch Christus hat vor anzeÿgt Matthei am xxiiii¹⁸⁰. Aber Got, der hymelisch vatter, erhört dz gschrey der kylchen, blickt herab von dem hymel durch würckung synes Geysts, die leer Christi widerumb uff zuo richten, das rich Christi, das ist den gewalt zuo regieren mit Christo, uff erden zuo

¹⁷⁶ München, Bayerische Staatsbibliothek, Signatur 4° Polem. 7/30.

¹⁷⁷ Johannes 14, 27a.

¹⁷⁸ Johannes 14, 27.

¹⁷⁹ Siehe oben B 3, S. 14, Markus 16, 15b.

¹⁸⁰ Matthäus 24, 6-12.

ernüweren und also syne kilchen zuo reformieren und widerumb zuo guoter ordnung und fryden zestellen. Und also würt das Christenvolck, wölches yetzt fast zuo kriegien ist bewegt, widder // [S. 2] zuo fryden gestelt, nach dem als Christus hat verheyssen, als er gesprochen hat: Mynen fryden gibe ich üch.¹⁸¹ Aber diser fryden mag nit erfunden werden durch menschen räd, wölche nit glich förmig sindt den rädten Gottes. Darum spricht Christus im Ewangelio: Nit wie die welt gibt, also gib ich üch den fryden.¹⁸² Das ist nit noch eynes jeglichen beduncken, ouch nit in betrachtung eygens nutzes, wölchs in der welt gemein ist, mag diser fryd erlangt werden, wann er muoss erfunden werden mit nach folgung den rädten Gottes. Als aber Gott disen fryden sinem volck zuo sendet, zücht der fyandt von nüwem sin schwantz darunder, und uss grossem zorn bewegt er das volck zuo krieg und uffgelöuff, vor wölchen uns Christus warnet Matthei am xxiiii. cap., sprechende: Wenn ir hörent krieg und uffgelöuff unnd meynungen der kriegien, so erschreckent nit, die müssent vor geschehen, aber das end ist noch nit bald.¹⁸³ Hie hat Christus gesprochen von dem end der welt, wölches nit bald würt nach folgen der betrücnus, so yetzt die kilch lidet, wann das Ewangelium soll vormals widerumb verkündet werden in der gantzen welt, wie ouch Christus spricht in vorgemelte cap.: Wölcher beharret biss in das end, der würt sälig. Und ditz Ewangelium des richs würt verkündet in der gantzen welt.¹⁸⁴ Ouch hat der heylig apostel Paulus geleeret, wie vor dem endt der welt solle komen die abwichung, wölche uff dise zyt geschicht. Darby erkent mag werden, das vil der sprüchen der heyligen schrifft uff dise zyt erfüllt werdent. Nun ist dise abwichung nit anders wann ein abfallen von etlichen gesätzen, von den menschen uffgesetzt, nach der ersten verkündung des Ewangeliums, wölche gesätzen nit sint gegrund festet uff den felsen, das ist die // [S. 3] gesatz oder wort Gottes, von wölchen gesätzen yetz zuo der zyt der andern verkündung des Ewangeliums durch die verhencknus Gottes würt ab gewichen. Es ist ouch dise abwichung ein abfallen der glydern von den ungesunden höuptern, das ist der underthanen von der gehorsamkeyt tyrannischer und unrechter oberkeyt. Es soll ouch abgewichen werden von allen jrrungen und unnützen menschenleeren und widder kerdt zuo der leer Christi und zuo der gesatz Gottes. Und also würt nach inhalt der prophecy Esaie am ix. cap. vonn dem gläubigen volck hin genomen haupt unnd schwantz¹⁸⁵. Nun würt durch das haupt aller meyst verstanden der bapst, von wölchem umb missbruchs willen des gewalts würt hin genomen der gewalt, wölchen Christus hat geben Petro, dem fürsten der aposteln, zuo regieren die gemeynen kilchen. Aber durch den schwantz werdent verstanden die falschen propheten und leerer, wölche das volck leerent abwichen von etlichen sacramenten, von der kilchen uffgericht und gegruntfestet uff die leer Christi und der heyligen aposteln. Und besunder wölche leerent abwichen von dem hochwirdigen sacrament des lybs und bluots Christi, von wölchem nit sol abgewichen werden, wann es stättenklich von den Christgläubigen empfangen und das opffer des lobes uffgeopffert werden für die sünd der menschen. Aber die priester sollent gereyni-

¹⁸¹ Johannes 14, 27b.

¹⁸² Johannes 14, 27c.

¹⁸³ Matthäus 24, 6.

¹⁸⁴ Siehe oben B3, S. 15, Matthäus 24, 13-14a.

¹⁸⁵ Jesaja 9, 13-15.

get werden nach der prophecy Malachie, das selbig städt opffer in gerechtigkeit uff zuo opffern und nit in lichtvertigkeyt und gyttigkeyt¹⁸⁶.

So aber von solicher abwichung sich erhebt missverstand der schrifften, und darnach zwytracht unnd uffruor in dem volck, so leeret uns der heylig Paulus, // [S. 4] zuo einigkeyt zekomen, als er spricht in der epistel zuo den Thessalonicensern. Wölcher yetzt haltet¹⁸⁷, der halte, biss ein mittel beschähe, ist zuo verston, wölcher yetzt etwas haltet von menschen gesatzen, halte dasselbig, biss das durch ein gemeyn concilium werde abgestellt, was abzuostellen ist. Und also ein mittel funden werde, und also das volck abwicke von dem haupt und von dem schwantz unnd in dem mittel zuosamen kome in eyens, nach dem spruch des propheten im c. psalmen in dem zesamen kome der völker in eyens¹⁸⁸, und die regenten, das sie loben den herren. Nun sol das volck in dieser zuosamen komung sich vereinigen in eyens, die xii artickel des heyligen christenlichen gloubens im herzen zuo glouben, mit dem mund zuo veriehen, mit der hand zuobeschirmen. Die syben sacrament als heylge zeichen des christenlichen gloubens zuo enthalten und in besunder das hochwirdig sacrament des lybs und bluots Christi zuo ehren. Ouch wider die fürbittung Marie und andrer heyligen Gottes und wider das gebet der läbendigen menschen für die selen der todten nit zepredigen noch zuoleeren. Aber in menschen gesatzen Gott und der heyligen kilchen und dem künfftigen concilio sich zebefehlen, das haupt und den schwantz zuoverlassen und västenklichen anhangen dem lyb, das ist der heyligen, christenlichen kilchen, wölches lybs haupt ist Christus, der sun, wölcher sitzet zuo der gerechten Gottes, sins hymelischen vatters, und durch würckung sines geystes füret das schifflin sant Peters, das es in disem ungewitter nit undergange. Hiemit ist kurtzlich begriffen, in wölcher gestalt solle für kome werden christenlichs bluots zuovergiessen, zwytracht und kriegs erwachsen umb des Ewangeliums willen abgestellt und das volck // [S. 5] von bedenen parthyen zuo einigkeit des waren, christenlichen gloubens besamlet, und bitten domit all mengklich umb Gottes und gemeynen fridens willen, dise myne kleine anzöugung guottenklich an zenemen und sich zuo Gott von gantzen hertzen zuobekeren, einhelliglich zuo Gott ruoffen und sprechen:

O almechtiger Gott, erbarm dich unser aller und sich uns an und erzöug uns das liecht diner erbarmungen. Ernüwere dine zeychen und verendere dine wunderwerck. Yle das zyt und gedencck des endes. Und wölche dines volck ärgern, die fyn den verderbnus. Erbarme dich dines volcks, über wölches ist angeruoffet din nam, und Israel, den du hast zuo gelichnet dinem erst gebornen. Und wecke uff die bitungen, wölche gesprochen handt in dinem namen die ältern propheten. Gib den lon, die dich enthalten, das dine propheten werden gloubhafftig erfunden. Erhör das gebet diner knechten und wyse uns in den weg der gerechtigkeit. Amen. Ouch nit krieg zuo wöllen, wann Gott zertrent die völker, wölche krieg wöllent. Sich zedemütigen und Gott umb einen gemeynen fryden zebitten, wann die demütigen werdent besitzen das erdtrich und werdent sich freüwen in langkwirgem frydt.

¹⁸⁶ Maleachi 3, 3b.

¹⁸⁷ 2. Thessalonicher 2, 15b.

¹⁸⁸ Psalm 102, 23.

Den selben wölle verlihen dem christglöubigen volck die hochgelobt Tryfaltigkeyt, Gott Vatter, Sun und heyliger Geyst. Amen.

Ussgangen zuo Sytten am vi. tag decembris
des jars nach der geburt Christi
MCCCCXXXI.

Der ernüwerung des richs
Christi im sybenden jar.

6. Die Schrift von 1532¹⁸⁹

Uff das jar, so man zellet nach der geburt Christi, unsers erlösers, MCCCCXXXII, wölches ist das sybendt jar der ernüwerung des richs Christi. Von der sälligkeyt, wölche uns verkündent die astrologi, als sie geschriben hand: Sällig und fast sällig ist, wölchem schinet das XXX. jar, unnd noch mer sällig, wölcher überlept das XXXV. Was soliche sälligkeyt ist, ouch von wem, und in wölcher gestalt zuo erlangen. Ein kurtze anzeygung allen Christglöubigen zuo einem guoten sälligen jar. Beschriben durch Johannem Albertinum, priester in Walles.

[S. 1] Werden die ding geschriben in der andern geburt. Und das volk, wölches würt geschaffen, würt loben den Herren. David am c. psalmen¹⁹⁰.

Als der künglich prophet David durch ingebung des heyligen geystes hat erkennt den käglichen und betrübten staad menschlichs geschlechts diser gegenwärtiger zyt, ouch die schnelle verenderung durch den gewalt Gottes in grosse sälligkeyt, wölche der prophet nennet die andre geburt, ermant die selben, mer mit schriben zuo offenbaren wan müntlich zuo verkünden. Darumb sprach er also: Werden die ding geschriben in der andern geburt, und das volk, wölches würt geschaffen, würt loben den Herren. Hie würt verstanden, das dise andere geburt würt sin ein andere geschaffung, nit lyblich, wie Gott geschuoff in dem anfang hymel und erden und den menschen uss leym, wann geystlich von lastern zuo tugenden unnd von unrecht zuo gerechtigkeyt, und ouch ein ernüwerung des regimentz uff erden. Wölche geschaffung unnd ernüwerung die heylige kilch von Gott begerd, als sie ruofft in irem gebet und spricht: O Her, lass uss dinen geyst, und sie werdent geschaffen, unnd du wüirst ernüweren das angesicht des erdrichs. Als aber der prophet ermant die ding ze schriben, spricht er darnach in dem vorgemelten psalmen: Wann er hat herab gesehen von der höche, der Herr hat von dem hymel gesehen in das erdtrich.¹⁹¹ Dise herabsähung von dem hymel uff das erdtrich ist nüt anders wann die heymsuochung, als Gott hat verheyssen in den heyligen prophetien, das menschlich geschlecht // [S. 2] widerumb heym ze suochen nach der menschwerdung und liden sines eingebornen suns Jesu Christi. Aber in wölchem betrübten staad Gott der hymelisch Vatter in disem herab sähen das erdtrich besicht, klagt er

¹⁸⁹ Unter Re 123c in der Kantonsbibliothek Sitten.

¹⁹⁰ Psalm 102, 19. Albertini übersetzt «generatione» von genus=Geburt.

¹⁹¹ Psalm 102, 20.

Uff das Jar so man

zeller nach der geburt Christi vnser Erlösers, M. CCCC
XXXII. wölches ist das sybende jar der Ernüwerung
des Reichs Christi/von der sälligkeyt/wölche vns ver-
kündent die Astrologi/als sie geschriben hand/Sällig
vnd fast sällig ist/wölchem schinet das XXX. jar/vnnd
noch mer sällig/wölcher überlept das XXXV. Was sol-
che sälligkeyt ist/ouch von wem/vnd in wölcher
gestalt zu erlangen/Ein kurtze anzeygung
allen Christglönbigen zu einem guten
sälligen jar/Beschriben durch Jo-
hannem Albertinum/

priester in
Walleß.



[s. l., 1522]



Kantonsbibliothek Sitten

Re 123, c

sich durch Jeremiam am iiii. capitel, als er spricht: Ich hab angesehen das erdrich, und es was ödt und nüt, und die hymel, und es was nit das liecht in inen. Ich gesach die berg, und sie wurden bewegt, und alle bühel sind betrübt worden.¹⁹² Durch das erdrich mag verstanden werden das gantz menschlich geschlecht, wölches gesähen würt ödt, das ist, lär an tugenden, und nüt, das ist erfüllt mit sünden. Wie ouch Christus gesprochen hat Matthei am xxiiii., berürent den staad menschliches geschlechts diser gegenwürtigen zytt, darumb, das do würt überhandt nemen das unrecht, würt erkalten die liebe in vil menschen¹⁹³. Hat ouch da selbs vor geseyt das end solcher betrübnuß und den anfang nachfolgender sätigkeit, als er spricht: Aber wölcher beharret biss an das endt, der würt sätig. Und diss Ewangelium des richs würt verkündet in der gantzen welt¹⁹⁴. Hie würt verstanden, das dise andre geburt würt sin die andre verkündung des Ewangeliums, durch wölches die menschen werdent wider geboren kinder Gottes. Nun ist die erste verkündung des Ewangeliums geschehen mündlich durch die heylgen apostel, als Christus zuo jnen sprach: Gondt in alle welt predigent das Ewangelium aller creatur.¹⁹⁵ Aber in diser andern verkündung soll die leer Christi nit allein geprediget werden an der kanzel, wann mer durch mandat der oberschafft uss geschriben und gebotten. Wie ouch Gott ermant in dem psalmen, als er spricht: Werden die ding geschriben in der andern geburt.¹⁹⁶ Das // [S. 3] aber durch dise andern geburt werde verstanden die andere verkündung des Ewangeliums, durch wölche alle völcker sollen besamlet werden zuo einigkeit unsers christenlichen gloubens, werden wir gelerdt durch die nachfolgenden wort des propheten, als er spricht in dem genampten psalmen in dem zesamen kommen der völcker in eins, und die regenten, das sie dienen dem Herren¹⁹⁷. Und von solichem zesamenkommen der völkern in eins, wölche beschehen würt durch die andern verkündung des Ewangeliums, hat ouch Christus gesprochen Johannis am x.: Ich hab andere schäfflin, wölche nit sindt von disem schaffstal¹⁹⁸, das ist nit von der ersten berüffung der gläubigen, wann von der andern. Und die selben muoss ich harzuo führen.¹⁹⁹ Als ob er sprech mit sterck oder gwalt, das sie hören min stimm, das ist die ware ewangelische leer, zum ersten von dem mund Christi uss gangen. Und es werde ein schaff stall und ein hirt, das ist ein besamlung zuo einigkeit eines christenlichen gloubens und aller völkern zuo regieren mit Christo under gehorsamkeit eines hirtens. Und also erschint, wie dise andere geburt würt sin die sätigkeit, wölche würt nachfolgen der betrübnuß diser gegenwürtigen zyt.

Nun ist ze wissen, das dise betrübnuß har kompt von zweyerley zorn.

Zum ersten von dem zorn Gottes, wölcher erzürnet ist wider tyrannischen gwalt und mengerley beschwerden und uffsatzungen der menschen, durch wölche das gemeyn volck unrechtlich beschwert würt und under getruckt. Und solichs würt bezüget durch den spruch des propheten am xvii. psalmen: Es ist bewegt und erzytret das erdrich, die fundament der bergen sint be- // [S. 4] trübt und bewegt,

¹⁹² Jeremia 4, 23-24.

¹⁹³ Siehe oben B3, S. 14, Matthäus 24, 12.

¹⁹⁴ Siehe oben B3, S. 15, Matthäus 24, 13-14a.

¹⁹⁵ Siehe oben B3, S. 14, Markus 16, 15b.

¹⁹⁶ Siehe oben B6, S. 2, Psalm 102, 19a.

¹⁹⁷ Psalm 102, 23.

¹⁹⁸ Johannes 10, 16a.

¹⁹⁹ Johannes 10, 16b.

wann er ist über sie erzürnet.²⁰⁰ Durch die fundament der bergen mögen verstanden werden die uffsatzungen der gwaltigen uff das gemein volck, wölche nit sint gegruntfestet uff den felsen, das ist das wort oder gesatz Gottes. Darumb soll sich niemand verwundern, ob uff dise zyt vil der selben zertrent und zerbrochen werdent, wann soliche mit menschen gewalt beschyrmten ist nüt anders, wann den gewalt Gottes widerfechten und den zorn Gottes bewegen.

Zum andern kumpt dise betrübnuß von dem zorn des wütenden tracken, das ist des tüfels, wölcher seer ist erzürnet, darumb das er entpfindt, das die zyt nohet, in wölcher sin gwalt und rich soll hin genomen und under getruckt werden und der gwalt und das rich Christi uff erhebt und gemeret. Von dem selben zorn stadt Apocalypsis am xii. also: We dem erdtrich und dem meer, wann der tüffel ist hinab zuo üch gefaren, ist in grossem zorn, wann er weist, das er ein kleine zyt mer hat.²⁰¹ Von diser kleinen zyt hat ouch gesprochen der prophet Esdra²⁰²: Noch ein klein, und es würt hin genomen das unrecht²⁰³, und die gerechtikeyt würt regieren in üch. So aber der zornig tragck, der tüffel, empfindet, das die zyt hie ist, in wölcher soliche unnd andere prophecien erfüllt werdent, wecket er uff syn zorn in sinen instrumenten, das ist, in den menschen, wölche sinen inblasungen nachfolgent. Wie ouch Gott in sinen instrumenten uff wecket sin zorn, wie darvon stadt am xvii. psalmen: Die kolen sint angezündet von im.²⁰⁴ Durch die kolen werdent verstanden die tüffel, wölchen verhengt würt von Gott, die menschen umb ir sünd willen ze schädigen. Es mögent ouch verstanden werden durch die kolen die sündler oder das // [S. 5] gemein ruch volck, wölches erzürnet würt wider die sündt der overschafft, wölcher zorn nüt anders ist wann der zorn Gottes, in dem volck angezündt von Gott. Unnd also erschint, wie die betrübnuß har kumpt von zweyerlei zorn. Erkenne ein jeder wol den geyst, von wölchem im sin zorn würt in geblosen, wann der tüffel blaset vil zorns uff, so er weiss, das er noch ein kleine zyt mer hat, wann noch in kurtzer zyt würt Gott durch synen gwalt hyn nemen dz unrecht und ernüweren den geyst der gerechtikeit in den herten siner glöubigen, dardurch die heyliche kilch würt reformiert und gesterckt mit dem geyst, wölcher gegeben wart den heyiligen aposteln in fürinen zungen²⁰⁵. Und also würt die betrübnuß verendert in grosse sälligkeit, wölche vormals von Gott ist verheyssen in den heyiligen prophecien. Wölcher sälligkeyt bestimpte zyt uns verkündent die leere der kunst astronomi, als sie sprechent: Sällig und fast sällig ist der, wölchem schynen würt das M CCCC XXX jar. Und noch mer sällig ist der, wölcher überlebt das XXXV. nach der geburt Christi. Dz aber Gott durch die bewegung des gestirns zeüget die würckungen eines gewalts, bezüget der spruch des psalmisten am xviii. psalmen: Die hymel sprechent uss die ehr Gottes, und die werck siner henden verkündet das firmament.²⁰⁶ Es mag ouch von diser sälligen zyt oder jar verstanden werden der spruch des propheten, sprechent am lxiiii. psalmen: Du wüirst sprechen den seggen der kron des jars diner miltigkeyt oder guotthät.²⁰⁷ Dise kron ist nüt anders wann die würdigkeyt, ehr und

²⁰⁰ Psalm 18, 8.

²⁰¹ Siehe oben B2, S. 12, Offenbarung des Johannes 12, 12b.

²⁰² Es handelt sich wohl um einen Druckfehler anstelle von «Jesaja».

²⁰³ Siehe oben B4, S. 1, Jesaja 54, 7a und 14b.

²⁰⁴ Psalm 18, 9c.

²⁰⁵ Apostelgeschichte 2, 3.

²⁰⁶ Psalm 19, 2.

²⁰⁷ Psalm 65, 12.

fryheyt der bestimpten zyt oder jars der göttlichen miltigkeyt, in wölchem Gott synem volck so vil guottäten und gaben zuo sendet, unnd durch den lauff des ge- // [S. 6] stirns verkündet. Nun sint in besunder zehen gütthät oder gaben, wölche Gott in diser sälligkeyt synem volck zuo sendet oder gabet.

Die erste guotthat oder gab ist offenbarung des sinnes zuo verstan die heymlicheyten der schrifften, lutent von diser sälligkeyt, wölcher verstand ist biss uff dise zyt verborgen gsin.

Die ander ist ablassung von Gott aller sünden.

Die drit ist entledigung von allen tyrannischen beschwerden und unrechten menschen gesätzen.

Die vierd ist berüffung aller völkern zü einigkeyt des christlichen gloubens und der göttlichen gesatz.

Die fünfft ist offenbarung der gfencknüsson unnd entledigung aller gefangenen.

Die sechst ist hinnämung oder undergang alles tyrannischen gwaltz.

Die sybend ist pflantzung der warheyt unnd gerechtigkeyt in den hertzen der menschen.

Die acht ist stercke wider alle widerspännigen des christlichen gloubens unnd der warheyt unnd gerechtigkeyt.

Die nündt ist überflüssigkeyt aller fruchten, ouch merung der richtumen an golt und silber.

Die zähendt ist ein gemeyner langkwyriger fryd uff allem erdtrich.

Solcher und vil anderer gaben und guotthäten verlicht Gott sinem volck in diser sälligkeyt, wölche vormals in den heyiligen prophecien sint verheyssen worden. Darumb soliche zyt billich das jar der miltigkeyt Gottes genempt mag werden, und also erschindt wie dise verendrung von trübsal zur sälligkeyt. Kein andre ist, wann die verendrung der gwaltigen hand Gottes // [S. 7] vormals in den heyiligen prophecien verheissen, unnd der verstand verborgen gelegen biss uff dise zyt, als vil die prophetien von der selben verendrung lutent. So aber die verendrung beschicht, so würt ouch damit der verstand der schrifften uff gethan und geoffenbaret. Und also nympt ein end das sechst alter der welt, und fahet an das sybend, wölches etlich genempt hand dz guldin alter, in wölchem Gott nit allein syne gläubigen, ouch alle völker als Juden, Türcken und alle ungläubigen beruofft zuo der genanten sälligkeyt. Darumb denn von diser zyt wol mag verstanden werden die prophecy Hieremie am xxiii. capitel, also lutent: In den selben tagen würt erlösst Juda, unnd Israel würt wonen trostlich.²⁰⁸

²⁰⁸ Jeremia 23, 6.

Das aber durch soliche myne anzeigung niemand geergert werde, unnd die nūwen Ewangelischen nit wānen, genampte sālīgkeyt on mittel elangt ze haben, ouch die alten nit förchten etwas irthumbs in zuo fuoren, ist myn meynung, das das Ewangelium verkündet werdt, wie das selbig S. Jeronymus und andere alte leerer habent uss gelegt also lang, biss durch ein gemeyne versamlung christlicher kilchen das Ewangelium und andere heylige schrifft corrigiert werd. Wölche versamlung doch nit beschehen mag durch menschen gwalt als des babst, keyser, prelaten oder fürsten, dann besunder durch die ordnung und gwalt Gottes und nach inhalt des processes, wölchen Gott anzeügt durch Johelem zuo reformieren die gemeynen kilchen, als er spricht im andern cap.: Blosent uff mit der trometen in Sion²⁰⁹, heyligent die fasten, berüffent ein schar.²¹⁰ // [S. 8] Nun zum letzten von wem und in wälcher gestalt soliche sālīgkeyt sie zuo erlangen, ist ze wissen, das die selbig nit mag erlangt werden von den menschen als vom babst, keyser, künig oder andern gwaltigen, wann alle menschen diser verendrung underwürffig sint als dem werk des obersten, gwaltigosten herren und regierers aller dingen, wölcher tryfaltig ist in personen und einfaltig in sinem göttlichen wāsen. Wölcher alle ding hat geschaffen in der person des Vatters, alle, die an in gloubent, erlöst hat in der person des Suns, der selbig suocht heym das menschlich geschlecht in der person des heyligen Geysts, nach dem und er hat verheissen durch Johelem am ander cap., also sprechend: Es würt sin in den letzten tagen, und ich würt uss giessen von minem geyst über alles fleisch.²¹¹ Und um solichs hat die muotter, die heylig kilch, lange zyt zuo Gott geruofft und gesprochen: O Herr, lass uss dinen geyst, und sie werdent geschaffen, unnd du wüirst ernüwern das angesicht des erdrichs. Unnd also erschyndt, wie dise sālīgkeyt, wölche genempt würt die andre geburt, allein beschicht durch die würckung Gottes, von wölchem ouch die selbig allein erlangt mag werden, und nit von den menschen. Aber ein yeglicher mensch mag sich selbs bereyten, geschickt ze sin, solche sālīgkeyt zuo entpfahen, wie ouch der heylig Augustinus spricht: Der dich geschaffen hat on dich, der machet dich nit gerecht on dich.

Aber die bereytung, dise sālīgkeyt von Gott zuo entpfahen, ist sollche, das ein yeder mensch, wölcher soliche sālīgkeyt wil von Gott erlangen, der soll sich von gantzem hertzen zuo Gott bekeren und erhören syne stymm, sprechende durch Salomonem: Sun, büdt mir // [S. 9] dyn hertz.²¹² Er sol sin hertz geben und bevelhen in den willen und gwalt Gottes und andechtlich sprechen mit dem künglichen propheten David am I. psalmen: O Herr, erschaff in mir ein reynes hertz, und den rechten geyst wöllest ernüwern in mynen inwendigen glydern.²¹³ Gloub vestenklich und schwanck nit in dem glouben, so würt er on zwyfel theylhafftig gemacht von Gott solicher sālīgkeyt, wölche der prophet nennet die andern geburt, als er spricht am c. psalmen: Werden die ding geschriben in der andern geburt. Und

²⁰⁹ Joel 2, 1.

²¹⁰ Joel 1, 14.

²¹¹ Siehe oben B3, S. 13, Joel 3, 1.

²¹² Sprüche Salomo 23, 26.

²¹³ Psalm 51, 12.

das volck, wölches würt geschaffen, würt loben den Herren.²¹⁴ Demselben sy lob und ehr von ewigkeyt zu ewigkeyt. Amen.

Geschriben zuo Sytten in Walles und volendet am xiiii. tag novembris des jars nach der geburt Christi
M CCCCC XXXI.

Der ernüwerung des rihs Christi
im sybenden jar.

[S. 10] Usslegung des datums der ernüwerung
des richs Christi.

Als Gott hat verheissen nach der menschwerdung Christi und nach der erlösung menschlichs geschlechts durch das liden Christi, syne gleübigen wider heym ze suochen, den christlichen glauben wider ze stercken, die gemeinen christlichen kilchen zuo reformieren unnd also das rich Christi uff erden zuo ernüweren, würt bezügt uss den prophecien alts und nüws testaments. Im alten testament stadt also von diser heimsuochung Hiremie am xxiii. cap.: Nemment war, ich würt heimsuochen über üch die bossheyt üwer künsten, spricht der Herr, und ich würt versamlen das überwerdt mynes volcks von allen landen.²¹⁵ Ouch spricht Gott durch Ezechielem am xxxiiii. cap.: Nement war, ich selbs würt wider suochen myne schäfflin. Und ich würt sie heimsuochen, wie ein hyrdt heimsuochet syn viech.²¹⁶ Aber in dem nüwen testament hat Christus von diser heimsuochung oder zuokunfft also gesprochen, Luce am xviii. cap.: Wenn da würt komen der sun des menschen, meinstu, das er werde finden glauben uff erden?²¹⁷ Dise wort hat Christus geseit von siner geystlichen zuokunfft, sin glauben wider zuo stercken und sin rich uff erden zuo ernüweren. Darvon ouch lutent die wort Apocalypsis am xii. cap., als S. Johans gesach, wie der tragck mit sinem schwantz zoch den dritten teyl der sterren von dem hymel²¹⁸ unnd S. Mihael, der engel des frydens, strydt mit dem tragken und überwand in²¹⁹, unnd S. Johans höret ein stym in dem hymel, also sprechend: Nun ist worden heyl und krafft und das rich unsers Gottes und der gwalt synes Christi.²²⁰ Ouch hat Christus von der ernüwerung sines richs // [S. 11] uff erden Matthei am xxiiii. also gesprochen: Es würt uff ston ein volck wider das ander, unnd ein rich in das ander.²²¹ Wölches yetz erfüllt würt, so das rich Christi sich ernüwert unnd stad uff in das rich der welt, das ist, der gwalt zuo regieren mit Christo sich erhebt in den gewalt zuo regieren wider Christum. Darvon spricht ouch Johannes Apocalypsis am xx.: Die priester werdent regieren mit Christo.²²²

²¹⁴ Siehe oben B6, S. 2, Psalm 102, 19.

²¹⁵ Jeremia 23, 2b-3a.

²¹⁶ Hesekeil 34, 11.

²¹⁷ Lukas 18, 8b.

²¹⁸ Offenbarung des Johannes 12, 4a.

²¹⁹ Offenbarung des Johannes 12, 7-8a.

²²⁰ Offenbarung des Johannes 12, 10b.

²²¹ Matthäus 24, 7.

²²² Offenbarung des Johannes 20, 4.

Uss disen schrifftten erschind, wie Gott hat verheissen, sine gleübigen wider heym ze suochen, sinen glauben wider ze stercken und das rich Christi uff erden zü ernüweren. Aber das rich, in wölchem Christus, der Sun, mit Gott, dem Vatter, ewigklich regiert, würt nütt verendert. Es hat ouch nit jar noch alter, wann es hat die ewigkeyt. So aber der alte tragck mit synem schwantz uff dise zyt etliche christen menschen also seer verfür, das sie wänent, die lybliche zuokunfft Christi sige noch nit volbracht, darumb das sy uss inblasung ires verführenden geysts entpfindent (wie etliche prophecien lutent) von Christo noch nit erfüllt sint, wölche prophecien doch nit von der lyblichen zuokunfft Christi, wann besunder von siner geystlichen zuokunfft sollen verstanden werden, als er yetzt kumpt nach inhals der prophecien, sinen glauben wider zuo stercken unnd syn rich uff erden zuo ernüweren. Darumb solcher irrung entgegenzekomen und unseren christlichen glauben zuo bestätigen, würt nit unnützlich sin, das nach dem datum, durch wölches bekent würt die lyblich zuokunfft Christi unnd die zyt siner geburt, durch das datum der ernüwerung des richs Christi ouch werde erkennt die zyt der selben ernüwerung, und also die prophetien, von Christo lutent, werdent unterscheidenli- // [S. 12] chen verstanden. Das aber die zyt solicher ernüwrung yetzt hie sige, würt man für und für, mer und mer underwiset durch erfarnus. Ouch würt verkündet, das soliche ernüwerung soll beschehen uff dise zyt durch den lauff des gestirns. Aber die leerer der astronomy legent uns dasselb uss, wann von vil jaren har habent sie geschryben, wie in dem jar, als man zellet nach der geburt Christi M CCCCC XXIII. solten geschehen merckliche coniunctiones des gestirns, wölche allen climaten, küngrichen, landschafften, dignitäten, ständen, tyeren, vischen, ouch allen fruchten des erdrichs würden bedüten ein ungehörte und ungezwifelte verendrung unnd ernüwerung, wölche verendrung geschicht durch dise geystliche zuokunfft, zuo stercken den christlichen glauben unnd zuo ernüwerung das rich Christi uff erden. Darumb ich denn im nechsten jar darnach, das ist, do man zellet nach der geburt Christi M CCCCC XXV. an dem tag der verkündung Marie²²³, uss ingebung eynes guoten geystes dises datum des richs Christi zum ersten beschriben han. Umb wölchs datum mit sampt andern hievor beschriben ich mich befilch in den schirm Gottes und in die ordnung unnd urteyl der heyligen christlichen kilchen. Ermane ouch damit alle mängklich, man wölle sich schicken, die beschribnen sälligkeyt zuo entpfahen und in das künfftig ingend jar ze tretten, das es werde ein jar wollgefellig Gott, unsern Herren.

Demselben sy lob und ehr von ewigkeyt zuo ewigkeyt. Amen.

Johannes Albertinus, priester.

C. Kommentar

1. Rechtschreibung und Zeichensetzung

Zunächst geht es um die deutschen Texte. Wenn ich dabei an die Rechtschreibreform denke, so scheint es mir nicht so abwegig, wie hier mit der Recht-

²²³Das ist der 25. März.

schreibung umgegangen wird. Gross- und Kleinschreibung wird ohne sichtbare Regeln gehandhabt. Der Satzanfang beginnt mit Kleinschreibung oder Grossschreibung, ohne dass eine Ordnung zu erkennen wäre. Ich habe einheitlich beim Satzanfang Grossschreibung durchgeführt. Auch bei Substantiven, Verben oder Adjektiven ist keine Regel festzustellen. Die Eigennamen sowie «Gott», «Christenvolk», «Evangelium» oder «Apocalypsis» habe ich mit grossen Anfangsbuchstaben eingesetzt, alles andere aber in Kleinschreibung gehalten. «O» und «E» werden teilweise über einem ersten Vokal geschrieben. Ich habe dann diesen Vokal neben den ersten gesetzt, z.B. «zuo». Doppelkonsonanten werden teilweise durch einen Strich oberhalb des ersten markiert; hier habe ich den Doppellaut angegeben.

Der Stil der Schreiben lässt deutlich erkennen, dass die lateinische Sprache grossen Einfluss auf den Verfasser hat. Die Sätze sind lang und gewunden, so dass kaum zu erkennen ist, wo der Anfang und das Ende sich befinden. Die Abhängigkeiten werden zwar dadurch deutlicher, aber die Verständlichkeit für heutige Menschen leidet. Ich habe also Satzzeichen gesetzt, die so im Text nicht stehen. So weit es mir möglich war, habe ich dabei den Inhalt nicht beeinflusst. Die Seitenzahlen des Originalbriefes habe ich in Klammern in den Text gesetzt.

Bei den lateinischen Texten sind die Kürzel nach dem üblichen Verständnis aufgelöst. Die alte Schreibweise und die Interpunktion wurden nach Möglichkeit beibehalten.

2. Biblische Grundlagen

Johannes Albertini benutzt die Vulgata (V), die lateinische Übersetzung des Hieronymus. Smend erklärt zu ihrer Entstehung: «Die Vulgata ... ist in der Hauptsache das Werk eines einzigen Mannes, des Hieronymus (ca. 347-420). ... Mehrere Apokryphen gingen aus der Vetus Latina in die V über (Weisheit, Sir, Bar, Makk). ... Am Ende der ganzen Bibel stehen 3 Esr (= LXX 1 Esr) und die Apokalypse 4 Esr. Die Lutherbibel folgt in ihrer Reihenfolge der V, stellt aber die Apokryphen (mit einigen Stücken, die nur in der LXX, aber nicht in der V stehen, doch ohne 3 und 4 Esr) als Anhang zusammen. ... Die V setzte sich nur langsam durch, endgültig erst im 8./9. Jh. Auf ihre mittelalterliche Gestalt wirkte vor allem die Revision Alkuins (gest. 804) ein. ... Das Tridentinum erklärte 1546 die V für massgebend.»²²⁴ Dort werden die Psalmen anders gezählt als in den deutschen Übersetzungen. «Die LXX (und ihr folgend die V) fasst die Pss 9 und 10 und die Pss 114 und 115 zu je einem Ps zusammen und zerlegt dafür die Pss 116 und 147 in je zwei Pss. Also entsprechen den hebr. Pss 11-113 die Pss 10-112 der LXX und den hebr. Pss 117-146 die Pss 116-145 der LXX.»²²⁵ Luther benutzt bei seiner Übersetzung den Kanon der Massoreten aus dem 1. Jahrhundert nach Christus für das Alte Testament. 3. und 4. Esra stehen nun in den Pseudepigraphen. Ihre Übersetzung habe ich einem Kommentar von Gunkel entnommen²²⁶.

²²⁴Rudolf SMEND, *Die Entstehung des Alten Testaments*, Stuttgart 1984, S. 31-32. LXX = Septuaginta, V = Vulgata.

²²⁵Ibid., S. 188.

²²⁶Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (VI Esra)*, Tübingen 1900.

Die Kirche «musste zur Kanonbildung schreiten», so schreibt Kurt Dietrich Schmidt²²⁷. Zunächst geschah das, um gegen Marcion anzugehen, der «nur die von judaistischen Interpolationen gereinigten Paulusbriefe und ein von Zusätzen befreites Lukasevangelium» gelten liess²²⁸. Der erste Kanon entstand um das Jahr 200²²⁹. «Es ist der römische Kanon des Neuen Testaments, der fortan in der ganzen Kirche – auch bei uns Protestanten noch – gilt.»²³⁰ Lohse schreibt genauer: «Ende des 4. Jahrhunderts wurde [in der lateinischen Kirche] mit der griechischen Kirche volle Übereinstimmung in der Anerkennung der 27 kanonischen Schriften [des neuen Testaments] hergestellt und durch die Synoden von Hippo Regius (393) und Karthago (397) ausdrücklich bestätigt.»²³¹ Allerdings konnte man sich nicht eindeutig einigen bei den katholischen Briefen, dem Hebräerbrief und der Offenbarung des Johannes, «die Abgrenzung blieb bis ins hohe Mittelalter hinein umstritten»²³².

In der Auslegung folgt Albertini den üblichen Methoden seiner Zeit, die weit zurückreichen. So schreibt Schmidt über das hohe Selbstbewusstsein der ersten Christen: «Man weiss sich als die rechte Kirche und das heisst als das wahre Israel, Gottes Volk. Deshalb gelten alle Verheissungen, die dem Gottesvolk gegeben sind, nun einem selbst.»²³³ Die allegorische Exegese geht auf Ambrosius zurück, «die er seinerseits von den Griechen übernommen hat»²³⁴. In dieser Art, die Bibel zu verstehen und zu benutzen, blieb man bis in die Anfänge der Reformation.

Wenn Albertini die Bibel zitiert, dann fügt er einzelne Satzteile aus verschiedenen Versen zusammen. Er benutzt Bilder und Begriffe aus unterschiedlichen Büchern. So weit ich es erkennen kann, bleibt er dabei im Sinn des Textes. Im einzelnen versuche ich nachzuweisen, warum er Stellen ausgelassen hat.

Offensichtlich arbeitet er nicht wie die grossen Reformatoren, die sich auf die Mitarbeit einer Universität stützen können. Dort werden die Texte im Zusammenhang gelesen, und ihr richtiges Verständnis mit Mitarbeitern und Studenten überprüft. Luther unterrichtet an der Universität Wittenberg, Zwingli in der «Prophezei», einer Art theologischer Hochschule, Bucer in Strassburg. Es kann sein, ist auch wohl wahrscheinlich, dass Albertini mit einer Gruppe gearbeitet hat, von der eine Flugschrift aus dem Jahre 1524 berichtet²³⁵. Possa nimmt sogar an, dass Albertini das Vorbild für den Anführer der Gruppe, genannt Luzius Steger, gewesen sei, eine Art Pseudonym, um ihn in dieser gefährlichen Zeit zu schützen²³⁶. Steger geht es aber in erster Linie um aggressive Politik, Albertini dagegen um Frieden und Gerechtigkeit.

²²⁷ Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 80-81.

²²⁸ Ibid., S. 70.

²²⁹ Ibid., S. 73.

²³⁰ Ibid., S. 136.

²³¹ Eduard LOHSE, *Die Entstehung des Neuen Testaments*, Stuttgart 1979, S. 16.

²³² Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 81.

²³³ Ibid., S. 95.

²³⁴ Ibid., S. 113.

²³⁵ Ernst STÄHELIN, *Eine unbeachtete Flugschrift des Jahres 1524*, in: *Zwingliana V* (1929-1933), S. 50-65.

²³⁶ Mario POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: *BWG 9* (1940), S. 11.

3. Geschichtliche und astrologische Einflüsse

Albertini erklärt die Geschehnisse seiner Zeit aus der Bibel. Er tut das, wie Jesus es auch getan hat²³⁷. So ist es denn auch in der christlichen Kirche weiter geschehen. Dazu schreibt u.a. de Boor: «Wir sehen, wie die Briefe des Johannes – ebenso wie die Briefe des Paulus – «geschichtliche» Dokumente sind, die sich bis in Einzelheiten hinein auf eine besondere, historische Lage bestimmter Gemeinden beziehen. Dennoch gehen sie uns zugleich aufs lebendigste an. Denn einmal sahen wir schon, dass die Aussagen des Johannes Lehre und Mahnung für die Gemeinde als solche sind. Die Gemeinde Jesu ist aber wesentlich gleich in allem Wechsel der Zeiten und Situationen.»²³⁸

Da Albertini apokalyptische Texte benutzt, muss er seine Zeit als apokalyptisch empfunden haben. Apokalypsen entstehen in bedrängenden Situationen. Die Regierung, (die «Oberen», wie er sie nennt) unterdrückt die Untertanen. Eine freie Meinungsäußerung ist nicht möglich, Kritik kann zu schweren Einbussen der Lebensumstände führen²³⁹. Da eine offene Rede nicht mehr angebracht ist, schreiben die Apokalyptiker in Bildern von Tieren, Naturereignissen oder himmlischen Wesen in einer entfremdeten Umgebung. Sie wollen die verängstigten und leidenden Menschen trösten, sie zur Geduld mahnen und Hoffnung vermitteln. Sie sagen den Untergang der Herrscher an; nur noch eine kleine Zeit, und sie werden nicht mehr sein. Gerechtigkeit und Frieden werden kommen.

Die Verwirrung kommt aber nicht nur von der politischen Macht, sondern auch von Irrlehrern, die die Gemeinde zu zerstören drohen. Das gilt für die Zeit des Apostels Johannes, wo die römischen Kaiser die Christen verfolgten, und gnostische Irrlehrer sie verunsicherten. Das gilt für die Zeit des Albertini, wo der Landesherr Bischof Philipp de Platea vom Papst als Anhänger des Georg Supersaxo nicht bestätigt worden war und verschiedene Reformatoren das Volk verwirrten. In der Apokalyptik vermischen sich die Vorstellungen von einer guten irdischen Zukunft mit der Hoffnung auf das jüngste Gericht und den jüngsten Tag.

Albertini liest und beobachtet wie viele Menschen seiner Zeit die Sterne und ihre Erklärung durch die Astrologen. Er beschreibt nähere Umstände in seinen Schriften. Es geht um eine Konstellation der Sterne, die hell am Himmel zu sehen war. Nach Auskunft eines heutigen Astronomen, der mit einem Computer rechnet, standen die Planeten Mars, Jupiter und Saturn vom 2.-6. Februar 1524 hintereinander, so dass es einen hellen Schein gab. Dicht daneben stand Venus. Am besten war die Konstellation am 4. Februar zu sehen. Für die damalige Zeit muss man allerdings berücksichtigen, dass der neue Kalender noch nicht galt. Man muss zehn Tage dazuzählen und kommt auf den 12.-16. Februar. Die drei Planeten Mars, Jupiter und Saturn gelten als kriegerisch, Venus dagegen als Liebe. Die Astrologen deuteten diese Konstellation als eine Veränderung der Welt. Albertini nahm an, dass die Veränderung eine Reformation bedeute, die dringend notwendig war, aber nicht durch Krieg, sondern durch Liebe geschehen solle.

²³⁷ Lukas 24, 44-45 u.a.

²³⁸ Werner DE BOOR, *Die Briefe des Johannes*, Wuppertal 1974, S. 16.

Am 25. März 1525, dem Tag der Verkündigung Mariens²⁴⁰, bekommt er das Gefühl, dass Gott ihn persönlich berufen habe, eine Veränderung unter der Bevölkerung zu verkündigen, die er Reformation nennt. Da er von seiner Kanzel im Spital Sitten nur wenig Menschen erreichen kann, liest er in der Bibel, dass er mit Schreiben weiterkomme.

4. Erklärungen zu B1

Er schreibt zunächst nach Baden an die Versammlung der Eidgenossen und drängt auf eine Durchführung der Reformation durch die Tagsatzung. Am 9. Januar 1525 geht sein Antrag in Baden ab. Es sieht so aus, als ob dies Schreiben nur wenig Gehör gefunden habe, darum lässt er am 26. 1. 1525 ein weiteres Schreiben folgen, das eine «Ermahnung zum Frieden» enthält «als Anfang einer gemeinen Reformation der Kirche». Auf Einzelheiten einer solchen Reformation geht er nicht ein. Da die Abgeordneten der Kantone auf diese Schreiben nicht reagieren, versucht er es mit Flugblättern in lateinischer und deutscher Sprache. Die lateinischen Schriften sind in Genf von Wygand Köln²⁴¹ gedruckt worden, die deutschen von Christoph Froschauer d. Ä. in Zürich²⁴².

5. Erklärungen zu B2

Johannes Albertini lässt diese Flugschrift in Genf drucken bei einem Drucker, der mit Vornamen Wygand heisst und mit Nachnamen Köln. Der Sohn dieses Druckers verwendete dann den Vornamen seines Vaters als Nachnamen und führte die Druckerei weiter.

Albertini wendet sich in dieser Flugschrift an die Bürger seines Landes, die sich auskennen in Latein und in der Bibel bewandert sind. Er fordert sie auf, seine Aussagen zu überprüfen, um ihre Wahrheit zu bestätigen. Sie sollen den Heiligen Geist, der ihn inspiriert hat, nicht unterdrücken, sondern nach Möglichkeit beitragen zu einer friedlichen Reformation.

(Zu Seite 1) Zu Beginn zitiert Albertini aus 1. Johannes 4, 1b einen Halbvers als eine Art Überschrift. Boor schreibt zu diesem Vers: «Es gilt hier der Aufruf, den Johannes am Schluss der sieben so verschiedenen «Sendschreiben» des erhöhten Herrn innerlich hört und an alle Gemeinden weitergibt: 'Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.'»²⁴³ Hier sind die beiden Verse aus

²³⁹Mario POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG 9 (1940), S. 11; Gerda ALTPETER, *Textlinguistische Exegese alttestamentlicher Literatur*, Bern 1978, S. 154-159; Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900, S. 92.

²⁴⁰Siehe oben B3, S. 14, und B6, S. 13.

²⁴¹Théophile DUFOUR, *Notice bibliographique sur le catéchisme et la confession de foi de Calvin (1537) et sur les autres livres imprimés à Genève et à Neuchâtel dans les premiers temps de la Réforme*, Genf 1878, S. CLXIIIff.

²⁴²*Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, VD 16, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983.

²⁴³Werner DE BOOR, *Die Briefe des Johannes*, Wuppertal 1974, S. 16.

1. Johannes 4, 1 und Offenbarung 3, 22 zusammen gesehen bei beiden Theologen, dem aus dem 16. Jahrhundert und dem aus dem 20. Jahrhundert.

Später benutzt Albertini den Text weiter, setzt aber an die Stelle der falschen Propheten den «Satan, der sich als Engel des Lichts verstellt, um die Menschen zu täuschen» aus 1. Korinther 11, 14. In Vers 3 wird allerdings die Mehrzahl der falschen Geister zurückgeführt auf den «Antichrist», also einen Geist. Bultmann schreibt dazu: «Wenn die Warnung von den «Geistern» im Plur. redet, so doch wohl deshalb, weil der «Geist der Welt» in einer Mehrzahl von Verführern wirksam wird.»²⁴⁴

Albertini nennt dann die Ziele seiner Schrift:

1. Einen universellen Frieden unter den Christen.
2. Eine Reformation des Zustandes der Kirche.
3. Die Wiedergewinnung des heiligen Landes.

Es waren nicht nur die Sterne, die ihn berührten, sondern auch wunderbare Zeichen, die ihn dazu bewogen, die Bibel genau durchzulesen. Dort suchte er zu erfahren, was nun geschehen soll und kann. Er zählt sich selbst zu den Unmündigen, die von Gott berufen werden, seinen Willen zu erkennen. Den Mächtigen dieser Welt verberge Gott sein Tun. Er zeige dadurch, dass nicht menschliche Weisheit hier wirke, sondern allein der Heilige Geist²⁴⁵.

Albertini vergleicht seine Zeit mit dem, was er da liest. Er kennt die orthodoxe Kirche, die sonst bei den westlichen Priestern wenig bekannt war. Er weiss darum, dass sich Papst und Patriarch gegenseitig verketzert haben. Ein solch feindseliges Verhalten kann und darf es bei Christen nicht geben, darum seien beide zu Boden gefallen. Sie haben ihre Aufgabe nicht recht wahrgenommen, denn unter den Christen darf nur die Liebe regieren. Mit Jesaja 54, 11 begründet er, dass nun eine Kirche kommen muss, die allein auf dem Felsen Christus gegründet ist. Israel setzt er mit der christlichen Kirche gleich²⁴⁶. Mit dem Felsen Christus steht die Kirche fest und kann nicht mehr zuschanden werden. Er benutzt das Bild des Bräutigams aus Hosea und dem Johannesevangelium, um die enge Verbundenheit und die Macht der Liebe zwischen Jesus und der Kirche zu erklären. Dabei bilden die Propheten und Apostel die Werkzeuge, die für Gott arbeiten. Viele von ihnen sind aus einfachen Verhältnissen gekommen. Sie brachten nichts mit, was sie zu dieser Arbeit bevollmächtigt hätte. Es waren Fischer, Weinbauern und Hirten, aber auch Priester und Leviten.

(Zu Seite 2) Als Beispiel beruft er sich auf Jeremia, der sich ebenso wie Moses gewehrt hat gegen den Auftrag Gottes. Weiser schreibt zu der Berufung: «Propheten sind nicht Reformer, die mit menschlichen Ideen oder Programmen auftreten, sondern Männer Gottes, von ihm aus ihrem bisherigen Leben herausgerufen und berufen zu göttlichem Amt und Auftrag.»²⁴⁷ «Wie wenig man berechtigt

²⁴⁴ Rudolf BULTMANN, *Die Johannesbriefe*, Göttingen 1967, S. 66.

²⁴⁵ Matthäus 11, 25 und Lukas 10, 21.

²⁴⁶ Siehe oben C 2; Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 95.

²⁴⁷ Arthur WEISER, *Das Buch des Propheten Jeremia*, Göttingen 1952, S. 8.

ist, hinter dem Wort seiner Berufung verwegenen Stolz zu suchen lehrt die Art, wie Jeremia darauf reagiert.»²⁴⁸ Mit diesem Zitat erklärt Albertini seine Gefühle gegenüber dem Auftrag, den er – wenn auch manchmal unsicher um Anerkennung suchend – als von Gott gegeben empfindet. Der Inhalt seiner Verkündigung, wie der des Jeremia, besteht in Heil- und Unheilsverkündigung. Weiser erläutert: «Der Gottesplan vereinigt das, was der Mensch nur als Gegensatz zu fassen vermag. Und es wäre falsch, die Tätigkeit der Propheten in die Alternative «entweder Unheils- oder Heilsverkündigung» einzwängen zu wollen.»²⁴⁹

Albertini zitiert Hesekiel Kapitel 9, um deutlich zu machen, wie eine Trennung der Gerechten und der Ungerechten in der Bibel beschrieben wird. Ein in Linnen gekleideter Mann kennzeichnet die Guten mit einem Griffel, wie die Ägypter sie benutzen. Zimmerli schreibt dazu: «Das Linnengewand, ... auch in Babylonien vom Priester getragen, kennzeichnet sie als priesterliche Gestalt. ... Das wohl am Gürtel angehängte Schreibzeug, das mit einem ägyptischen LW bezeichnet wird, kennzeichnet die Gestalt zudem als Schreiber. ... Die Amtspflicht dieser Gestalt, die Zeichnung der im Gericht zu Verschonenden mit einem Zeichen (das Verb TWH führt möglicherweise auf das althebr. in der Form eines Kreuzes geschriebenen Taw, den letzten Buchstaben des Alphabets), ist ohne Zweifel schon durch ältere israelitische Traditionen vorgebildet. Die Zeichnung eines Menschen kennzeichnet ihn zunächst als Eigentum eines anderen. ... Die Kaingeschichte, die Gn 4, 15 vom Anbringen eines Zeichens an Kain berichtet ... verrät darin ein deutliches Wissen um den bewahrenden Charakter solcher göttlicher Eigentumszeichnung.»²⁵⁰

Albertini versetzt dieses Bild in seine Zeit, indem er behauptet, dass alle aufrichtigen und unversehrten Katholiken so gekennzeichnet werden, damit sie am Leben bleiben. Auf die Vernichtung der anderen geht er zunächst nicht ein.

Mit weissem Leinen wurden und werden die katholischen Pfarrer bekleidet, mit weissem Leinen ist auch er als Spitalpriester bekleidet, also nimmt er dies Bild als Zeichen, dass er gemeint sei.

Das «Werkzeug des Schreibers» ermuntert ihn dazu, nun seine Botschaft schriftlich weiterzugeben an diejenigen, die Latein lesen können, also an die Bürger des Landes, die im Landrat sitzen und über das Geschick des Wallis bestimmen. Er verspricht sich davon offensichtlich mehr Wirkung als von der Predigt, bei der im Spital nur einfache Leute zuhören. Zur Bekräftigung seiner Rechtgläubigkeit schliesst er diesen Abschnitt mit der Berufung auf Gott als Dreieinigen, weil die europäischen, christlichen Kirchen in ihrem Glaubensbekenntnis die Trinität verankert haben.

Das Ärgernis der christlichen Kirchen sind die verschiedenen Meinungen über die Ämter und die Sakramente. Mit einem Wort aus Matthäus 11, 15 oder der Offenbarung des Johannes 3, 22 ermahnt er die Leser, jetzt genau aufzupassen. Die

²⁴⁸ Ibid., S. 12.

²⁴⁹ Ibid., S. 14.

²⁵⁰ Walther ZIMMERLI, *Ezechiel I*, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 226.

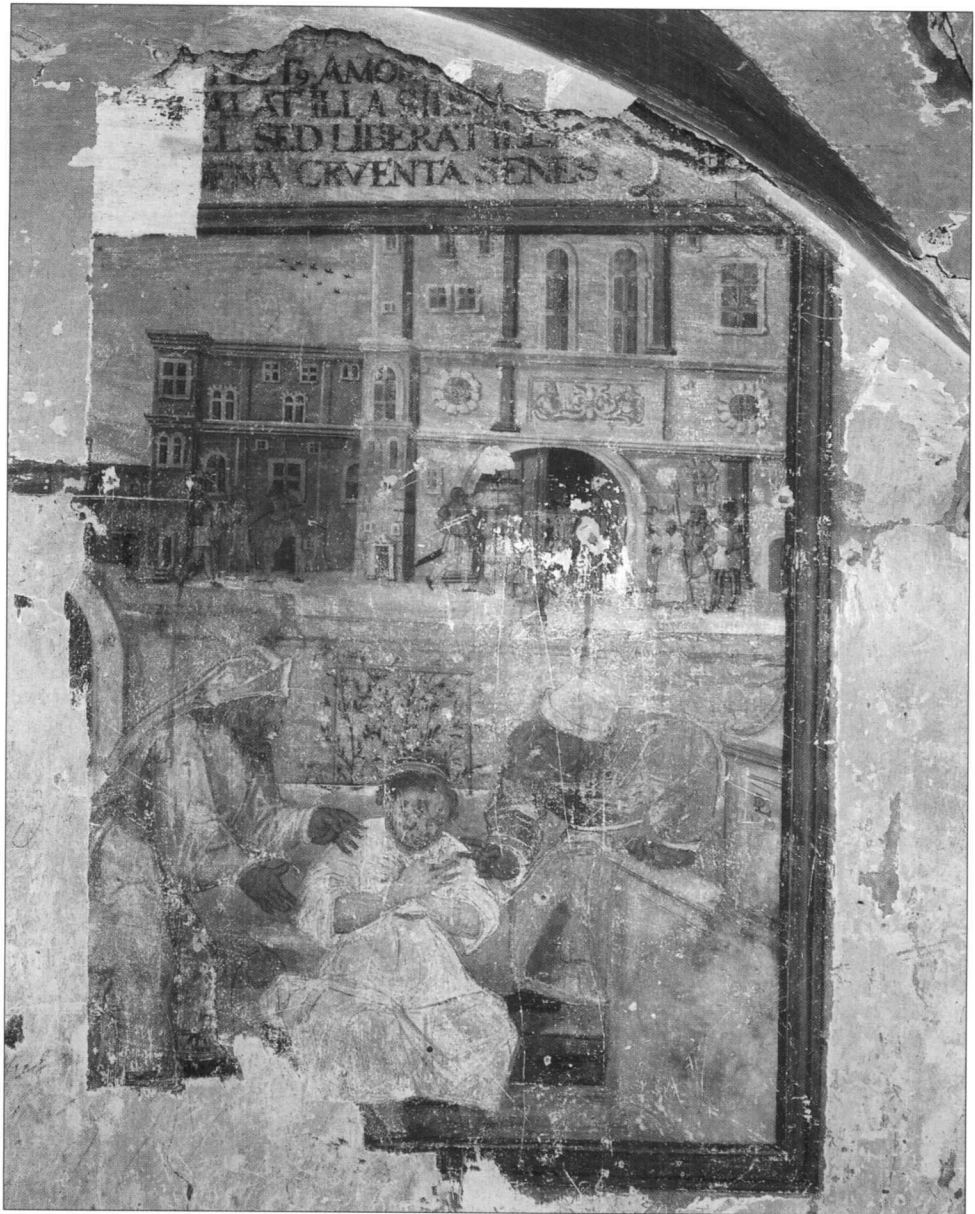
Schwierigkeit dieser Tatsache besteht darin, dass es nach Epheser 4, 5 keine Unterschiede geben darf, schon gar nicht unterschiedliche christliche Kirchen. Rendtorff erklärt dazu in seinem Kommentar: «Klein und beschämend nichtig wird alles Zertrennende vor dem Einen. «Er ist unser Friede» (2,15). Würde nicht Zerspaltung das aufheben, was Christus tat (2, 16! 2, 18!)? Das verleugnen, dessen Erkenntnis Paulus für seine Leser erflachte (1, 18!)? Die letzte sinngebende Wirklichkeit ist der Eine Herr. Darum ist es der eine Glaube, dem das Leben nichts Anderes mehr bedeuten kann als Antwort und Echo auf seinen Ruf und sein Tun. Darum ist der Lebensraum des Christen die eine Gemeinde, in die man hineingestellt ist durch die Taufe. So gewiss der Glaube davon lebt, dass er Gott den Vater nennen darf (3, 15), so gewiss stehen unter dieser Vaterschaft Alle. Durch die Tat der Lieblosigkeit praktisch leugnen wollen, dass der andere unter Gott steht - das hiesse überhaupt die Vaterschaft Gottes in Frage stellen und damit die eigene Berufung antasten. ... Die geforderte Einheit des Geistes steht nicht vor dem Christen als ein Werk, das er zu schaffen hat. Sie ist da als eine von Gott geschaffene Wirklichkeit. In sie hinein wie in ein bereitstehendes Haus wird der Christ berufen. Ihren Frieden soll er bewahren. Es ist die Wirklichkeit der Gemeinde, der Kirche als Gottes Werk, das der Christ an sich geschehen lassen soll. Siebenfältig wird ihre Fülle und Tiefe entfaltet: ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller.»²⁵¹

Es ist der Antichrist, der Teufel, der die Menschen verführt, sich bei unterschiedlichen Vorstellungen im kirchlichen Bereich gegenseitig zu verketzern und zu zerstören. Albertini versucht auf den folgenden Seiten den Geist zu bestimmen, aus dem jetzt in der Kirche gesprochen wird. Das kann nur geschehen, wenn der Inhalt näher betrachtet wird. Ist es der heilige Geist, von dem Joel spricht? Ist es der Geist, von dem Hesekiel sagt, dass er die Menschen heilige? Oder spielt hier der Antichrist mit, um die Menschen zu verwirren?

(Zu Seite 3) Albertini meint, dass die bedrückenden Geschehnisse seiner Zeit die Menschen am klarem Denken in der Kraft des Heiligen Geistes hindern. Er beruft sich auf die Schöpfungsgeschichte in 1. Mose 1, die von dem Chaos berichtet, das Gott ordnet, indem er durch seinen Geist trennt zwischen Licht und Finsternis, Land und Wasser, sowie Sonne, Mond und Sternen. Sind es in der Schöpfungsgeschichte Dinge und Lebewesen, die geordnet werden müssen, so sind es nun die Werte der Gesellschaft, die durcheinandergeraten sind. Recht und Unrecht werden nicht mehr erkannt.

Als Beispiel geht er auf die Historie von Susanna und Daniel zurück, die er in der Vulgata als kanonisches Buch vorfindet. Albertini identifiziert Susanna als die Kirche seiner Zeit, schön und reich, aber in Gefahr durch die sexuellen Angriffe reicher Priester oder Ältester. Wie die Susanna der Bibel wird die Kirche angegriffen in ihrer eigentlichen Aufgabe durch solche Priester, die nur ihre eigene Wohlfahrt im Auge haben. Aus irdischer Begierde, aus Geldsucht und Machttrieb entsteht so Zwietracht und Spaltung.

²⁵¹ Heinrich RENDTORFF, *Der Brief an die Epheser*, Göttingen 1953, S. 75.



7. Fresko im Haus Albertini in Leuk: «Susanna und Daniel».

Foto: Foto Mathieu, Susten.

Das Volk wird durch die verdorbenen Anführer zum Ungehorsam gezwungen. Das Gebet der Kirche um Hilfe in der Not ähnelt den Beschreibungen Hesekiels in Hesekiel 10, 18. Gott verlässt den Tempel, weil in Jerusalem kein Platz mehr ist für Gottesgläubige. Die Herrlichkeit Gottes zieht aus dem Tempel fort²⁵².

(Zu Seite 4) Albertini wendet sich nun Jesaja 54 zu, um der Hoffnung Raum zu geben, dass Gott zurückkehren wird, um in seiner Barmherzigkeit die Gläubigen wieder zu sammeln.

Deuterojesaja und Hesekiel sprechen beide zu den verbannten Juden in Babylon. Sie wollen ihnen Mut machen, die schwere Zeit der Gefangenschaft als Möglichkeit zur Busse und Umkehr zu nutzen, damit Gott sie wieder aufnehme und ihnen in ihrer Heimat ein Leben in Gerechtigkeit ermögliche.

Albertini geht auf die schlimme Haltung bei vielen Priestern, Domherren und Bischöfen ein. In den Walliser Landratsabschieden wird es beschrieben: «Item solche Priester, welche unziemlichen Wucher brauchent, armen Leuten zum Schaden; Nachts auf der Gasse mit Schwertern gefunden werden; auch vermeinten, von ihren eigenen Gütern keine gemeine Steuer noch Tellen schuldig zu sein ... Es wird auch angezogen, dass viele Priester ganz unerfahren in der hl. Schrift, die Kanzel betreten.»²⁵³

Aus Daniel 7 nimmt er das Bild, dass ein kleines Horn Gewaltiges spricht gegen den Höchsten und die Heiligen des Höchsten. In einem Krieg soll alles zerstört werden. Zeiten und Gesetze werden geändert. «Wegen des Hörnerschmucks, mit dem seleukidische Herrscher auf Münzen dargestellt werden, bezieht Noth²⁵⁴ das vierte Tier auf das Reich der Seleukiden.»²⁵⁵ Albertini sieht in diesem Bild eine Erklärung für die Not seiner Zeit, in der die berufenen Leiter der Kirche selber zu ihrer Verwirrung und Zerstörung beitragen. Es werde Zeit, dass solche grosssprecherische Rede zum Schweigen gebracht wird, um das Recht zu erneuern.

Die frühe Kirche habe schon gewusst, dass Christus nicht alles gelehrt habe, wie die kirchliche Ordnung beschaffen sein soll. Darum hätten die frühen Kirchenväter ihre Schriften hinterlassen, aber die heutige Kirche kümmere sich nicht mehr darum.

Die folgenden Zitate sind nicht wörtlich, beziehen sich aber wohl auf Psalm 72, wo davon die Rede ist, dass der König und sein Sohn von Gott zu gerechtem Gericht eingesetzt werden, um den Elenden des Volkes Recht zu schaffen.

(Zu Seite 5) Die Priester und die Anführer der Kirche sind uneins über die Sakramente. Albertini möchte sie auffordern, wie bei Susanna und Daniel zum

²⁵² Walther ZIMMERLI, *Ezechiel 1*, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 189.

²⁵³ Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd. 2 (1520-1529), Brig 1949, S. 4.

²⁵⁴ Martin NOTH, *Das Geschichtsverständnis der alttestamentlichen Apokalypsik*, in: *Gesammelte Studien zum Alten Testament*, München 1966, S. 269ff.

²⁵⁵ Gerda ALTPETER, *Textlinguistische Exegese alttestamentlicher Literatur*, Bern 1978, S. 144.

Gericht zurückzukehren, um die Wahrheit zu erforschen. Die frühen Kirchenväter hätten darüber richtig geredet.

Gott selber müsse einen neuen Gesetzgeber einsetzen, damit der Wandel der Lehre richtig geschehe. Wenn das nicht komme, so müsse ein allgemeines Konzil einen Repräsentanten benennen. Die Kirche habe die Macht, Gesetze zu lockern und zu schaffen, allerdings nur, wenn sie es tue mit der Hilfe des Heiligen Geistes. Jetzt sei die Zeit der Reformation, die Zeit des Wandels.

Albertini forscht weiter in den Propheten, bei Amos und Jesaja, was dort über eine Veränderung und die Mitteilung Gottes dazu geschrieben steht. Er beginnt mit Amos 3, 7. Wolff sieht in diesem Vers einen deuteronomistischen Kommentar: «Der Amoskommentator denkt ... an das, was Jahwe darin verkündet hat: seinen Plan. Das zeigt am deutlichsten das Verbum: Jahwe «deckt auf», «enthüllt» seinen Entschluss. Er will nicht, dass es sein Geheimnis bleibt. Er selbst «legt ihn offen». Er stellt mit seinem Volk die vertrauliche Verbindung her «durch seine Knechte, die Propheten»...»²⁵⁶ Wolff nimmt an, ein Späterer habe den Vers 7 in den Text eingerückt. Ich selbst sehe es anders, sehe den Text als Einheit, aber ich stimme dem zu, dass die Propheten begriffen haben, dass Gott durch sie seinen Plan im voraus kundtut, nicht nur für sein Volk Israel, sondern auch für die anderen Völker. Da Albertini sich selbst als von Gott berufen fühlt, den Plan für das kommende Geschehen der Reformation anzusagen, stellt er sich selbst in die Reihe der Propheten. Wie sie will er sein Volk ermahnen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, um die gegenwärtige Not zu verändern. Er betont dabei den guten Willen Gottes, wie er auch in Jesaja 54 zu finden ist. Das zerstörte Jerusalem soll mit Edelsteinen wiederaufgebaut werden. Es wird glänzen weithin. Zerstört und damit unfruchtbar wie eine Frau war die Stadt, war auch der Staat Israel. Duhm findet in der jungen Frau den Staat Israel: «Zion soll sich nicht schämen, denn sie wird nicht «Schimpf machen», d.h. haben. Denn sogar die frühere Schande soll in Vergessenheit geraten, diejenige, die sie als junges Eheweib, d.h. in der Zeit vor dem Exil durch die Ägypter und die Assyrier erlitt, und die Schmach ihrer Witwenschaft, d.h. des Exils. So lange Israel als Staat bestand, war es verheiratet; seit dem Exil wohnt Jahwe nicht mehr in Zion wohin er ja nach 52, 8 erst bei der Befreiung zurückkehrt.»²⁵⁷ Dann aber soll sie durch Tugenden fruchtbar werden und loben können.

(Zu Seite 6) In Jesaja 54 wird der Augenblick der Entscheidung, der Veränderung beschrieben. Es ist Verkündigung, Loblied und Heilsansage. Es geht aber nicht nur um eine Heilsansage, sondern um die Beschreibung eines neuen Heilszustandes. Westermann schreibt dazu: «Hier genügt dann die Erklärung nicht, Deuterjesaja gebrauche das gleiche Bild der als Frau personifizierten Stadt; er nimmt vielmehr Worte und Bilder der Klage auf, wie sie damals wirklich geklagt wurden, und den Zuhörern Deuterjesajas aus den Klagebegehungen der Exilsgemeinde vertraut waren. Deuterjesaja nimmt das Bild auf, um es völlig zu wandeln. Der Ruf: «Juble, du Unfruchtbare ...» muss seinen Hörern als hartes Paradox geklungen haben; das Wort 'aqarah', Unfruchtbare, hatte den Klang des unwandelbar Erstorbenen. ... Die Begründung des Rufes in V. 1b ist die von Gott kommende

²⁵⁶ Hans Walter WOLFF, *Dodekapropheten* 2, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 226.

²⁵⁷ Bernhard DUHM, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1968, S. 408.

Verheissung, dass die Unfruchtbare viele Kinder bekommen wird. Diese Begründung aber klingt seinen Hörern nicht mehr unmöglich; denn sie haben in ihren Gottesdiensten ja den Gott gepriesen, der die Unfruchtbare, die Kinderlose, zur fröhlichen Mutter von Kindern macht. ... Bald wirst du deine Wohnungen erweitern müssen, so wirst du wieder wachsen! Aber so drängt es den Propheten, diese heile und helle Zukunft Israels als wirklich vor Augen zu stellen, dass er es jetzt schon zu diesem Erweitern der Wohnungen auffordert als einem aus der Freude der Erneuerung kommenden Tun!»²⁵⁸

Im Mittelpunkt dieses Textes aus Jesaja 54 stehen die Verse 7-8. Westermann erklärt: «Hier liegt die Mitte der Verkündigung Deuterojesajas: bei Gott selbst, in Gott selbst hat sich die Wende vollzogen, und damit muss alles anders werden. Gottes Zorn hat sich gewendet. Er wendet Israel sein Erbarmen zu. ... Gerade weil diese Sätze aus der Sprache des Gebetes leben, können sie in ihrer einfachen Unbedingtheit etwas von dem Herzschlag der Gottesbeziehung und damit des Daseinsverständnisses des alten Israel vermitteln: in der Unbedingtheit, in der hier das Schicksal einer Gruppe von Menschen in seiner komplexen und unübersehbaren Verwobenheit in die Weltgeschichte so vollkommen und vollkommen einfach in Gottes Tun beruhend gesehen wird.»²⁵⁹

Der Inhalt der Verkündigung des Albertini wird damit deutlich. Er sieht zunächst einmal die Not und das Elend im Spital in Sitten und darüber hinaus im Wallis. Die Zeit der Wende, die Zeit der Reformation ist gekommen. Gott selber wird eingreifen mit seinem Erbarmen. Es liegt nicht an den Menschen, sondern allein an Gott. Mit diesen Gedanken nähert er sich den Aussagen Luthers, der aus dem Römerbrief Kapitel 3 bezeugt: «Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.» Es ist für mich erstaunlich, dass Albertini sich weitgehend auf das Alte Testament beruft, und das Neue wenig heranzieht. Die Inhalte sind aber nicht anders.

Das Zitat endet mit der Bemerkung von Noah. Albertini denkt dabei an eine Voraussage der Astrologen über eine kommende Flut. Da diese nicht eingetreten ist, bezieht er sie auf eine geistliche Flut. Er schreibt dann aber ähnlich wie Jesaja, dass die Wende der Not nicht nur für Sitten und das Wallis gilt, sondern für die ganze Kirche, das Boot des heiligen Petrus. Sein weiteres Handeln in Frankreich und Bern zeigt, dass er den Text so verstanden hat.

Immer wieder beruft sich Albertini auf das Handeln Gottes, der die Anschläge der Fürsten und die Pläne der Völker zerstört, um seine Absichten in der Welt durchzusetzen. Für ihn ist Gott nicht nur der Schöpfer, sondern auch der Herr der Geschichte, darum zitiert er nun aus Psalm 33 die Verse 10-11a. Dazu kommentiert Kraus: «Da der Schöpfungsbereich zugleich der Bereich der Herrschaft Jahwes ist, können die nach geschichtlicher Macht trachtenden Pläne der Völker nicht zur Durchführung kommen. Der Weltschöpfer ist in jedem Augenblick der

²⁵⁸ Claus WESTERMANN, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1966, S. 219.

²⁵⁹ Ibid., S. 221.

Geschichte der Weltherr. Sein Plan hat Bestand. Die Art, wie hier von dem geschichtsmächtigen Ratschluss Jahwes gesprochen wird, erinnert sehr an Jesaja und die ihm nahestehende Tradition.»²⁶⁰

Um die Sammlung zur Einheit der Kirche zu erhärten geht Albertini nun zu Jesaja 52, 1-12. Es beginnt mit einem doppelten Imperativ, um Zion, beziehungsweise Jerusalem, aus dem Elend herauszuführen, damit es sich wieder schmücke und stark werde. Duhm erklärt: «Die Prachtkleider, nicht allegorisch gemeint, sondern nur ein poetisches Bild, sind Gegensatz zu dem, was 47, 2f. Babel angedroht wird. «Entschütte dich dem Staub», der Sklavenniedrigkeit 47, 1, «entledige dich des Halseisens, Gefangene Jerusalem».²⁶¹ Weiter weiss Duhm mit diesem Text nicht viel anzufangen. Er nimmt an, dass hier etwas fehlt, etwas ausgefallen sei, weil er meint, dass hier die Zurückgebliebenen in Jerusalem gemeint seien. Westermann erklärt dagegen, dass es die Exilierten betreffe: «Als ein Fest, eine jubelnde Prozession schildert Deuterojesaja die Heimkehr des Volkes. ... «Heilig» ist Jerusalem als die von Gott erwählte, von Gott befreite, von Gott zu neuem Leben bestimmte Stadt.»²⁶² Zur Erklärung der «Unbeschnittenen und Unreinen» meint Duhm: «Die Unbeschnittenen, die nicht wieder in die «heilige Stadt» eindringen sollen, sind natürlich die «Zerstörer» von 49, 17, die Chaldäer, nicht aber allgemein die Nichtjuden, denn vom Purismus des späteren Judentums weiss Djes. noch nichts.»²⁶³ Westermann spricht allgemein von den Feinden Israels, «die Stadt und Tempel vernichtet hatten»²⁶⁴.

In diesem Text von Jesaja geht es nicht direkt um Einheit, denn zur Zeit des Deuterojesaja gab es keine Trennung in Israel wie die Trennung der christlichen Konfessionen im 16. Jahrhundert. Bei Jesaja geht es aber nicht nur um eine geschichtliche Tatsache, sondern um die Herrschaft Gottes am Ende der Zeit. Insofern könnte Albertini diesen Text eingeflochten haben, weil er damit rechnete, dass am Ende, in der Zeit der Herrschaft Gottes, die verschiedenen Konfessionen wieder in einer Kirche versammelt sein werden. Frieden und Heil kann es nur geben, wenn Gott herrscht, und nicht die Menschen.

(Zu Seite 7) Albertini identifiziert sich mit den Boten, von denen Jesaja 52, 7 spricht. Er kommt aus den Bergen wie diese Boten. Er empfindet dieses Wort als Legitimation seiner Bemühungen um eine Reformation, die die christlichen Konfessionen wieder zusammenbringen soll. Interessant ist der Unterschied beim folgenden Zitat zwischen den Texten in Hebräisch, Lateinisch und Deutsch. In der Vulgata wird der Psalm 71, 16 so gelesen, dass es heisst: «Es wird das Firmament auf der Erde sein in den höchsten Bergen.» Im hebräischen Text steht: «Pissat-bar». Kraus erklärt dazu: «[Pissat] steht im AT nur hier. Hat das Wort die Bedeutung «Fülle»? Diese Bedeutung könnte aus dem Kontext geschlossen werden. Am besten liest man jedoch [Sephot-bar] (Mehring von Korn).»²⁶⁵ Die Verse 12-14 kommentiert Kraus wie Albertini, der dabei allerdings auf Christus hinweist.

²⁶⁰ Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen 1*, Neukirchen-Vluyn 1966, S. 264.

²⁶¹ Bernhard DUHM, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1968, S. 389.

²⁶² Claus WESTERMANN, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1966, S. 199.

²⁶³ Bernhard DUHM, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1968, S. 389.

²⁶⁴ Claus WESTERMANN, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1966, S. 199.

²⁶⁵ Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen 1*, Neukirchen-Vluyn 1966, S. 494.

Kraus schreibt: «Doch erscheint der König nicht nur als Rechtshelfer, sondern sogar als Retter. Er übernimmt Funktionen, die im Psalter sonst nur Jahwe selbst ausübt. Als «verlängerter Arm» Gottes greift er ein und ist Heiland de[r Armen und Elenden] (12b). Rettendes Erbarmen kennzeichnet sein Wirken.»²⁶⁶

Albertini wendet sich wieder dem Jesajatext zu. Er zitiert Jesaja 52, 10b-53, 1a. Er bezieht diese Verse auf Jesus. Auch heutige Kommentatoren interpretieren so. Frey erklärt: «Man könnte ihn (unseren Abschnitt) überschreiben: «Das Evangelium: Die Königsherrschaft Gottes ist herbeigekommen.» Es ist der Ruf, mit dem Jesus und seine Jünger auftraten.»²⁶⁷

In diesem Zusammenhang sieht Albertini Jesus als Anfänger einer Reformation, die eine Reinigung der Priester bewirkt. Er meint, dass die Zitate aus Jesaja so klar seien, dass jeder es selbstverständlich verstehen kann, andernfalls müsse er beten, um zur Einsicht zu kommen.

Auf Seite 2 stand schon ein Hinweis auf Hesekiel 9. Albertini versteht dieses Kapitel als Hinweis darauf, wie die Reformation vor sich geht. Es sollen die Gottgläubigen von den Übeltätern getrennt werden. Die Gerechten werden durch ein Thau gezeichnet, die anderen werden getötet. Die Ursache zu dem Unglück im Wallis und darüber hinaus in der Welt sieht Albertini in dem Ungehorsam der Untertanen gegenüber den Regierenden, die ihrerseits unglaublich geworden sind durch ihren Ungehorsam gegenüber den göttlichen Geboten.

Dieser Ungehorsam soll bestraft werden durch fünf Todesengel, die alle vernichten, die Gräueltaten begehen. Ein sechster soll als Retter vor ihnen hergehen, und mit einem Thau die Gerechten zeichnen.

Das Thau galt im Mittelalter als Zeichen des Kreuzes. Im Althebräischen wird es als liegendes Kreuz geschrieben, ebenso in einigen phönizischen und in südarabischen Schriften. In anderen phönizischen Schriften wird es als stehendes Kreuz geschrieben, ebenso in Kanaanäisch und Altgriechisch.

Nun hat Albertini gehört, dass in Deutschland das Zeichen des Kreuzes auf Menschen fiel, bei einigen auf die Kleider, bei anderen auf den Körper. Auf den Kleidern trugen alle Kreuzfahrer das Kreuz, ebenso die Kreuzritter. Auf dem nackten Körper haben vielleicht die Büsser Kreuze eingeschnitten oder aufgemalt.

Schon vorher hatte Albertini darauf hingewiesen, dass das Leinen vom Priester getragen wird. Er wiederholt, dass Gott nicht die Angesehenen oder Reichen zu seinem Amt beruft, sondern die Einfältigen und Armen. So ist es bei Moses und David gewesen, die von ihren Schafen weg berufen wurden²⁶⁸. Albertini lebt im Armenhaus, darum ist er als unnützes Werkzeug würdig für Gott.

²⁶⁶ Ibid., S. 498.

²⁶⁷ Hellmuth FREY, *Das Buch der Weltpolitik Gottes*, Stuttgart 1958, S. 247.

²⁶⁸ Siehe oben B2, S. 1 und 2.



8. Fresko im Haus Albertini in Leuk: «Apokalypse 7». Links unten wird dargestellt, wie Engel die Gläubigen kennzeichnen. Die Verse Hesekiel 9, Vers 4-6 beschreiben dasselbe wie die Offenbarung des Johannes 7, Vers 2-3.

Foto: Foto Mathieu, Susten.

Hesekiel schreibt, dass das Gericht beim Heiligtum anfangen soll. Da Albertini nicht ein Gericht in diesem Text erkennt, sondern eine Erneuerung, ein Zurückfinden zu den Geboten Gottes, muss nun auch die Reformation beim Heiligtum anfangen. Für ihn ist Rom das Heiligtum, der Papst der Stellvertreter Christi, darum muss dort zuerst die Reformation anfangen und von dort weitergehen bis zu den einfachsten Dienern der Kirche.

(Zu Seite 8) Albertini zitiert aus IV. Esra, weil diese Schrift in der Vulgata an letzter Stelle steht, für ihn also auch zu den biblischen Schriften dazugehört. Das Mittelalter liebte diese Texte besonders. Violet meint dazu, dass die christliche Kirche - im Gegensatz zur jüdischen Synagoge, die dieses Buch zu den Pseudepigraphen rechnet - die Schrift aufgenommen habe, weil Hebräisch «ebed» im Griechischen mit «pais» übersetzt worden sei, und von daher im Lateinischen mit «filius», Sohn. Da der hebräische und der griechische Text verloren gingen und nur der lateinische sowie einige andere Übersetzungen in Arabisch, Syrisch, Äthiopisch und Koptisch vorhanden waren, glaubte man, dass Jesus als Sohn Gottes hier gemeint sei, es sich also um eine christliche, apokalyptische Schrift handle. «Für die katholische Kirche wurde die Esra-Apokalypse durch ihre Lehre vom Schatz der guten Werke II, 7, 9a; III, 10, 6; 23, 18; 26, 10 und durch die Schilderung der 7 Grade der Verdammnis III, § 11 und der sieben Stufen der Seligkeit III, § 12 ein auch dogmatisch wichtiges Werk, das seinen Platz in der Vulgata, wenn auch am Schlusse, nach dem eigentlichen Neuen Testamente, unter den Apokryphen, verdiente.»²⁶⁹

Albertini schreibt, dass in IV. Esra 6, 18-20 der Engel spreche, der am Anfang von Vision 2 Uriel genannt wird. Der Text redet aber von einer Stimme aus brausendem Wasser, die nach Gunkel zurückgeht auf Hesekiel 1, 24: «Der Verfasser meint, dass Gott hier selber spreche; sagt dies aber nicht, aus religiösem Zartgefühl.»²⁷⁰ Violet, der nebeneinander sechs verschiedene Übersetzungen des IV. Esra bringt, zeigt auf, dass der armenische Text auch darunter den Engel versteht²⁷¹.

Das Wort «versiegelt» wird von allen Kommentaren als Zeichen der Vollendung gedeutet. Wenn eine Urkunde fertig ist, dann wird sie versiegelt. Ebenso sei es mit der Welt. Wenn es mit ihr zu Ende geht, dann sei sie «versiegelt». Was nun kommt, sind die messianischen Wehen²⁷².

Albertini geht nun auf die Bücher ein, die nach dem Text die Taten der Menschen während ihrer Erdenzeit enthalten, damit sie gerecht gerichtet werden können. Violet übersetzt zwei verschiedene arabische Texte. Der eine lautet: «Und wenn ihre Masse voll geworden sind [und] die Zeichen angefangen haben, bei denen die Veränderung der Welt (eintritt), dann werde ich Zeichen tun, und zwar: dass die Bücher geöffnet werden vor dem Himmel und alle Menschen mit einem Male erscheinen.» Der andere arabische Wortlaut heisst: «Ich werde Bücher auf tun

²⁶⁹ Bruno VIOLET, *Die Apokalypsen des Esra und des Baruch in deutscher Gestalt*, Leipzig 1924, S. LI.

²⁷⁰ Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900, S. 79.

²⁷¹ Bruno VIOLET, *Die Esra Apokalypse (IV. Esra)*, Leipzig 1910, S. 100.

²⁷² Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900, S. 79; Bruno VIOLET, *Die Esra Apokalypse (IV. Esra)*, Leipzig 1910, S. 50.

auf dem Firmamente des Himmels und das wird ein jeder sehen, allesamt.»²⁷³ Im Äthiopischen steht: «Bücher werden geöffnet werden auf dem Antlitz des Himmels, und ein jeder wird mich sehen.» Violet beschreibt anhand des syrischen Textes die Bücher als Gerichtsbücher, denn dort heisst es: «Bücher werden aufgetan auf dem Antlitz der Feste, und alle werden mein Gericht auf einmal sehen.»²⁷⁴ Gunkel versteht darunter nach Offenbarung des Johannes 5, 1 Bücher, die Plagen enthalten, deren Öffnen bewirkt, dass die Plagen geschehen.

Albertini deutet die Bücher, die aufgetan werden sollen, als Hinweis auf die Buchdruckerkunst, deren Erzeugnisse vielen Menschen die Möglichkeit geben, sich über Weisheit und Wissenschaft zu orientieren. Er interpretiert also aus seiner Gegenwart eine Prophezeiung, die so von dem Verfasser nicht gemeint sein kann.

Dann zitiert Albertini den Vers 21. Er lässt die Verse 22-23 weg, weil sie seine Interpretation nicht bestätigen, sondern auf etwas anderes hinweisen. Gunkel schreibt dazu, dass die drei Verse zusammenhängen und auf eine Verkehrung der Natur hinweisen, berechnet auf «Bauernfantasie»²⁷⁵.

Albertini behauptet, dass Frühgeburten im dritten und vierten Monat am Leben geblieben seien und umherliefen. Es ist mir fraglich, wie er auf diese Erklärung kommt. Er überhöht sogar diese Erscheinung und berichtet, dass im Wallis, im Ort «Glisa», Maria tote Kinder wieder zum Leben erweckt habe.

(Zu Seite 9) Der genaue Ort dieser Kapelle ist nicht bekannt. Es könnte eine Kapelle in Chandolin in der Gemeinde Savièse sein²⁷⁶. Ähnliche Erscheinungen werden von der Kapelle Zen Hohen Flühen berichtet: «Dorthin brachte man die totgeborenen Kinder, damit sie auf die Fürsprache der Muttergottes für eine Weile zum Leben erweckt würden und die Taufe empfangen könnten. Man glaubte nämlich, der mit der Erbsünde behaftete Mensch gelange nicht in den Himmel, sondern in eine Art Vorhölle. Der Arzt Anton Kämpfen schildert den Vorgang in seinen Lebenserinnerungen: «Das Wunder geschieht so: Zu Ehren Marias lässt man eine Messe lesen. Haupt und Gesicht des Kindes sind entblösst, und man hält Wasser bereit, um das Kind zu taufen. Während der Wandlung beobachtet man mit grösster Aufmerksamkeit die Gesichtszüge des Kindes, denn dann geschieht das Wunder. Und es kommt selten vor, dass man nicht auf dem Gesicht des Kindes eine leichte Rötung bemerkt oder eine Bewegung der Augen und Lippen. In diesem Augenblick wird das Kind nach dem vorgeschriebenen Taufritus getauft und verfällt anschliessend sofort wieder in den Zustand des Todes.»²⁷⁷

Weiter beschreibt Albertini, dass Kreuze auf der Brust von Christen erschienen seien. Damit begründet er die Berechtigung und Notwendigkeit der Kreuzzüge. Als Pfarrer der Pilgerherberge muss ihm das Wohl der Pilger am Herzen gelegen haben. Er nennt ja die Wiedergewinnung des heiligen Landes als drittes

²⁷³ Bruno VIOLET, *Die Esra Apokalypse (IV. Esra)*, Leipzig 1910, S. 103.

²⁷⁴ Ibid., S. 102.

²⁷⁵ Hermann GUNKEL, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900, S. 79.

²⁷⁶ Frau Rose-Claire Schüle aus Montana, ehemals Leiterin der Walliser Museen, berichtete mir dies. Es könnte sich auch um die Marienkirche in Glis handeln.

²⁷⁷ Arthur FIBICHER, *Walliser Geschichte*, Bd. 3.1, Sitten 1993, S. 65.

Ziel seiner Flugschrift²⁷⁸. Albertini hat hier also den Sinn des Textes verkehrt, tut dies aber wie andere Apokalyptiker auch. Es geht ihm nicht um eine Verkehrung der Natur, sondern um die Bestätigung eines Wunders, von dem er gehört hat, eine Bestätigung auch einer Prophezeiung. Eines bleibt beiden Interpretationen gemeinsam: sie deuten es als den Anfang der Veränderung der Welt, die eine auf den jüngsten Tag, die andere auf eine Reformation in seiner Zeit. Hier wird deutlich, wie in der Apokalyptik die Aussagen auf den jüngsten Tag und die auf die jetzige Zeit ineinander übergehen.

Die folgenden Zitate aus IV. Esra stehen in Vers 24a und 25b. Die Verse 24b und 25a sind weggelassen, weil sie die Aussage vom Ende der Welt weiterführen. Albertini will aber nachweisen, dass jetzt die Zeit gekommen ist, wo es Feindschaft gibt zwischen Verwandten und Freunden, eine Feindschaft, die aufgehoben werden soll. Er greift sofort zu den Versen 27-28, die die Vertilgung des Bösen ansagen und die Wahrheit als liebevolle Ordnung preisen. Der Glaube wird blühen.

1527 fing langsam eine Verbesserung des politischen und gesellschaftlichen Lebens im Wallis an. Bischof Kardinal Matthäus Schiner war gestorben. Sein Nachfolger, Bischof Philipp de Platea, der zu den Freunden des Georg Supersaxo gehörte, setzte sich für die Aufhebung der Exkommunikation der Priester des Landes ein, für die Zulassung der Austeilung der Sakramente und für eine Versöhnung. Philipp de Platea wurde allerdings vom Papst nicht als Bischof des Wallis anerkannt, darum stand eine wirkliche Befriedung noch aus.

Die Verse 29-33a in IV. Esra werden überschlagen. Dort stehen persönliche Anweisungen an Esra. Es folgt nur noch der Schluss der Vision, Verse 33b-34. Damit vermittelt Albertini seinen Lesern die Aufforderung, den Mut nicht zu verlieren, sondern weiter zu forschen und zu hoffen auf eine Besserung, die er Reformation nennt.

Mit einem Vers aus Jesus Sirach begründet er, dass die kirchliche sowie alle andere böse und tyrannische Macht übergehen wird auf andere. Ebenso sehen es auch heutige Ausleger²⁷⁹.

(Zu Seite 10) Nun geht es wieder um Daniel 7. Die Verse 13-14 hat Jesus auf sich bezogen²⁸⁰. Umso erstaunlicher scheint es mir, dass Albertini zwar von der Macht Christi spricht, aber hinzufügt, dass er durch ein Werkzeug handle. Es wird nicht recht klar, ob Albertini dabei an sich selber denkt, wie er es vorher anzeigt, oder ob er an einen neuen Gesetzeslehrer denkt. Die «Heiligen des Höchsten» identifiziert er sofort mit dem Volk der Christen²⁸¹. In der Offenbarung des Johannes sieht er in der Frau die Kirche seiner Zeit, ihre Schreie seien die Schreie der Armen.

²⁷⁸ Siehe oben B2, S. 1.

²⁷⁹ Helmut LAMPARTER, *Die Apokryphen I*, Stuttgart 1972, S. 55.

²⁸⁰ Matthäus 26, 64; Markus 14, 62; Lukas 22, 69.

²⁸¹ Siehe oben C2.

(Zu Seite 11) Ihr Sohn ist Christus, der alle Völker mit eisernem Stab beherrscht²⁸². Die Flucht der Frau sei ein Zeichen für die Wegnahme der kirchlichen Macht von der römischen Kirche wegen des ungeheuren Missbrauchs dieser Macht. Mit Habakuk 1, 4 erklärt er noch einmal, dass es um die jetzige Zeit geht, in der Petrus (die römisch-katholische Kirche) umkehrt, um die orthodoxen Kirchen zu stärken.

Die folgenden Zitate aus der Offenbarung des Johannes zielen auf das tausendjährige Reich, in dem Christus mit seinen Märtyrern regieren wird, bis der Teufel noch einmal für kurze Zeit an die Macht kommt, ehe er endgültig entmachtet wird. «Die Erwartung des Tausendjährigen Reiches findet sich sonst nirgendwo in den Schriften des NT. Wohl aber ist in der zeitgenössischen jüdischen Apokalyptik die Vorstellung eines messianischen Zwischenreiches, das dem Ende und der kommenden Gottesherrschaft vorangehen soll, bekannt.»²⁸³ Zu diesem ersten messianischen Reich werden die Märtyrer auferstehen, darum wird es für sie keine zweite Auferstehung geben. Die übrigen Menschen werden am Ende der Zeit auferstehen zum Gericht. Als Weg zu diesem Neuwerden nimmt Albertini Weissagungen aus Hesekiel hinzu, die ursprünglich den Verbannten in Babylon galten, dann aber immer wieder als bleibende Tat Gottes bezeichnet worden sind. «Hier wird die steinerne Härte des Menschenwesens, die den Menschen gegen Gott und den Bruder verschliesst, gebrochen und des Menschen Herz zu Fleisch, d.h. doch wohl ganz menschlich, fähig zu hören, zu lieben, zu dienen und Gott in Wahrheit anzubeten.»²⁸⁴

Eigenartig wirkt auf mich seine Behauptung, dass die Voraussagen der Astrologen auf ein Erdbeben 1524 eine Neuschöpfung der Menschen bedeute, so wie Hesekiel sie beschreibt.

(Zu Seite 12) Albertini fordert seine Leser zum Gebet auf sowie zu Prozessionen, die das Gebet seines Erachtens verstärken. Er erinnert daran, dass jetzt die Zeit sei, in der der Teufel noch einmal eine kurze Zeit an die Macht kommt. Er zitiert dazu Offenbarung 12, 12b. In seinem deutschsprachigen Buch von 1532²⁸⁵ kommt er noch einmal auf diese drohende Gefahr zu sprechen. Er erinnert auch an Hesekiel²⁸⁶ und formuliert gleich dazu ein Gebet.

(Zu Seite 13) Jesus habe für Petrus gebetet. Er ist das Licht der Welt, das nun nötig sei, um die rechte Anbetung Gottes zu kennen. Da das Wallis auf der Spitze Europas liege und alles Licht von dort komme – meint er damit sich selber? –, so werde von dort die Wahrheit kommen, nicht durch Menschen und nicht durch die Naturwissenschaften, sondern durch das Wirken Gottes.

6. Erklärungen zu B3

Albertini erklärt in diesem Büchlein seinen Glauben in Bezug auf die Eucharistie. Er fordert die Christgläubigen auf, sich gegen Luther zu stellen und zurück-

²⁸² Siehe oben B4, S. 2.

²⁸³ Eduard LOHSE, *Die Offenbarung des Johannes*, Göttingen 1970, S. 104.

²⁸⁴ Walther ZIMMERLI, *Ezechiel 1*, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 252.

zukehren zum rechten Verständnis der Sakramente. Wichtigstes Sakrament bleibt für ihn die Eucharistie.

Auf dem Umschlag befindet sich ein Holzschnitt, der eine Oblate zwischen den Händen von zwei Engeln zeigt. In der Mitte der Oblate steht ein Kruzifix mit der Umschrift: «Jesus aus Nazareth, der König der Juden.» Mit diesem Bild wird schon deutlich, dass für Albertini die Eucharistie eine unblutige Wiederholung des Opfers Christi am Kreuz darstellt. Jede andere Auffassung bedeutet für ihn eine Abschaffung des Sakramentes, ja, ein unwürdiges Hinwerfen vor die Hunde.

Von Anfang an hat es in der Christenheit unterschiedliche Vorstellungen über das Abendmahl gegeben. Entstanden ist die Verunsicherung durch die Übersetzung von einer semitischen Sprache in eine europäische. Die semitischen Sprachen kennen kein «ist». Jesus hat in Aramäisch gesprochen, wie es damals in Israel üblich war. Überliefert ist uns der syrische Text, ein Dialekt des Aramäischen. Dort heisst es: «sä – besari», zu Deutsch «dies – mein Leib». Das genaue Verhältnis zwischen diesen beiden Grössen wird nicht bezeichnet, bestenfalls durch Gesten angedeutet. Erst die griechische Darstellung und die lateinische Übersetzung brachten dann das Wort «ist» ein.

Schmidt erklärt, welche wichtige Rolle das Herrenmahl von Anfang an gespielt hat: «Das gesamte gottesdienstliche Leben der alten Christenheit wurde, wie noch heute in der katholischen und ursprünglich weithin auch in der lutherischen Kirche, bestimmt durch eine einzige Grösse, das Herrenmahl. Wer dieses in seiner ursprünglichen Gestalt ins Auge fasst und dann damit die Auslassungen Papst Gregors d. Gr. über das christliche Opfer vergleicht, dem wird sofort klar, dass die Welt des Hellenismus ... das Christentum selbst aufs stärkste beeinflusst hat. ... Der christlichen Gemeinde standen an sich zwei Vorbilder zur Verfügung, ... der jüdische Synagogengottesdienst und die heidnischen Mysterienfeiern. ... Ist es nämlich der Zweck des ausserchristlichen Gottesdienstes, dass er auf Gott wirken will, also z.B. ihn gnädig stimmen will, ... so fehlt dieser theurgische, auf Gott wirkende Charakter dem christlichen Gottesdienst zunächst ganz. Er soll nicht auf Gott wirken, im Gegenteil! Statt dass der Mensch Gott durch das Opfer beeinflusst, stellt er sich vielmehr im Gottesdienst seinerseits unter die Einwirkung Gottes. ... Nur unter steter Berücksichtigung dieses diametralen Unterschiedes darf von dem Einfluss hellenistischer gottesdienstlicher Formen auf das frühe Christentum geredet werden. Aus der Tatsache, dass auch das christliche Herrenmahl schon vom 3. Jahrhundert an als Opfer gewertet wurde – ein Opfer trägt immer theurgischen Charakter –, ergibt sich, dass der ursprüngliche Unterschied in der Zwischenzeit verlorengegangen ist.»²⁸⁷

Näher geht Schmidt auf die unterschiedlichen Auffassungen zwischen Opfer und Symbol ein: «In der Auffassung vom Abendmahl hat die massiv realistische Deutung, wonach die Elemente materiell in Leib und Blut Christi verwandelt werden, die schon in der alten Kirche begegnet und die im Abendland z.B. von Ambrosius vertreten ist, sich im Mittelalter allmählich, wenn auch nicht ohne Streit,

²⁸⁵ Siehe oben B6, S. 5.

²⁸⁶ Siehe oben B2, S.2 und 7.

²⁸⁷ Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 129ff.

gegen die augustinische, nämlich symbolische Deutung, durchgesetzt und ist 1215 als Transsubstantiationslehre dogmatisiert worden. Die Auffassung zeitigte das Fronleichnamfest, das 1264 von Papst Urban IV. allgemein verbindlich gemacht wurde, «um die Treulosigkeit und Torheit der Häretiker zuschanden zu machen»²⁸⁸.

(Zu Seite 1) Die Schrift beginnt mit einem Wort aus Psalm 111, Vers 4a und 5a. Albertini bezieht dieses Wort sofort auf Jesus, obwohl es zunächst nicht anders zu verstehen ist denn als Hinweis «auf die Speisung in der Wüste (Ex 16 Nu 11), aber darüber hinaus auch allgemein auf die Ernährung des Volkes»²⁸⁹. Wie selbstverständlich weist Albertini den Psalm David zu, obwohl es keine Überschrift in diesem Sinne gibt. Er zitiert dann die Einsetzungsworte bei den Evangelien und Paulus, nimmt aber Johannes 6 mit hinzu, obwohl dort keine Einsetzungsworte stehen. Er kommt auf Seite 4 und 5 noch einmal darauf zurück und führt sein Verständnis dieser Stelle in Bezug auf die Eucharistie weiter aus. Die Einsetzungsworte zitiert er nicht nach einem der vier Stellen, sondern vermischt sie so, wie er sie vermutlich in der Messe gebrauchte.

(Zu Seite 2) Die liturgischen Worte «Geheimnis des Glaubens» erklärt er damit, dass dieses Sakrament mit dem Verstand nicht zu ergründen sei. Er benutzt dann das Bild vom Hirten und den Schafen aus Johannes 10, um die enge Verbundenheit zu beschreiben, die durch die Teilnahme an dem Sakrament entsteht. Er weiss aber auch, dass das Gedächtnis an das Leiden des Herrn gemeint ist. Für ihn handelt es sich um ein Opfer, wie es die katholische Kirche seit 1215 versteht.

In Daniel 11, 31b wird beschrieben, wie Antiochus IV. um 164 v. Chr. den Tempel in Jerusalem entweiht und den Opferdienst beendet. Albertini nimmt noch das Wort Jesu aus Matthäus 24, 15 hinzu, das sich auch auf das Danielbuch bezieht und die Statue des Zeus bezeichnet, die Antiochus IV. im Tempel in Jerusalem hatte aufstellen lassen. Beide Stellen können apokalyptisch verstanden werden. Der Schreiber versteht darunter eine Prophezeiung, die sich in der Endzeit erfüllen soll und zu seiner Zeit erfüllt wird, weil der Islam im Orient und in Griechenland das Sakrament abgeschafft hat. In Deutschland aber werde es wegen der lutherischen Lehre falsch gebraucht.

(Zu Seite 3) Albertini will in zwei Teilen seinen Glauben darstellen; im ersten, wie Christus das Sakrament angekündigt und eingesetzt hat, im zweiten, wie die Menschen es zu ihrem Heil annehmen.

Das Zitat aus Jesus Sirach findet sich nur in der lateinischen Übersetzung, in allen anderen Texten fehlt es. Jesus Sirach begreift «das mosaische Gesetz als Inbegriff der Weisheit: Weisheit die Fülle strömt von ihm aus. ... Sodann tut er in feierlicher Weise kund, dass er die Weisheit, die ihm aus dem Studium und der Befolgung des Gesetzes zuströmt, nicht für sich behalten will (V. 30-34). Weitergeben will er, was er empfangen hat, damit viele dadurch erquickt und gesegnet

²⁸⁸ Ibid., S. 245.

²⁸⁹ Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen* 2, Neukirchen-Vluyn 1966, S. 768.

werden.»²⁹⁰ Dieser Vers hat Albertini dazu bewogen, dieses kleine Büchlein zu schreiben. Sieht er sich selbst als Prediger?

Er ärgert sich über die Leute, die «Sakrament» als Zeichen oder Symbol für eine heilige Sache ansehen und nicht die reale Existenz von Leib und Blut Jesu, die Transsubstantiation, in der Eucharistie erkennen.

(Zu Seite 4 und 5) Auf der einen Seite ist für ihn Leib und Blut leiblich vorhanden, nicht zeichenhaft. Auf der anderen Seite ist es für ihn ein Zeichen zur Vergebung der Sünden.

Johannes 6, 51-58 wird bis heute unterschiedlich interpretiert. Bultmann erklärt: «Zweifellos ist hier vom sakramentalen Mahle der Eucharistie die Rede, bei der Fleisch und Blut des «Menschensohnes» verzehrt werden mit der Wirkung, dass diese Speise das «ewige Leben» verleiht, und zwar in dem Sinne, dass der Teilnehmer an diesem Mahle der künftigen Auferstehung gewiss sein kann.»²⁹¹ «Wie die Redaktion in Kap. 3 die Bezugnahme auf die Taufe vermisste und nachtrug, so in Kap. 6 die Beziehung auf die Eucharistie. Dass der Evangelist der kultisch-sakramentalen Frömmigkeit kritisch gegenübersteht, zeigt auch Kap. 13. ... Es handelt sich also um reales Essen, nicht um irgendeine geistige Aneignung. Es liegt deshalb am nächsten, den begründenden V. 55 in diesem Sinne zu verstehen: es ist wirklich so! Jesu Fleisch ist wirkliche, d.h. reale Speise, und sein Blut ist realer Trank.»²⁹² Bultmann versteht also unter diesem Text genau wie Albertini die Transsubstantiation, gleicht aber die Schwierigkeit wieder aus, indem er diese Stelle für nachträglich von einem Redaktor eingefügt ansieht und damit für heutige Menschen ungültig macht.

Strathmann dagegen bemerkt: «Somit sind diese Ausführungen weder gedacht noch geeignet, als Grundlage für die Entwicklung einer Abendmahlslehre zu dienen, ebensowenig wie 2,5 als Grundlage einer Lehre von der Taufe. ... Der Ausdruck vom Essen des Fleisches und Trinken des Blutes Jesu kann ersetzt werden durch den anderen vom Essen seiner Person (V. 57), der wieder abgelöst wird durch den vom Essen allein des Brotes (V. 58), mit Bezug auf welches V. 35 aber statt von «essen» von «zu Jesus kommen» und «an ihn glauben» redet.»²⁹³

Strathmann sieht wohl, dass im Gespräch zwischen Jesus und den Leuten aus Kapernaum Wortwahl und Hintergrund vom Herrenmahl her bestimmt sind, aber das Ziel dieses Textes ist es, die Beziehung zwischen Christen und Christus zu klären. Im grossen Zusammenhang geht es nicht um eine Realexistenz von Brot und Wein in der Eucharistie.

(Zu Seite 6) Die Transsubstantiation verlangt nun aber auch nach einem geweihten Menschen, der diese Wandlung vollzieht. Albertini begründet mit der unterschiedlichen Anrede Jesu «nur zu den Jüngern» statt «zu seinen Jüngern und

²⁹⁰ Helmut LAMPARTER, *Die Apokryphen I*, Stuttgart 1972, S. 114.

²⁹¹ Rudolf BULTMANN, *Das Evangelium des Johannes*, Göttingen 1964, S. 162.

²⁹² Ibid., S. 176.

²⁹³ Hermann STRATHMANN, *Das Evangelium nach Johannes*, Göttingen 1954, S. 126.

zu der Menge der Juden» den Anspruch, dass die Apostel die Vollmacht gehabt hätten, andere Menschen für diese Aufgabe zu weihen. Geschichtlich sieht das anders aus. Schmidt erklärt dazu: «Wir sahen, dass es gewisse Funktionen in der Gemeinde gab. Auch wenn sie durch die Gemeinde einem Menschen übertragen waren, rührten sie doch nach altchristlicher Anschauung von Gott selbst her, der die Gemeinde, die Kirche, leitete. ... Die Gemeinde hat aber auch die Befugnis, sie jederzeit wieder zurückzunehmen. ... Hatte vorher jeder das Recht, z.B. in seinem Hause ein Abendmahl zu veranstalten, das dann auch unter der Leitung des Hausherrn stand, so fällt dies Recht jetzt fort. Nur eine Eucharistie ist noch gültig, die, die der Bischof leitet. Und die anderen Sakramente werden ihm für den Regelfall auch reserviert. ... Als Gottes Anordnung setzt sich die Neuerung durch, bei Klemenz wie bei Ignatius von Antiochien.»²⁹⁴

Mit dieser Änderung entsteht die apostolische Sukzession, die darauf gründet, dass die Apostel Priester und Diakone geweiht haben, die nun ihrerseits befugt erscheinen, andere zu weihen zu diesem Dienst. Die Gemeinde als «allgemeines Priestertum der Gläubigen» ist nicht mehr gefragt, bei Albertini nur noch im Zusammenhang mit einem allgemeinen Konzil.

(Zu Seite 7) Mit einem Satz aus den Sprüchen Salomos, der den Gehorsam des Sohnes gegenüber der leiblichen Mutter betrifft, begründet Albertini den Gehorsam des Christen gegenüber der «Mutter Kirche». Wenn er dann von der «unbefleckten Jungfrau Maria» spricht, so möchte ich darauf hinweisen, dass es wieder um ein Missverständnis geht, das durch die Übersetzung des hebräischen Textes in einen griechischen entstanden ist. In Lukas 1, 31 wird Jesaja 7, 14 zitiert. Dort steht das hebräische Wort «Almah», zu Deutsch «mannbares Mädchen, bezeichnet lediglich das Mädchen als mannbar, nicht als Jungfrau»²⁹⁵. Im Griechischen steht nur das Wort «Parthenos» zur Verfügung, das übersetzt «jungfräulich, unverheiratet, keusch, rein» heisst²⁹⁶. Es kommt noch etwas hinzu. Schmidt schreibt dazu: «Ursprünglich um den Sieg des Christentums sinnfällig zu dokumentieren, wurden die heidnischen Tempel in Kirchen verwandelt. Das Ergebnis war oft ein ganz anderes: Das Heidentum fand eine Möglichkeit, unter der kirchlichen Hülle fortzuleben. Man war vorher in den Tempel der jungfräulichen Göttin, der Minerva, beten gegangen; jetzt betete man an demselben Ort zur jungfräulichen Maria; Maria sopra Minerva steht noch heute in Rom und in anderen italienischen Städten.»²⁹⁷ Im Wallis mag es ein wenig anders zugegangen sein. Ich fand im historischen Museum in Sitten eine kleine Mutterstatue mit Kind aus dem 1. Jh. n. Christus. Ich hielt sie zunächst für eine frühe Mariendarstellung. Dann belehrte mich der Leiter des Museums, dass es eine keltische Muttergottheit sei. Die Verwandtschaft der Darstellungen erstaunte mich.

(Zu Seite 8) Hier wird erklärt, dass es leicht sei, das Glaubensbekenntnis zu verstehen. Die Eucharistie werde aber nicht mit dem Verstand begriffen, sondern

²⁹⁴ Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 76 und 78.

²⁹⁵ Wilhelm GESENIUS, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962, S. 594.

²⁹⁶ MENGE-GÜTLING, *Langenscheidts Grosswörterbuch der griechischen und deutschen Sprache*, Berlin 1967.

²⁹⁷ Kurt Dietrich SCHMIDT, *Grundriss der Kirchengeschichte*, Göttingen 1960, S. 29.

nur mit dem «Geheimnis des Glaubens». Mit einem Vers aus dem Hohenlied vom Hals der Geliebten, der wie ein Turm aus Elfenbein sei, begründet Albertini die enge Verbindung zwischen der Kirche und Christus. Hier spielt wieder die allegorische Exegese, die vielerlei symbolisch erklärt, was dem Text nach so nicht gemeint ist. Das geht aber schon auf die jüdische Kanonbildung zurück, die Liebeslieder in die Bibel aufgenommen hat, weil hier eine symbolische Darstellung der Liebe zwischen Gott und dem Volk Israel gesehen wurde.

(Zu Seite 9) Hier wird nur wiederholt und zusammengefasst, was vorher schon gesagt war, vom engen Zusammenleben des Christen mit Christus, das durch die Eucharistie bewirkt wird. Die Eucharistie sei wie ein starker Turm aus Elfenbein, der nur aufhöre zu wirken in der Endzeit. Die Notwendigkeit eines geweihten Priesters, um dieses unblutige Opfer wiederholen zu können, wird bestätigt.

(Zu Seite 10) Albertini geht es nicht nur um die Marienverehrung, sondern auch um die Heiligenverehrung. Er beruft sich dazu auf die Lehre der heiligen Väter. Vermutlich hat er nicht gewusst, dass diese Verehrung späteren Datums ist, entstanden aus der Achtung, die man vor den Märtyrern hatte, die um ihres Glaubens willen grausam getötet worden waren. Heute sind junge Leute «Fans» von Sängern oder Musikern. Sie wollen ihnen nacheifern, es sind ihre Vorbilder. Damals waren es eben die Märtyrer, denen man nacheifern wollte, die Vorbilder für ein gutes Leben waren. Der Mensch sucht nach Vorbildern. Es kommt aber noch etwas dazu, das Schmidt beschreibt: «Man hatte sonst Apollo um Hilfe in Krankheitsnot angefleht; jetzt ging man zum hl. Sebastian, der die Funktion und die Stätte, da er erreichbar war, die Rolle des Apollo übernommen hatte; selbst die Heiligenlegende erfuhr eine ungeahnte Bereicherung aus der heidnischen Mythologie. Man war früher mit dem Panbildnis durch die Felder gezogen; jetzt trat die Prozession mit dem Christusbild an dessen Stelle.»²⁹⁸

Albertini kommt dann zum zweiten Teil seines Büchleins. Er zitiert den Psalm 111, der sich zunächst auf die Speisung in der Wüste bezieht, «aber darüber hinaus auch allgemein auf Ernährung»²⁹⁹. Für ihn ist nach allegorischer Auslegung hier auf die Eucharistie hingewiesen, die nur zur Vergebung der Sünden wirksam wird, wenn der Mensch Gott fürchtet.

(Zu Seite 11) Dann argumentiert er mit Johannes 6 weiter, dass zur rechten Annahme des Sakramentes der gläubige Mensch mit seinem fleischlichen Körper und seiner Seele, d.h. seinem Geist in der Gemeinschaft der heiligen Mutter Kirche, richtig handeln muss. Weiter geht es mit 1. Korinther 11, 28-30. Conzelmann beurteilt den Text ebenso wie Albertini. Man müsse das Sakrament als Glied der Kirche feiern, nicht als eigenes Mahl. «Krankheiten und Todesfälle sind Folgen des Vergehens gegen das Sakrament.»³⁰⁰ Nach Wendland schafft «das Empfangen der Gaben Christi, seines Leibes und Blutes ... aus ihnen den Leib Christi, die Gemeinschaft der Liebe. ... Daher ist vor dem Genuss des Herrenmahls strenge

²⁹⁸ Ibid., S. 29 und 30.

²⁹⁹ Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen 2*, Neukirchen-Vluyn 1966 S. 768.

³⁰⁰ Hans CONZELMANN, *Der erste Brief an die Korinther*, Göttingen 1969, S. 238.

Selbstprüfung notwendig. Sonst isst und trinkt die Gemeinde sich das Gericht, weil sie die Feier des Herrenmahls unwürdig begeht durch Nichtachtung der armen Brüder.»³⁰¹

(Zu Seite 12) Als Beispiel für die Liebe, die zum Empfang der Eucharistie dazugehört, geht Albertini auf die Fusswaschung ein, die Jesus vor der Einsetzung als Liebesdienst vorgenommen hat. Seines Erachtens haben alle Völker diese Sündenvergebung nötig, damit Jesus Christus wieder als Sohn des lebendigen Gottes erkannt werden kann. Obwohl Jesus betont hat, dass er Petrus nur die Füße waschen müsse, sei es heute nötig, dass nicht nur die Füße, sondern auch Kopf und Hände gewaschen werden, weil die Menschen mit allen Gliedern sündigen.

(Zu Seite 13) Von der Fusswaschung springt der Verfasser über zu einigen Halbversen aus Hesekiel 36, die auch vom Waschen reden, sowie von einer Sammlung aus allen Völkern. Hier sieht er von neuem die Weissagung auf ein Konzil, das durch Gottes Geist nach Joel 3, 1 lehren wird, was zur Erneuerung der Kirche dient. Er endet mit einem Gebet aus Psalm 51, 12 und der Anrufung der heiligen Dreifaltigkeit, mit der er alle seine Schriften schliesst.

(Zu Seite 14) In einem vierseitigen Nachtrag bringt er eine «Erklärung zur Zeitrechnung zur Erneuerung der Herrschaft Christi». Er nennt als Datum den 25. März 1525. Dieses Datum bezeichnet seine Berufung, nicht die Erneuerung der Zeitrechnung, die er von 1524 an zählt, also dem Jahr der besonderen Konstellation der Sterne. Dann ist das Jahr 1527 das dritte Jahr³⁰². Des weiteren geht er nicht auf die Zeitrechnung ein, sondern wiederholt oder erweitert die Darstellungen über die Reformation der Kirche.

Wenn er nun das Alte und das Neue Testament als gemeinsames Zeugnis bringt, beruft er sich zunächst auf die vier Tiere, von denen Hesekiel im ersten Kapitel spricht. Er bezieht sie auf die vier Evangelisten, die bis heute unter dem Symbol dieser vier Tiere dargestellt werden.

Der Vergleich aus Psalm 72,6 greift auf die Vulgata zurück, die das Wort «Schafe» hat, wo der hebräische Text das Wort «Au» benutzt. Inhaltlich ändert es allerdings nichts am Sinn, der den Regen als Predigt des Evangeliums deutet.

(Zu Seite 15) Die Herrschaft Christi wird durch immerwährendes Predigen kommen. Mit dieser Aussage erweitert Albertini seine Zitate des Missionsbefehls vom «einfachen Predigen» zum «immerwährenden Predigen». Dann wiederholt er seine Bemerkungen über den Feind, die Schlange, die die falsche Lehre nach Luther sei³⁰³. Die Bibel, auf die er sich beruft, ist die Vulgata nach Hieronymus³⁰⁴. Die Vorstellung, dass nichts am Gesetz der Kirche geändert werden darf bis zu einem allgemeinen Konzil, bleibt der Grundtenor in allen seinen Ausführungen³⁰⁵.

³⁰¹ Heinz-Dietrich WENDTLAND, *Die Briefe an die Korinther*, Göttingen 1954, S. 87.

³⁰² Siehe oben B3, S. 17.

³⁰³ Siehe oben B3, S. 2 und 10.

³⁰⁴ Siehe oben C2.

³⁰⁵ Siehe oben B2, S. 5.

Die Berufung auf Daniel 7, der von einem kleinen Horn spricht, das Zeiten und Gesetze ändert, gehört mit dazu³⁰⁶. Die Rede von den Saphiren aus Jesaja 54, 11 wird insofern erweitert, als jetzt nicht nur von der Wiederaufnahme der verlassenen Kirche gesprochen wird, sondern auch von der Eucharistie als Mittel zu einer Erneuerung.

(Zu Seite 16) Neu geht es nun um den Stein, den die Bauleute verworfen haben³⁰⁷. Dieses Bild wird aber nicht nur auf Christus bezogen, sondern auch auf die Eucharistie. Das Zitat aus Amos 9, 11, bei dem der Tempel, der erneuert werden soll, mit der Kirche gleichgesetzt wird, bringt eine Wiederholung³⁰⁸. Dann spricht Albertini von sich als von einem, der die Kirche erneuern muss³⁰⁹, und er ermahnt die Leser, dem Teufel abzuschwören und demütig mit Christus zu dienen. Gott verspreche denen, die das tun, reichlich Lohn.

Zum ersten werde der Gesetzeslehrer, von dem er vorher schon gesprochen hatte³¹⁰, den notwendigen Regen bringen, damit alle Korn, Wein und Öl im Überfluss hätten.

Zum zweiten werde nach Jesaja 60 statt Erz Gold, statt Eisen Silber, statt Holz Erz und statt Steinen Eisen kommen.

Zum dritten würden nach Jesaja 61 alle Sünden erlassen.

(Zu Seite 17) Diese Weissagung hat Jesus auf sich bezogen³¹¹, aber sie soll nun erneuert werden nach Jesaja 54, 9. Von Noah, der die Sintflut überstand, hatte Albertini schon gesprochen³¹², jetzt bezieht er die Flut auf eine geistliche Flut gegen «das Boot des Petrus». Aber die nun kommende Erneuerung geschehe nach dem Urteil der Kirche und der Anordnung eines allgemeinen Konzils³¹³. Er schliesst endgültig mit einem Zitat aus Psalm 22³¹⁴ und einem Lob an den Herrn der Ewigkeit.

7. Erklärungen zu B4

Es handelt sich um einen handgeschriebenen Brief an den Rat der Stadt Bern, den Albertini abschickt, um zu einer Reformation zu mahnen. Interessanterweise stehen Adressat, Absicht und Absender am Schluss und nicht, wie bei den gedruckten Schriften, am Anfang des Textes.

³⁰⁶ Siehe oben B2, S. 4 und B3, S. 9.

³⁰⁷ Psalm 118, 22; Matthäus 21, 42; Markus 12, 10; Lukas 20, 17 u.a.

³⁰⁸ Siehe oben B2, S. 4 und C2.

³⁰⁹ Siehe oben B2, S. 1.

³¹⁰ Siehe oben B2, S. 4 und 6.

³¹¹ Lukas 4, 18-19.

³¹² Siehe oben B2, S. 6.

³¹³ Siehe oben B2, S. 5 und B3, S. 15.

³¹⁴ Siehe oben B3, S. 13.

(Zu Seite 1) Der Brief beginnt mit einem Bibelwort aus Jesaja 54, 3-4. Vermutlich hat Albertini den Text selber aus der Vulgata übersetzt, denn trotz der Buchdruckerkunst waren Bibeln teuer und deutsche Ausgaben nicht sehr gut. Genauere Übersetzungen erfolgten erst durch Luther und Zwingli.

Die Verse erzählen davon, dass die Zelte mit vielen Zeltstöcken vergrößert werden, weil immer mehr Menschen und Tiere Platz finden müssen. Waren damals durch Unruhen und Seuchen so viele Menschen gestorben, dass die Übrigen nur noch wenig Platz brauchten, so galt dasselbe auch im Wallis um 1530, als durch Entzweiung und Pest Städte und Dörfer verödeten³¹⁵. Albertini erwartet nun, dass wieder mehr Menschen am Leben bleiben, um das Land zu bevölkern. Dann werden neue Wohnungen benötigt, werden neue Häuser gebaut, sollen Städte und Dörfer nach rechts und links wachsen.

Wie zu dem verlassenen und unterdrückten Weib Israel aus Vers 6 wird Gott zu seiner Kirche von neuem sprechen und sich ihrer erbarmen. Albertini denkt wohl dabei an die unmöglichen Zustände in der hohen und niederen Geistlichkeit im Wallis und anderwärts. Bischöfe, Domherren, Priester, Mönche und Nonnen werden sich ändern, um der Kirche wieder neue Überzeugungskraft zu verleihen.

Der nächste Satz beginnt mit der Aufforderung des Jesaja aus Vers 1. Gott ermahnt die Kirche – und Albertini setzt gleich hinzu, dass er darunter das christliche Volk versteht –, ein Loblied anzustimmen.

Hier wird die Idee Luthers von der unsichtbaren Kirche aufgenommen, zu der alle gehören, die Gott in Christus als ihren Freund und Erlöser erkennen. Unter Kirche versteht er also nicht die verfasste, römisch-katholische Kirche, noch eine davon abgetrennte lutherische oder reformierte, sondern die Gemeinschaft der Gläubigen.

Die Rede vom Erlöser findet sich in Vers 8. Aus Jesaja 55, Vers 7 kommt der Gedanke der «gemeinen reformatz». In der Vulgata steht hier «revertatur», im Hebräischen das Verb «schuw». Im wörtlichen Sinne bedeutet es, dass jemand, der einen falschen Weg eingeschlagen hat, sich umwendet, um wieder auf den richtigen Weg zu kommen.

Das Wort «Reformation» kommt aus dem Lateinischen. «Formare» heisst wörtlich «formen», und «re» bedeutet «wieder» oder «neu». Albertini benutzt also das Wort nach seiner lateinischen Bedeutung, denn in der apokalyptischen Literatur ist immer wieder von dem Neuwerden des Menschen die Rede, vom reinen Herzen anstelle eines sündigen, von Gerechtigkeit anstelle von Ungerechtigkeit, von Frieden anstelle von Krieg. Wenn eine solche Umformung der menschlichen Herzen bei dem christlichen Volk stattgefunden hat, dann wird das kommen, was Jesaja in Kapitel 55, Vers 8-12 und 54, Vers 4-7 aussagt. Die Kirche wird wieder fruchtbar sein, so wie es verheissen wird.

³¹⁵ Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd. 2 (1520-1529), Brig 1949, S. 296. Wegen «mancherley krankheit und pestilenz an vill orten» wird das Gericht bis auf «morendes» nach der Kirchweihe von Valeria (10. Oktober) aufgeschlagen. 23. 7. 1528. Und S. 314 heisst es im Dezemberlandrat, dass die Frist verlängert wird bis Februar 1529.



9. Fresko im Haus Albertini in Leuk: «Apokalypse 12».

Foto: Foto Mathieu, Susten.

Dann nimmt Albertini das Bild von Noah und der Sintflut aus Jesaja 54, Vers 9 auf, um zu zeigen, dass Gott sich selbst verpflichtet, die Erde und die Menschen nicht mehr zu verderben, sondern von Zorn und Schelten zu Gnade und Erbarmen zu wechseln. Er behauptet nun aber, dass jetzt die Zeit gekommen sei, wo die Weissagung in Erfüllung gehe. Der Schreiber fordert das Christenvolk auf, dieses heilsame Werk entschieden an die Hand zu nehmen. Täglich sollen sie daran arbeiten. Die Aufforderung gilt in erster Linie dem Volk, die Regierenden erwähnt er erst in zweiter Linie. Er muss also zu den demokratisch Gesinnten gerechnet werden, die die Macht des Adels und der Geistlichkeit einschränken wollen zugunsten der Mitsprache des Volkes.

Die weiteren Ausführungen beziehen sich auf die Offenbarung des Johannes 12. Im Albertinihaus in Leuk befindet sich ein Fresko, das dieses Kapitel erstaunlich lebendig und genau darstellt. Vinzenz Albertini, ein «neugläubiger» Notar und Landratsbote von Leuk, hat 1599 dem Maler Ludwig Dub aus Luzern den Auftrag zu dieser und anderen Darstellungen aus der Offenbarung des Johannes gegeben. Bisher konnte ich nicht feststellen, ob oder in welcher Form Johannes Albertini und Vinzenz Albertini miteinander verwandt waren. In ihrem Denken und Handeln passen sie zueinander.

In der Offenbarung des Johannes 12 wird berichtet, dass ein Drache, dargestellt mit sieben Köpfen, zehn Hörnern und sieben Kronen – das sei der Teufel – erkannt habe, dass die Zeit komme, wo seine Macht vermindert werde. Er schiesse Wasser gegen das Weib – nach der Meinung Albertinis die Kirche –, um sie zu verderben. Mit dem Wasser identifiziert er auch die neue Lehre, sei sie reformiert oder lutherisch. Er sucht ja gerade keine Trennung, keine Konfessionalisierung, sondern die Einheit, so wie Christus sie gewollt hat.

Das Zeugnis der Sterne, mit dem Albertini erklärt, dass jetzt die rechte Zeit für eine solche Reformation gekommen sei, bezieht Possa auf einen Kometen, der im August 1531 erschienen sei. «An einem Augustabend führte Vater Haller seine beiden Söhne ins Freie und zeigte ihnen den am Himmel stehenden Kometen. Er legte die Himmelserscheinung als ein Vorzeichen aus, das für die Kirche eine schwere Heimsuchung bedeute.»³¹⁶ Mir scheint es nach den übrigen Schriften Albertinis wahrscheinlicher, dass er sich darin auf die Konstellation der Planeten im Februar 1524 bezogen hat. Possa konnte nicht wissen, dass es 1524 eine solche Konstellation gegeben hat. Erst der heutige Astronom kann aufgrund der Berechnungen eines Computers eine solche Feststellung treffen. Im Jahre 1531 standen Bern und Wallis wegen der Reformation, die in Bern 1528 durch eine Disputation durchgeführt worden war, in schweren Auseinandersetzungen³¹⁷. Bern unterstützte Zürich und damit die Reformierten, das Wallis die fünf Orte und damit die katholische Partei. 1527 hatte Albertini seine beiden lateinischen Schriften verfasst, er wollte schriftlich zur Reformation aufrufen. Da scheint mir ein Brief nach Bern mit dem Aufruf zur Unterstützung der Reformation 1527 wahrscheinlicher als

³¹⁶Mario POSSA, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG 9 (1940), S. 10, Anm. 19.

³¹⁷Bernard TRUFFER, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd. 3 (1529-1547), Sitten 1973, S. 30-47.

1531. Ausserdem fand im Januar 1528 in Bern die Disputation statt, bei der die Reformation dort tatsächlich eingeführt wurde.

(Zu Seite 2) In hohen Bergen hat Mose seine Berufung erlebt. Dort ist Elia Gott begegnet. Auf einem Berg wird Jesus versucht. Auf dem Berg Tabor wird er verklärt. Berge gelten als ein Gebiet der besonderen Offenbarung. Dort gewinnen Menschen die Energie, um Neues zu wagen und herbeizuführen. Dort soll die Reformation der Kirche beginnen.

Wie Georg Supersaxo hält sich Albertini an den französischen König. Der nennt sich den «allerchristlichsten», also muss ihm doch auch daran liegen, dass das Christentum lebendig und wirksam bleibt. Aus politischen Gründen unterstützt er hier die Reformfreunde, während er sie in Frankreich verfolgt. Von dem Kaiser ist keine Hilfe zur Reformation zu erwarten. Er hat deutlich gezeigt, dass er nur die katholische Kirche unterstützt und die evangelische nach Möglichkeit verfolgt. Albertini reist vor 1525 an den Hof des Königs. Franz I. missachtet die Ermahnung des Walliser Priesters. Die verlustreiche Schlacht zu Pavia am 24. 2. 1525 sowie die Gefangensetzung Franz I. betrachtet Albertini als Gottes Strafe, mit der er den König ermahnt, seiner Aufgabe zur Reformation nachzukommen. Er hätte mit einer eisernen Rute oder Geissel die Reformation der Kirche in Mailand vorantreiben sollen, so wie Jesus die Händler und Wechsler aus dem Tempel getrieben hat³¹⁸. Hier wird Jesus als gewaltiger Herrscher in Erinnerung gerufen, der sich nicht scheut, Gewalt gegen die anzuwenden, die das Gotteshaus verunglimpfen.

(Zu Seite 3) In den folgenden Sätzen wird die Offenbarung des Johannes 2, Vers 26-28 sowie Matthäus 24, Vers 13 herangezogen. Es gilt, auch im Elend und in der Verfolgung auszuharren und standzuhalten, denn Christus werde den Standhaften Gewalt über die Völker geben. Er werde sie mit einer eisernen Rute und dem Morgenstern rechtfertigen.

Albertini schliesst mit der Betonung, dass Gott ihn berufen habe, eine Reformation unter den Christen zu verkünden und voranzutreiben. Er bittet und ermahnt den weisen Rat der Stadt Bern, dies göttliche Werk zu stärken und an anderen Orten der Eidgenossenschaft sowie beim König von Frankreich weiterzutreiben. Der Brief endet mit einem Lob Gottes und dem Namen des Absenders.

8. Erklärungen zu B5

Das Büchlein ist das erste in deutscher Sprache, das Albertini verfasst hat. Auch andere Bücher und Unterlagen zeigen den Wandel an, der sich in dieser Zeit vollzieht. So sind in den Walliser Landratsabschieden ab 1529 kaum noch lateinische Texte zu finden³¹⁹. Es mag allerdings auch sein, dass er erwartete, dass mehr Menschen das Büchlein lesen könnten, auch solche, die nicht Latein gelernt hatten.

³¹⁸ Johannes 2, 14-16.

³¹⁹ Bernard TRUFFER, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 3 (1529-1547)*, Sitten 1973.

Gedruckt ist es bei Christoph Froschauer in Zürich³²⁰. Mir ist nicht klar, ob der Wechsel zu einer anderen Druckerei nur geschieht, weil er es in Genf wegen der deutschen Sprache nicht drucken lassen kann oder ob er der Züricher Reformation näher kommen will.

Da er es am 6. Dezember 1531 herausgegeben hat, möchte ich annehmen, dass es als Antwort auf den 2. Kappeler Krieg gedacht ist. Seine schlimmsten Befürchtungen haben sich verwirklicht, die Eidgenossen haben gegeneinander Krieg geführt. Die Verluste waren hoch, viele Menschen mussten ihr Leben lassen. Eine Reformation dieser Art will der Priester aus dem Wallis nicht, darum richtet er sich an beide Parteien – evangelische und katholische –, um beide zu einer Versammlung zu ermutigen, bei der dafür gesorgt werden soll, dass das Blutvergiesen, die Zwietracht und der Krieg aufhören.

In dieser Schrift stellt er kurz und klar dar, wie er sich ein Vorgehen vorstellt, das eine Reformation im friedlichen Sinne ermöglicht. Er wiederholt kurz, was er schon zuvor darüber geschrieben hat, erweitert aber die Aussagen, um möglichst alle Einzelheiten genauer darzustellen.

(Zu Seite 1) Wie bei den anderen Büchern beginnt er mit einem Bibelvers. Er zitiert Johannes 14, Vers 27a: «Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.» Er versteht das Wort so, wie es auch heutige Kommentatoren verstehen³²¹, als wirkendes Wort, ähnlich wie ein Segen. Er erinnert daran, dass Jesus die Jünger beauftragt hat, sein Evangelium in aller Welt zu verkündigen als heilsame Lehre. Der Teufel aber habe von Anfang an dagegen gekämpft – so beschreibt er es schon in den lateinischen Büchlein –, um Zwietracht und Krieg zu säen.

(Zu Seite 2) Er führt das Bibelzitat vom Frieden Jesu weiter fort, um zu sagen – wie es auch heutige Kommentatoren tun³²² –, dass der Friede der Welt anders aussieht als der Friede Jesu. Der Friede der Welt beruht auf Eigennutz nach dem Belieben der Mächtigen. Dabei entsteht nicht das Wohl bei allen, sondern einzelne profitieren, und andere werden unterdrückt und bezahlen. Der Friede Jesu entspricht dem Rat Gottes. Er führt zu innerer Einheit mit Gott und darum zu innerem Frieden, auch im Krieg und in der Verfolgung. Mit Matthäus 24, 6 weist Albertini auf die endzeitliche Situation hin, die sich in solchen Vorkommnissen findet. Menschen hätten nach der Verkündigung durch die Apostel eigene Gesetze aufgestellt, die nicht auf dem Wort Gottes gründen.

(Zu Seite 3) Abgewichen seien die Menschen aber auch von den göttlichen Gesetzen, die keiner aufheben darf. Des weiteren sind die Glieder abgefallen von den ungesunden Häuptionen, die tyrannisch und ungerecht gehandelt haben. Er bezeichnet sie als Kopf und Schwanz des Teufels nach Jesaja 9, 13-15. Der Kopf

³²⁰ *Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, VD 16, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983.

³²¹ Rudolf BULTMANN, *Das Evangelium des Johannes*, Göttingen 1964, S. 485ff.; Hermann STRATHMANN, *Das Evangelium nach Johannes*, Göttingen 1954, S. 212.

³²² Siehe oben Anmerkung 321.

sei der Papst und der Schwanz die falschen Lehrer und Propheten, die das Volk abwendeten von den Sakramenten, die die Kirche aufgestellt und begründet habe mit der Lehre Christi und der heiligen Apostel. Nach Maleachi 3, 3b erwartet Albertini eine Reinigung der Priester, d.h. der katholischen Pfarrer, damit sie die «Opfer», die Sakramente, richtig darbringen können. Heutige Ausleger³²³ halten diesen Text für eine spätere Zutat von Redaktoren, ähnlich wie bei dem Jesaja-text³²⁴. Sie begründen es damit, dass ja nach den vorangehenden Texten keine Priester oder Leviten mehr sein sollen.

(Zu Seite 4) Mit 2. Thessalonicher 2, 15 geht Albertini nun auf das Konzil ein, auf das er schon vorher hingewiesen hat. Die Überlieferungen sollen festgehalten werden, bis eine solche Versammlung endgültig bestimmt hat, was abgeändert werden muss. Dazu schreibt ein heutiger Ausleger: «Der Ausdruck «überlieferte Lehren» erinnert an die jüdische Vergangenheit des Schreibers und die Anfänge des Christentums auf jüdischem Boden. Die jüdische Frömmigkeit besteht wesentlich im «Überlieferten» und «Empfangen». Im Christentum sind nicht nur die sittlichen Gebote, sondern auch Glaubenslehren «Überlieferung» (1. Kor. 15, 1ff.).»³²⁵ Da gilt also dasselbe Verständnis. Die Notwendigkeit eines Zusammenkommens begründet Albertini mit Psalm 102, 23. Dort wird «eine Sammlung der Völker um Jerusalem» angekündigt³²⁶. Für Albertini gehören zu den Überlieferungen die zwölf Artikel des heiligen, christlichen Glaubens, die sieben Sakramente, die Fürbitte Marias und der Heiligen sowie das Gebet der Lebendigen für die Toten. Diese Aufzählung der Lehren, die für das christliche Heil notwendig erscheinen, erfolgt hier so ausführlich das erstmal.

(Zu Seite 5) Beide Parteien, evangelische und katholische, sollen auf diese Weise zur Einigkeit in bezug auf den christlichen Glauben kommen. Er schliesst mit einem Gebet um Frieden und Gerechtigkeit, die Gott in seiner Barmherzigkeit geben möge. Wer Krieg will, soll sich demütigen, denn die Demütigen werden das Erdreich besitzen. Der letzte Satz beschreibt Gott wieder als Dreifaltigen, Vater, Sohn und heiligen Geist.

9. Erklärungen zu B6

Schon in der Überschrift geht Albertini auf die Konstellation der Sterne vom Februar 1524 ein. Er hat dieses Büchlein fertiggestellt am 14. November 1531, darum zählt er sieben Jahre, die seit der Ankündigung der Astrologen auf eine Veränderung in der Welt vergangen sind. Er zitiert sie: «Sälig und fast sälig ist, wölchem schinet das 30. jar (dieses Jahrhunderts), unnd noch mer sälig, wölcher überlept das 35.»

³²³ Karl ELLIGER, *Das Buch der zwölf kleinen Propheten*, Göttingen 1951, S. 194ff.

³²⁴ Bernhard DUHM, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1968, S. 94. Hans WILDBERGER, *Jesaja*, Neukirchen-Vluyn 1972, S. 365, scheidet diese Stelle aus und kommentiert sie deshalb nicht.

³²⁵ Albrecht OEPKE, *Die Briefe an die Thessalonicher*, in: *Die kleinen Briefe des Apostels Paulus*, Göttingen 1953, S. 155.

³²⁶ Hans-Joachim KRAUS, *Psalmen 2*, Neukirchen-Vluyn 1966, S. 698.

Er will allen Christen erklären, um welche Seligkeit es geht und durch welches Verhalten ein jeder diese Seligkeit erlangen kann. Er zeigt an, wie es zu einem guten, seligen Jahr kommt.

(Zu Seite 1) Albertini zählt die Psalmen nach der Vulgata, darum gibt er andere Zahlen an als in den heutigen deutschen Texten. Zu Beginn zitiert er Psalm 100. Es ist ein Loblied für David, um alle Lande zum Lob Gottes aufzurufen. Für Albertini ist David der Verfasser, dem Urtext nach sind es Lieder, die «für» den König geschrieben sind. Vom Aufschreiben berichtet Psalm 102, Vers 19. Dieser Psalm gehört zu den Klageliedern. In Vers 1-12 wird über die Nöte geklagt, die die Menschen in der Welt betreffen. Von Vers 13 an ist die Rede vom Erbarmen Gottes mit seinen Knechten. Die vom Tode bedrohten sollen erlöst werden, und Zion neu aufgebaut. Albertini kommentiert Vers 19 dahingehend, dass das «neu geschaffene Volk» nicht aus einer leiblichen Wiedergeburt hervorgeht, sondern aus einer geistlichen, die von «Lastern zu Tugenden und von Unrecht zu Recht führt». Auch die Regierungen sollen in diesem Sinne erneuert werden.

Das Gebet der Kirche um den Geist Gottes bezieht sich auf Joel 2, Vers 28-29. Es gehört zur Pfingstliturgie.

(Zu Seite 2 und 3) Weiter zitiert Albertini Psalm 102, Vers 20 und kommentiert diesen Text mit Jeremia 4, Vers 1-4. Wenn er daran denkt, dass diese Prophezeiungen sich nach Geburt und Leiden Christi erfüllen, so mag er auch an Jesaja 53 gedacht haben.

Dann geht er auf Jeremia 4, Vers 23-24 ein. Er meint, dass mit diesen Worten das ganze menschliche Geschlecht gemeint ist, weil es keine Tugenden aufweisen kann, sondern mit Sünden erfüllt ist.

Nun kommt er auf die Aussagen Christi, die im Matthäusevangelium Kapitel 24, Vers 6-13 stehen. Das Unrecht werde überhandnehmen und die Liebe erkalten. «Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig werden.» Das Reich Gottes soll in der ganzen Welt verkündet werden. Albertini versteht unter der anderen Geburt eine neue Verkündigung des Evangeliums. Die erste Predigt sei mündlich durch die Apostel ergangen, die neue soll nicht allein auf der Kanzel erfolgen auf Gebot der Obrigkeit, sondern ebenso durch die Schrift, die alle Völker zusammenbringen wird in eine neue Einheit und die Regierenden zum Dienst an Gott.

Zur Verstärkung seiner Aussagen zitiert Albertini das Johannesevangelium Kapitel 10, wo von Jesus berichtet wird, dass er nicht nur die Schafe aus dem Stall der Berufung der ersten Gläubigen zusammenholt, sondern auch die anderen. Alle Völker sollen Christus gehorsam sein. Das werde die Seligkeit sein, die nach der jetzigen Betrübnis durch Uneinigkeit und Krieg komme.

(Zu Seite 4 und 5) Er verweist dann auf Psalm 18, Vers 8-16. Es heisst da in Vers 8: «Da wankte und schwankte die Erde, und die Grundfesten der Erde erbeben; sie wankten, denn er war zornentbrannt.» Eigenartig erscheint mir nun der Kommentar Albertinis. Er bezeichnet die «Grundfesten der Erde» als die Verfügungen, die die Gewaltigen dem einfachen Volk auferlegen, ohne dass sie dazu ein

Recht aus dem Wort oder dem Gesetz Gottes hätten. Ungerechte Gewalt könne ungerechten Besitz nicht schützen. Es ist mir nicht ganz klar, auf welche Ereignisse Albertini anspielt. Es könnte zum einen der 2. Kappeler Krieg sein, denn für ihn widersprach eine Reformation mit Gewalt dem Willen Gottes. Es könnte zum zweiten aber auch der Krieg von Franz I. um Mailand gewesen sein, der so hohen Blutzoll unter den Schweizern, besonders aber unter den Wallisern, gefordert hat, ohne dass für den französischen König etwas herausgekommen wäre, ja, der ihm nur Gefangenschaft einbrachte. Es könnte zum dritten auch die Auseinandersetzung zwischen Georg Supersaxo und Matthäus Schiner gemeint sein³²⁷. Es ging um Geld und Macht und nicht um Recht und Gerechtigkeit. Für Albertini gilt der Zorn Gottes dem ungerechten und unterdrückerischen Herrscher.

Als zweites nennt Albertini den Zorn des Teufels, der aus Angst vor dem Ende seiner Macht noch einmal alles versucht, um das Reich Christi zu zerstören. Er zieht dazu Apokalypsis 12 heran, wo in Vers 12b steht: «Wehe der Erde und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen, und er hat grossen Zorn, da er weiss, dass er nur noch eine kurze Frist hat.» Er zitiert dann Jesaja – die Stelle konnte ich nicht finden – und danach Psalm 17, nach heutiger Rechnung Psalm 18, Vers 9, wo zu lesen ist: «Glühende Kohlen sprühten aus ihm», eine Anmerkung zum Tun Gottes, um die Feinde seiner Anhänger zu zerstören. Weiter erklärt er die Kohlen auf zweierlei Weise. Einmal seien es die Sünder, zum anderen sei es das einfache Volk, das sich gegen die Regierung stellt, weil sie Unrecht tut. Albertini kann dabei an die Mazze gedacht haben, ein altes Zeichen für den Unmut des Volkes³²⁸. Albertini meint, dass Gott selber das Volk zu solchem Aufstand angestachelt habe. Ein jeder solle sich selbst prüfen und erkennen, aus welchem Zorn heraus er handle, aus dem Zorn Gottes oder dem Zorn des Teufels.

Albertini wiederholt die Prophezeiungen der Astronomen aus der Überschrift des Büchleins, und belegt ihre Wahrheit mit Psalm 19, Vers 1 und Psalm 65, Vers 12: «Du krönst das Jahr mit deiner Güte.» In diesem Psalm sind auch die Guttaten aufgezählt, die Albertini nennt.

(Zu Seite 6) 1. Erkenntnis der Offenbarung, die in den Schriften heimlich verborgen ist, d.h. dass jetzt die Zeit der Seligkeit komme.

2. Gott vergibt alle Sünden.

3. Tyrannei und Unrecht der Gewaltigen sollen aufhören.

4. Alle Völker sollen einig werden im christlichen Glauben und im Gesetz Gottes.

5. Alle Gefangenen sollen frei werden.

6. Alle tyrannische Gewalt soll untergehen.

7. In den Herzen der Menschen sollen Wahrheit und Gerechtigkeit sein.

³²⁷Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949, S. 1-123.

³²⁸Gerda ALTPETER, *Die Zeit der Reformation im Wallis*, Sitten 1992, S. 5ff.; Gottfried W. LOCHER, *Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen-Zürich 1979, S. 438ff.: «Die Mazze ... soll ... ein altes Aufstandsrecht des Volkes sein. ... Die Mazze wird beschrieben als fratzenartiger Menschenkopf, der in einen Wurzelknollen geschnitzt wird. Die Mazze symbolisiert den unterdrückten Bauern und bittet um Hilfe. Das Bild wird auf dem Dorfplatz aufgestellt und erhebt durch einen Fürsprecher Klage gegen die ungerechte Obrigkeit.»

8. Stärke gegen alle Gegner des christlichen Glaubens, der Wahrheit und der Gerechtigkeit.
9. Überfluss aller Früchte und aller goldenen und silbernen Reichtümer.
10. Frieden auf Erden.

Albertini erwartet mit Sicherheit diese selige Zeit bald. Dann werden alle erkennen, dass die Schrift Gottes so verstanden werden muss. Er geht auf die Vorstellung der verschiedenen Zeitalter ein und nennt diese Seligkeit das «7. goldene Zeitalter».

(Zu Seite 7-9) Anders als die Reformatoren und auch die katholische Kirche bezieht Albertini die Juden und Türken in diese Seligkeit mit ein. Er sieht darin die Erfüllung der Weissagung des Jeremia Kapitel 23, Vers 5-6: «Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich dem David einen gerechten Spross erwecken; der wird als König herrschen und weise regieren und Recht und Gerechtigkeit üben im Lande. In seinen Tagen wird Juda geholfen werden, und Israel wird sicher wohnen.»

Zusammenfassend erklärt Albertini, dass er niemanden ärgern will. Darum zeigt er die Schwäche der Evangelischen auf, die annehmen, dass sie ohne Mittel diese Seligkeit erlangen könnten. Die alten, katholischen Christen sollen keinen Irrtum fürchten, sondern sich an den Kirchenlehrer Hieronymus und andere dieser Zeit halten. Durch eine Versammlung aller christlichen Kirchen solle untersucht werden, wie das Evangelium und andere heilige Schriften recht verstanden werden können. Dabei seien nicht die Gewaltigen gemeint wie Papst, Kaiser, Prälaten oder Fürsten, sondern die von Gott Berufenen. Er zitiert dann Joel Kapitel 2, Vers 1: «Stosst in die Posaune auf Zion.» Dann fügt er Joel 1, Vers 14 an: «Kündet ein heiliges Fasten an, beruft die Gemeinde! Versammelt die Ältesten, alle Bewohner des Landes beim Hause des Herrn.» Alle Gläubigen sollen an dieser Versammlung beteiligt sein.

Diese Seligkeit kann von keinem Menschen erlangt werden, sondern nur durch Gott, den Dreifaltigen, Vater, Sohn und Heiligen Geist, der dennoch eins ist. Dann zitiert er wieder Joel Kapitel 2, Vers 28: «Und nach diesem wird es geschehen, dass ich meinen Geist ausgiesse über alles Fleisch.» Die Mutter, die heilige Kirche, habe lange darum bei Gott gebeten. Diese Seligkeit, diese andere Geburt, komme allein durch die Wirkung Gottes. Er bezieht sich dann auf Augustinus, der da sagt: «Der dich geschaffen hat ohne dich, der macht dich nicht gerecht ohne dich.» Wer immer diese Seligkeit empfangen möchte, der solle Gott sein ganzes Herz geben, «sich zu Gott bekehren», so wie Salomo in den Sprüchen Kapitel 23, Vers 26 sagt: «Gib mir, mein Sohn, dein Herz.»

In Psalm 51, Vers 12 steht: «Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist.» Er schliesst mit Psalm 102, Vers 19: «Diese meine Worte sollen aufgeschrieben werden für die kommende Generation; sie wird als das neue Volk den Herrn preisen.»

Albertini hat diese Schrift am 14. November 1531 in Sitten vollendet, nach seiner Berechnung im 7. Jahr der Erneuerung des christlichen Reiches.

(Zu Seite 10 und 11) Auch im Anhang, in dem es um das richtige Datum geht, arbeitet der Verfasser mit biblischen Zitaten. Er beginnt mit Jeremia 23, Vers 1b und 2a: «Siehe, ich will euch heimsuchen um eures bösen Wesens willen, spricht der Herr. Und ich will die übrigen meiner Herde sammeln aus allen Ländern.» Er schliesst gleich Hesekiel 34, Vers 11 an: «Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind.» Anschliessend beruft er sich auf Lukas 18, Vers 8: «Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, dass er auch werde Glauben finden auf Erden?» Albertini sieht darin eine Weissagung auf eine geistliche Zukunft, in der der Glaube gestärkt wird und das Reich Gottes auf Erden erneuert. Er beschreibt Apokalypse 12 und Matthäus 24, wo von den Taten Satans und der Verwirrung der Völker geredet wird. Er sieht jetzt diese Weissagung erfüllt, darum müsse jetzt die Erneuerung kommen, die dort verheissen ist nach den Schrecken. Nach Apokalypse 20, Vers 6 werden die Gläubigen als Priester mit Christus regieren.

Das Himmelreich selber, in dem Christus mit Gott regiert, werde sich nicht verändern, denn es sei ewig und kenne keine Zeit.

Er betont, dass auch Christen die Zeichen der Zeit falsch deuten können. Sie deuten die Verheissungen so, als ob es um eine leibliche Zukunft Christi gehe, es gehe aber um eine geistliche.

(Zu Seite 12) Wichtigster Hinweis der richtigen Zeit bleibt für Albertini die Auslegung der Astronomen für die Konjunktion der Planeten im Februar 1524. Er habe im Jahr 1525 am Tag der Verkündung Mariens, d.h. am 25. März, das erstmal aus Eingebung eines guten Geistes die Erneuerung bzw. Reformation des Reiches Christi auf Erden beschrieben.

Seine Auslegungen unterstellt der Verfasser der Ordnung der heiligen, christlichen Kirche. Ziel seines Schreibens ist die Ermahnung des christlichen Volkes, sich zu bekehren, um die Seligkeit zu empfangen, damit das kommende Jahr ein Gott wohlgefälliges Jahr werde.

Offensichtlich hat man an Albertini keinen Anstoss genommen. Er will die Menschen mündlich und schriftlich aufrufen, sich zu ändern, indem sie sich Christus unterstellen. Gott schenkt die Gnade frei, ohne Zutun des Menschen, aber die Seligkeit erfordert es, dass anschliessend die Menschen aus Dankbarkeit die Werke tun, die Gott als richtig und gerecht beschreibt. Je mehr Menschen das tun, desto mehr wird das Reich Gottes mächtig werden auf Erden.

D. Die Reformation, wie sie Johannes Albertini versteht

Johannes Albertini hat durch seine furchtlose und friedliche Verkündigung die Reformation im Wallis geprägt. Ihm wie allen «Neugläubigen» ging es darum, Frieden, Gerechtigkeit, Wahrheit und christlichen Glauben miteinander zu verbinden, damit es keine Unterdrückung mehr gebe, keine Verfolgung Andersdenkender, keine Gefangenschaft und keinen Hunger. Ihre Haltung wurde oft verunglimpft, als ob sie wetterwendisch gewesen wären. Ihre Gegner verstanden es

nicht, warum sie der Messe beiwohnten – sich also äusserlich katholisch gaben – und doch im Herzen evangelisch blieben. Sie wollten durch das Wort, nicht durch die Waffe überzeugen. Sie versuchten, auf gesetzlichem Wege ihre Überzeugung einzubringen in die Kultur und die Kirche ihres Landes. Sie sehnten sich nach der Einheit, so wie Christus sie in seinem Gebet von Gott für seine Jünger erbittet: «Ich bete darum, dass sie alle eins seien. So wie du in mir bist und ich in dir, Vater, so sollen auch sie in uns eins sein!»³²⁹

Johannes Albertini hat das goldene Zeitalter zwischen 1530 und 1540 erwartet. Seine Hoffnungen sind nicht erfüllt worden. War der Versuch einer friedlichen Reformation im Wallis fehlgeschlagen? In der damaligen Zeit gelangten die Anstrengungen einer Erneuerung im Sinne der Bibel nur bedingt zum Ziel. Im Laufe der Jahre wurden die schlimmsten Gewalttaten und Verfehlungen der Geistlichkeit und der weltlichen Regierung gebessert. Es kam zu Reformen, aber zu einer wirklichen Reformation ist es im Wallis nicht gekommen.

Die Entwicklung seiner Vorstellungen zeigt sich in seinen Schriften. Noch vor seiner persönlichen Berufung am 25. März 1525 schreibt er im Januar seine Eingaben in Deutsch an die Tagsatzung in Baden. Die obersten politischen Behörden sollen eine Veränderung in der Eidgenossenschaft durchführen. Offensichtlich geht es ihm um eine umfassende Veränderung, die er im Rahmen des Wallis alleine nicht gegeben sieht.

In der zweiten Eingabe differenziert er genauer, dass es um einen gemeinsamen Frieden gehe, der zugleich einen Anfang einer Reformation der Kirche bedeute.

Die erste lateinische Schrift 1527 richtet sich an die gehobene Bürgerschicht³³⁰, die «Verehrer des rechten Glaubens»³³¹, und vor allem an die «in der heiligen Schrift Erfahrenen», die Latein lesen und schreiben können, sodass sie die Politik ihres Landes mitgestalten können. Er bittet sie, seine Vorstellungen anhand der Bibel zu prüfen, um die notwendige Reformation zu begreifen und mitzugestalten. Er nennt drei Ziele, die es zu erreichen gilt: 1. Frieden unter den Christen. 2. Reformation der Kirche. 3. Wiedergewinnung des heiligen Landes³³². Diese Ziele können nur mit Hilfe des Heiligen Geistes erreicht werden. Der Frieden in den Kirchen war gestört, denn in der östlichen und der westlichen Kirche gab es zu vielen Zeiten «Unstimmigkeiten wegen der kirchlichen Sakramente und der göttlichen Ämter und Zeremonien»³³³. «Eins von beiden ist nötig: entweder, dass ein von Gott eingesetzter Gesetzgeber erscheint, der aus dessen Auftrag heraus die Vollmacht hat, die Gesetze zu ändern, was sich jedoch sicherlich nicht zeigt im Erfinder einer neuen Lehre, oder dass durch ein allgemeines Konzil, das die universale Kirche repräsentiert, die Aufhebung eines Gesetzes geschieht, das schon lange in der Kirche festgesetzt worden ist.»³³⁴ Die Erneuerung müsse in Rom beim

³²⁹ Johannes 17, 21.

³³⁰ Siehe oben B2, die Überschrift.

³³¹ Siehe oben B2, S. 2.

³³² Siehe oben B2, S. 1.

³³³ Siehe oben B2, S. 2.

³³⁴ Siehe oben B2, S. 5.

Papst anfangen, von dort aus dann die Hierarchie bis unten durchdringen und auf diese Weise auch die Untertanen wieder zum Gehorsam ermuntern. Albertini erwartet «die Wegnahme der kirchlichen Macht von der römischen Kirche wegen des ungeheuren Missbrauchs jener Macht. ... Diese Umkehr des Petrus ist die zukünftige Reformation der Kirche, damit eine Stärkung der Brüder der Kirche geschieht - nämlich der von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandria, und Antiochien, und der sieben Kirchen, die in Asien sind, denen der Hl. Johannes in der Apokalypse schreibt.»³³⁵ Geschehen soll diese Veränderung durch Gebete, die in brüderlicher Liebe gesprochen werden, damit die feindlichen Waffen abgelegt werden und der Kampf gegen den Teufel und alle Ungerechtigkeit mit friedlichen Mitteln beginnen kann. Er selber, als Priester aus den hohen Bergen, sagt eine solche Veränderung an und versucht, ihr zum Durchbruch zu verhelfen.

Das zweite lateinische Büchlein führt die Gedanken des ersten insofern weiter, als es eine Art Glaubensbekenntnis und Verteidigung der Messe darstellt. Er wendet sich gegen die reformatorischen Bücher Luthers, von Zwingli in Zürich ist nicht die Rede.

Für Albertini ist die Eucharistie «das lebenspendende Opfer, das leidvoll am Altar des Kreuzes dargebracht worden ist für die Sünde der Welt und das jetzt in der Kirche täglich geheimnisvoll dargebracht wird für die Sünden der Lebenden und der Toten»³³⁶. Da das Sakrament ein Geheimnis ist, erklärt er es weiter nicht.

Für ihn geht eine Prophezeiung Daniels in Erfüllung, der in der Endzeit von der Abschaffung des Opfers spricht. «Jetzt ist es tatsächlich schon lange fast im ganzen Orient geschwunden aufgrund des Irrglaubens von Mohammed. Danach ist es in Griechenland geschwunden wegen der Tyrannei der Türken. Und wehe, jetzt schwindet es in vielen Kirchen deutscher Nation wegen der falschen Lehre, die sie die lutherische nennen, die unter dem Schleier des Evangeliums in der Kirche verbreitet wurde.»³³⁷

Zur Wandlung von Brot und Wein gehören geweihte Priester, die in gerader Reihenfolge von den Aposteln über die von ihnen geweihten Menschen das Recht zu einer solchen Verwandlung von Brot und Wein in Fleisch und Blut Christi erhalten haben³³⁸. Gegen das allgemeine Priestertum der Gläubigen tritt er ein für eine Trennung von Priestern und Laien, gegen das Gemeindeprinzip für die kirchliche Hierarchie. Als Mittler zwischen Menschen und Gott dienen für ihn auch die heiligste Jungfrau Maria und andere Heilige³³⁹. Am Rande spricht er auch von anderen Sakramenten, geht aber nicht näher darauf ein³⁴⁰.

Wenn ich diese Ausführungen richtig verstehe, so geht es Albertini bei einer Reformation um eine Veränderung im Verhalten in Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes, angefangen beim Papst die Hierarchie hinunter bis zu den Laien.

³³⁵ Siehe oben B2, S. 11.

³³⁶ Siehe oben B3, S. 2.

³³⁷ Siehe oben B3, S. 2.

³³⁸ Siehe oben B3, S. 6.

³³⁹ Siehe oben B3, S. 10.

³⁴⁰ Siehe oben B3, S. 12.

Eine Veränderung der Lehre soll vorläufig nicht stattfinden, da sie Unruhe unter den Menschen bringt. Nur Gott selber kann durch einen von ihm berufenen Gesetzeslehrer ein neues Verständnis der Bibel bringen, oder aber ein Konzil aller Christgläubigen.

Der in Deutsch geschriebene Brief an Bern setzt die politischen Bemühungen Albertinis um eine Reformation fort. Lehr- und inhaltsmässig bringt er nichts Neues. Er beschreibt darin auch, dass er den König von Frankreich persönlich um eine Reformation der Kirche gebeten, aber nichts in dieser Hinsicht erreicht habe. Er erwartet sogar, dass Politiker zur Durchsetzung einer solchen Reformation Gewalt anwenden, denn er bezieht sich auf Jesus, der bei der Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel eine Geissel benutzt habe³⁴¹. Es sieht für mich so aus, als ob er durch eine Reformation ausserhalb des Wallis eine Stärkung seiner Bemühungen innerhalb des Wallis erhoffte. Es könnte auch sein, dass er im stillen die Landratsboten beeinflusst hat. Eine Veränderung unter den Geistlichen im Sinne Albertinis wird mehrfach versucht, scheitert aber am Widerstand der Domherren³⁴².

Das erste deutschsprachige Büchlein erscheint nicht mehr in Genf, sondern in Zürich bei Christoph Froschauer. Diese Veränderung in der Sprache zeigt sich auch im Landrat zu dieser Zeit, denn die Landrats-Abschiede enthalten kaum noch lateinische Schriften³⁴³. Er richtet sich darin an die deutsche Nation, um «Blutvergiessen, Zwietracht und Krieg, um des Evangeliums willen erwachsen, abzustellen und von beiden Seiten das Volk zu besammeln zur Einigkeit des christlichen Glaubens»³⁴⁴. Die Umtriebe des Teufels mit Haupt und Schwanz sieht er jetzt erfolgen³⁴⁵, d.h. das Haupt des Teufels sei der Papst, der Missbrauch mit seinem Amt übt, der Schwanz seien die falschen Propheten und Irrlehrer, die die sieben Sakramente nicht mehr gelten lassen, noch die Fürbitten Marias und der Heiligen sowie die Gebete der Lebenden für die Toten³⁴⁶. Ein künftiges Konzil solle bestimmen, was wahr und was falsch sei. Dem sollten sich beide Parteien unterwerfen um des Friedens willen. Neu ist hier die ausdrückliche Nennung der sieben Sakramente sowie die Einschränkung eines Konzils auf zwei Parteien. Der erste Kappeler Krieg mag der Anlass zu diesem kurzen Büchlein gewesen sein.

Es mag der zweite Kappeler Krieg gewesen sein, der Albertini zu seinem zweiten deutschen Büchlein getrieben hat. Er erwartet nun sehr bald die Erneuerung des Reiches Christi, die er in apokalyptischer Form aufgrund der Erklärungen der Astrologen als eine Art goldenes Zeitalter erwartet. Er sieht seine Zeit als von Unrecht erfüllt, hervorgerufen durch die Macht des Teufels, der sein Werk in Menschen treibt³⁴⁷. Er erwartet nun eine «andere Geburt, ... die andere Verkündigung

³⁴¹ Siehe oben B4, S. 3.

³⁴² Landrat vom 16. 12. 1527 und Landrat vom 4.2. 1528. Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949, S. 252-270.

³⁴³ Bernard TRUFFER, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 3 (1529-1547)*, Sitten 1973.

³⁴⁴ Siehe oben B5, Überschrift.

³⁴⁵ Siehe oben B5, S. 3.

³⁴⁶ Siehe oben B5, S. 4.

³⁴⁷ Siehe oben B6, S. 5 und 6.

des Evangeliums, durch welche alle Völker sollen versammelt werden zur Einigkeit unseres christlichen Glaubens»³⁴⁸. Die Seligkeit bestehe in zehn Guttaten Gottes: Offenbarung des Sinnes der Bibel, Vergebung der Sünden, Aufhören tyrannischer Beschwerden und unrechter, menschlicher Gesetze, Freiheit für alle Gefangenen, Wahrheit und Gerechtigkeit in den Herzen der Menschen, Stärke gegenüber allem Widerstand im Glauben, Überfluss an Früchten, an Gold und Silber sowie Frieden auf Erden³⁴⁹. Es komme das siebente Zeitalter, das goldene Zeitalter, in dem alle Völker, auch Juden, Türken und andere Ungläubige, von Gott zu dieser Seligkeit berufen würden³⁵⁰. Er will niemanden ärgern, darum wendet er sich gegen die alten Gläubigen und die neuen Evangelischen. Wieder erwartet er ein Konzil, durch das Gott selber eine andere Geburt herbeiführt.

Neu und unerwartet spricht hier Albertini davon, dass auch Juden, Türken und andere Ungläubige von Gott gerufen werden. Die anderen Reformatoren haben ebenso wie die römisch-katholische Kirche Juden, Muslime und Andersgläubige verfolgt, gefoltert und getötet mit der Begründung, dass Gott es so wolle.

Es ist eine tolerante und friedliche Einstellung, die ich unter den Reformatoren nur bei Albertini gefunden habe. Er beschreibt hier eine Art Vision, die bis heute Vision geblieben ist, aber die Hoffnung auch in unserer Zeit beschreibt.

³⁴⁸ Siehe oben B6, S. 3.

³⁴⁹ Siehe oben B6, S. 7.

³⁵⁰ Siehe oben B6, S. 8.

Bibliographie

- ALBERTINI, Johannes, *Ad orthodoxe fidei cultores. De ecclesiastica unione charitativa exhortatio*, Genf 1527 (unter der Signatur Re 123a in der Kantonsbibliothek Sitten).
- ALBERTINI, Johannes, *Libellus in quo ostenditur fides et intellectus Johannis Albertini*, Genf 1527 (unter der Signatur Re 123b in der Kantonsbibliothek Sitten).
- ALBERTINI, Johannes, *Uff das jar, so man zellet nach der geburt Christi unsers erlösers MCCCCXXXII*, Zürich 1532 (unter der Signatur Re 123c in der Kantonsbibliothek Sitten).
- ALBERTINI, Johannes, *Zuo guot gemeyner tütscher nation*, Zürich 1531 (unter der Signatur 4° Polem. 7/30 in der Bayerischen Staatsbibliothek, München).
- ALTPETER, Gerda, *Textlinguistische Exegese alttestamentlicher Literatur*, Bern 1978.
- ALTPETER, Gerda, *Die Zeit der Reformation im Wallis*, Sitten 1992.
- ANDEREGG, Klaus, *Durch der Heiligen Gnad und Hilf*, Basel 1979.
- BLANKE, Fritz, *Reformation*, in: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen 1926-1932, Bd. 4, S. 1772.
- BOOR, Werner de, *Die Briefe des Johannes*, Wuppertal 1974.
- BULTMANN, Rudolf, *Die Johannesbriefe*, Göttingen 1967.
- CONZELMANN, Hans, *Der erste Brief an die Korinther*, Göttingen 1969.
- DUFOUR, Théophile, *Notice bibliographique sur le catéchisme et la confession de foi de Calvin (1537) et sur les autres livres imprimés à Genève et à Neuchâtel dans les premiers temps de la Réforme (1533-1540)*, Genf 1878.
- DUHM, Bernhard, *Das Buch Jesaja*, Göttingen 1968.
- ELLIGER, Karl, *Das Buch der zwölf kleinen Propheten*, Göttingen 1951.
- FIBICHER, Arthur, *Walliser Geschichte, Bd. 2: Hoch- und Spätmittelalter*, Sitten 1987.
- FIBICHER, Arthur, *Walliser Geschichte, Bd. 3,1: Die Neuzeit, Ereignisse und Entwicklungen 1520-1991*, Sitten 1993.
- FREY, Hellmuth, *Das Buch der Weltpolitik Gottes*, Stuttgart 1958.
- FURRER, Sigismund, *Geschichte, Statistik und Urkunden-Sammlung über Wallis, Bd. 1: Geschichte von Wallis*, Sitten 1850.
- GESENIUS, Wilhelm, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, Berlin 1962.
- GUNKEL, Hermann, *Der Prophet Esra (IV Esra)*, Tübingen 1900.
- IMESCH, Dionys, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500, Bd. 2 (1520-1529)*, Brig 1949.
- KALBERMATTER, Philipp, *Geschichte IV: Von 1522 bis 1798*, in: *Helvetia Sacra I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion*, Basel 2001, S. 79-86.
- JOLLER, Franz, *Stellung der Landschaft Wallis zur sogenannten Reformation bis zum Ausgang der Kappeler Kriege*, in: *BWG I* (1895), S. 244-267.
- JOLLER, Franz, *Spital der Stadt Brig*, in: *BWG I* (1895), S. 111-127.
- KRAUS, Hans-Joachim, *Psalmen 1*, Neukirchen-Vluyn 1966.
- KRAUS, Hans-Joachim, *Psalmen 2*, Neukirchen-Vluyn 1966.
- LAMPARTER, Helmut, *Die Apokryphen 1*, Stuttgart 1972.
- LOCHER, Gottfried W., *Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte*, Göttingen-Zürich 1979.

- LOHSE, Eduard, *Die Entstehung des Neuen Testaments*, Stuttgart 1979.
- MENGE-GÜTLING, Langenscheidts Grosswörterbuch der griechischen und deutschen Sprache, Berlin 1967.
- NOTH, Martin, *Das Geschichtsverständnis der alttestamentlichen Apokalyptik*, in: Gesammelte Studien zum Alten Testament, München 1966.
- OEPKE, Albrecht, *Die Briefe an die Thessalonicher*, in: Die kleinen Briefe des Apostels Paulus, Göttingen 1953.
- POSSA, Mario, *Die Reformation im Wallis bis zum Tode Bischof Johann Jordans 1565*, in: BWG 9 (1940), S. 1-216.
- RENDTORFF, Heinrich, *Der Brief an die Epheser*, in: Das Neue Testament Deutsch, Bd. 8, Göttingen 1953.
- ROTEN, Hans Anton von, *Die Landeshauptmänner von Wallis 1388-1798*, in: BWG 23 (1991), S. 1-927.
- ROTEN, Hans Anton von, *Adrian I. von Riedmatten, Fürstbischof von Sitten 1529-1548*, in: ZSKG 42 (1948), S. 1-10 und 81-106.
- RUPPEN, Walter, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*, Bd. 2, Basel 1979.
- SMEND, Rudolf, *Die Entstehung des Alten Testaments*, Stuttgart 1984.
- STÄHELIN, Ernst, *Eine unbeachtete Flugschrift des Jahres 1524*, in: Zwingliana V (1929-1933), S. 50ff.
- STRATHMANN, Hermann, *Das Evangelium nach Johannes*, Göttingen 1954.
- TRUFFER, Bernard, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Bd. 3 (1529-1547), Sitten 1973.
- TRUFFER, Bernard, *Bischöfe: Von 1203-1522*, in: Helvetia Sacra I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, Basel 2001, S. 164-240.
- TRUFFER, Bernard, *Geschichte III: Vom 13. Jahrhundert bis 1522*, in: Helvetia Sacra I/5, Das Bistum Sitten/Le diocèse de Sion, Basel 2001, S. 65-79.
- Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, VD 16, hrsg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Stuttgart 1983.
- VIOLET, Bruno, *Die Esra Apokalypse (IV. Esra)*, in: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Bd. 18, Leipzig 1910.
- VIOLET, Bruno, *Die Apokalypsen des Esra und des Baruch in deutscher Gestalt*, in: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Bd. 32, Leipzig 1924.
- WEISER, Arthur, *Das Buch des Propheten Jeremia*, in: Das Alte Testament Deutsch, Bd. 20, Göttingen 1952.
- WENDLAND, Heinz-Dietrich, *Die Briefe an die Korinther*, Göttingen 1954.
- WESTERMANN, Claus, *Das Buch Jesaja*, in: Das Alte Testament Deutsch, Bd. 19, Göttingen 1966.
- WOLFF, Hans Walter, *Dodekapropheten 2*, Neukirchen-Vluyn 1969.
- Walliser Wappenbuch*, Zürich 1946.
- ZIMMERLI, Walther, *Ezechiel I*, in: Biblischer Kommentar, Altes Testament, Bd. 13/1, Neukirchen-Vluyn 1969.

Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Bern, A V 1439 // UP 70 Vr, 49. Undatiertes Schreiben von Johannes Albertini an Bern.

Zentralbibliothek Zürich, Ms. F 62, fol. 449 recto - fol. 550 verso. Brief von Thomas Platter vom 12. 7. 1538 an Heinrich Bullinger.